

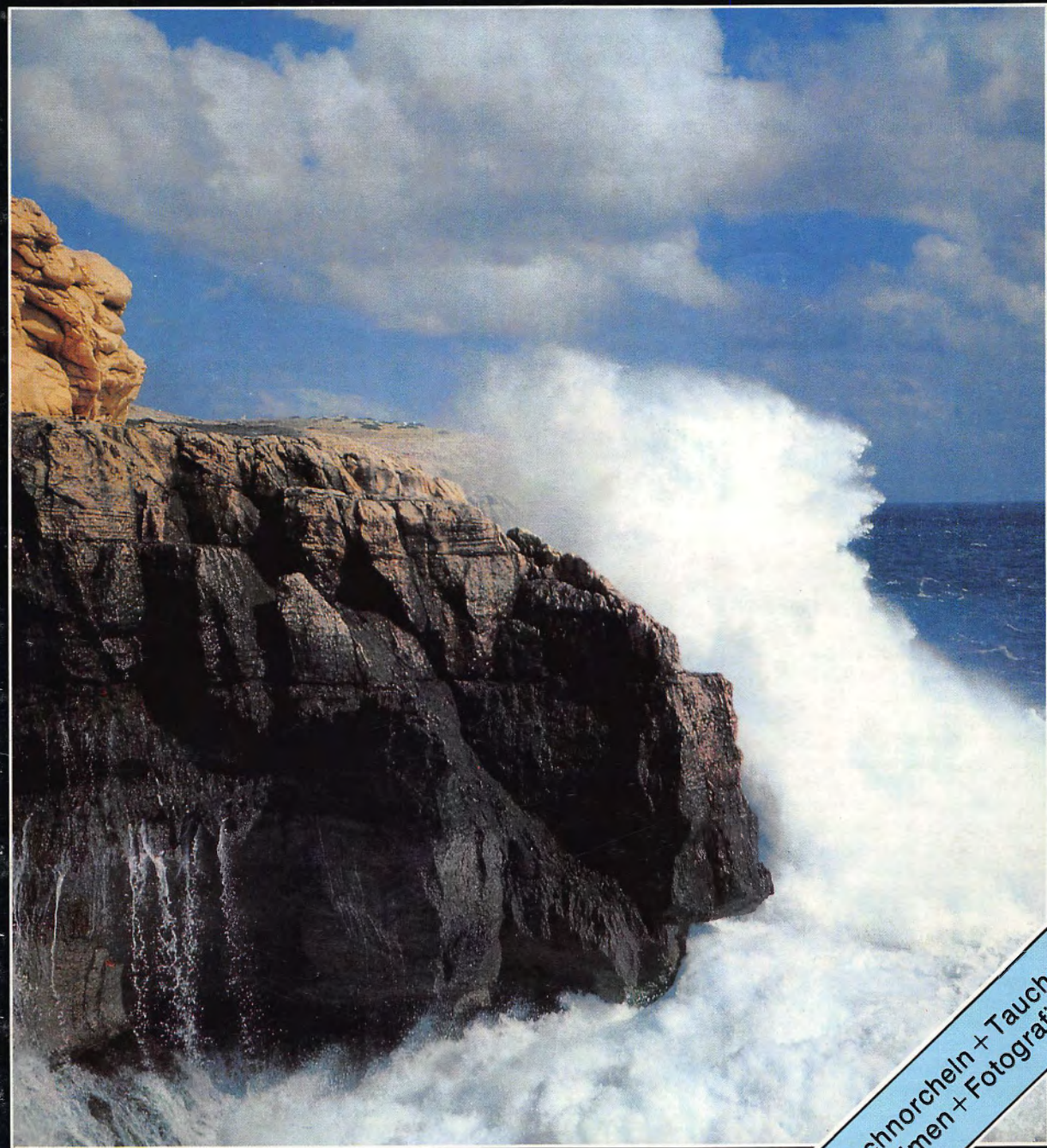
**BRAUN**

# objektiv

**Braun Film- und Foto-Nachrichten 1/79**

Originalton oder Nachherton?  Filmkleben mit Folien  Filmen am Strand   
Akkupflege ohne Probleme  Filmen im Museum  Was heißt „VarioCompu-  
ter“?  Blitzlicht vor dem Aquarium  Tips für die neue Kamera  Und anderes

Einzelheft DM 2,- Schutzgebühr



**Schnorcheln + Tauchen +  
Filmen + Fotografieren**



Die Aufnahme auf der Titelseite fotografierte D. Müller für „objektiv“ an der Steilküste von Malta. Das libysche Meer wirft sich an den Felsen so hoch, daß die weiße Gischt zehntelsekundenlang nicht von den Wolken zu unterscheiden ist. Dann stürzt die Welle donnernd in die See zurück, und aus den Steinen zischen viele kleine Wasserfälle. Das alles registriert natürlich nur die Filmkamera. Gut, wenn ein Mikrofon den Gewalten zuhören kann, denn die Akustik dieses Schauspiels läßt sich nicht als nachträglich einzuspielende Tonkonserve auftreiben oder mit auch nur annähernder Wirkung durch „donnernde“ Musik ersetzen (wohl aber kann die hinterher mit dem Originalton wirkungsvoll gemischt werden). Allerdings: Mit solcher Brandung kommt immer auch eine steife Brise. Die kann so stark sein, daß sich die Kamera kaum ruhig halten läßt. Der Wind zerrt klopfend auch an der Mikrofonkapsel. Deren Windschutz ist aber kein „Sturmschutz“. Deswegen muß das Mikrofon bei solchen Gelegenheiten von der Kamera getrennt und mit einem Verlängerungskabel von einem Helfer stets im Windschatten (z. B. des eigenen Körpers) gehalten werden. Hoffentlich ist Ihr Ferienmeer in diesem Jahr nur ausnahmsweise zu solch dramatischen Auftritten animiert. Was es zu den Filmaufnahmen an einem schönen Tag am Strand zu sagen gibt, lesen Sie bitte auf Seite 6. Sollten Sie aber zur Gilde der Unterwasser-Fans gehören, so bringen Ihnen vielleicht die Praxisberichte der tauchenden Filmkollegen auf den Seiten 8 und 10 sowie der UW-Fotobereich auf Seite 11 wertbare Hinweise. Fische im Aquarium? Seite 20.

**Aktuell:**

## Originalton oder Nachherton

Den Nachherton gab und gibt es schon immer. Wer in den frühen sechziger Jahren Tonfilm machte, konnte darunter nur die sogenannte Nachvertonung mit Musik, Kommentaren und „Konservengeräuschen“ auf einer Magnetspur verstehen, die er dem fertig geschnittenen Film aufziehen läßt. Nachherton entsteht also im und mit dem entsprechend ausgestatteten Projektor. Die bildsynchrone Aufnahme von Originalton war technisch lange nicht möglich und später ein Privileg der mit Impulsgeber ausgestatteten Kamera und abgeschlossenem Tonbandgerät. Seit einiger Zeit gewinnen die Möglichkeiten der Super-8-Tonfilmkassette immer mehr Interesse. Die schon während der Filmaufnahme bereitstehende Magnetspur macht die Aufnahmeapparat kompakt und Verbindungskabel überflüssig. Um die neuen Chancen richtig einzuschätzen, sollte man sie allerdings nicht unbedingt als eine Aufforderung verstehen, den Ton zum Film gleich bei der Bildaufnahme vorführfertig auf die Magnetspur zu bringen. Das ist zwar zum Beispiel beim Familienfilm kein sonderliches Problem. Würde man den Tonfilm mit Super-8-Kassetten jedoch ausschließlich so sehen und einsetzen, müßten schweigende Motive von den privaten Projektionswänden verschwinden. Dann ließe sich die Welt dort nur mit Kirumes, Karneval und Kindergeburtstag darstellen. Das Erlebnis der Landschaft zum Beispiel, ob bei der Bergtour oder einem Parkspaziergang, müßte für Filmer uninteressant werden. Das Objektiv hätte sich nach dem Mikrofon zu richten. Dann aber würden die Filmer die Leitschnur der Sequenz mit Totale, Halbtotal, Halbna usw. verlieren und vergessen. An deren Stelle würden endlose Szenen treten, in die der Zoomknopf krampfhaft Abwechslung zu bringen versucht. Motive ohne oder mit nur schwer zu bewältigendem akustischem Angebot hätten keine Chance vor Filmerohren, die ständig nach der nächsten Fiesta herumhorchen. Deswegen bleibt als Regel festzuhalten:

Das Bild macht den Tonfilm. Aber keine solche ohne Ausnahme: Der definierte Ton macht das Bild. Damit sind Sprecher vor der Kamera (im weite-

sten Sinne) gemeint. Die Aufnahme kann immer dann nicht beliebig abgebrochen oder unterbrochen werden, wenn das akustische Geschehen definierten Anfang und Ende hat. Musikalische Darbietungen sind dafür ein anderes Beispiel. Ab- und Aufblendungen – unübertroffen elegant jedoch die kombinierte Bild-Ton-Überblendung – bieten dem Filmer auch hier alle Chancen, die vom Zuschauer vor der Projektionswand mit Recht so gefürchteten Längen zu vermeiden. Die Überblendung ist immer, besonders aber bei der bildsynchrone Aufnahme von Originalton, eine Möglichkeit zur filmischen Abbeviatur. Doch das nur als Hinweis am Rande. Und was macht die Kamera mit den tonlosen oder akustisch unmöglichen Motiven? Filmen natürlich, was sonst? Erst nach der ersten Vorführung der Laborröllchen stellt sich wirklich heraus, ob da nichts zu hören war oder welche Aufnahme nicht anzuhören ist. Macht nichts. Wer den Korrekturschnitt zur Filmgestaltung nutzt, wird die Möglichkeiten der Tonmischung ähnlich einsetzen. Dann stellt sich nicht mehr die Frage nach Originalton oder Nachherton. Beides, denn Tonfilm mit Anspruch ist immer eine Mischung. Die Super-8-Tonfilmkassette hat zwei Magnet Spuren. Eine davon ist mit dem Originalton besetzt, die andere frei, wenn der aus der Umkehranstalt kommt. Die unbenutzte Spur kann die Nachvertonung aufnehmen, deren Musik die Bildatmosphäre verdichtet und deren Kommentare erklären, was das Bild nicht ausreichend deutlich machen kann. Der Originalton aus der Kamera wird also durch Nachherton, der im Projektor entsteht, ergänzt, verbessert und aufpoliert. Der 2-Kanal-Projektor Braun Visacoustic kann im Duoplay beide Magnet Spuren gemeinsam – also automatisch gemischt – wiedergeben, wenn man sich zunächst nicht mit der Multiplayeinrichtung und dem Trickregler des Braun Visacoustic selbst um eine noch raffiniertere Mischung bemühen will. Bleibt noch die Frage, ob man Tonfilm schneiden kann. Das geht, und zwar nicht wesentlich anders als beim Stummfilm, ob man nun Filmkitt oder Folien verwendet. Auf Seite 4 wird darüber ausführlicher zu sprechen sein.

Eine kleine Checkliste:

# Tips vor dem Start

Wenn einer eine Reise tut, dann muß er erst 'mal packen. Wollen Sie das auch noch filmen; was soll's? Hier-von haben Sie sicher mehr: Informieren Sie sich gründlicher als durch den offiziellen Prospekt über Ihr Reiseziel. Wenn Sie vorher wissen, wann was wo los ist, können Sie den Filmvorrat exakter kalkulieren und tragen Ihre Kamera zielbewußter durch die Gegend. Ein Buch, das Ihnen von Land und Leuten mehr zeigt als bunte Bilder, und ein Veranstaltungskalender – vorher direkt vom Verkehrsverein angefordert oder in den ersten Ferientagen dort geholt – sind zusammen ein gutes „Drehbuch“. Und dann geht es um die Energie. Ihre persönliche gilt selbstverständlich als gesichert. Aber Batterien oder Akku, das ist hier die Frage. Vorsichtige nehmen beide mit und haben neben dem Feuerzeug auch immer Streichhölzer dabei. An die frisch gefüllte Reservebox oder den zweiten Akku (Ladegerät!) sollten Sie jedoch denken. Wer neben dem Dreibeinstativ auch das Braun Schulterstativ mit auf die Reise nehmen will, plant nicht pedantisch, sondern ist ein Praktiker. Spätestens beim Schnitt der Aufnahmen vom Festzug oder vom Wochenmarkt bringt die Schulterstütze das Geld herein, das sie gekostet hat: weniger Szenen für den Papierkorb. Wird sich das Filmen beim Schnorcheltauchen lohnen? Wenn Sie sich – wie gesagt – vorher informieren, wissen Sie, ob die Badegelegenheiten an einer Felsküste liegen. Dann sind die Aussichten für gute Unterwassersichten gut, und es mag sich eine UW-Kameratasche lohnen. Die ist nicht sonderlich aufwendig: weder finanziell noch im Platzbedarf. Die Abbildung nebenan führt Ihnen einen solchen „Tauchsack“ vor. Besser kann das natürlich Ihr Fotohändler. Lassen Sie sich dann auch gleich zu einem Satz Titelbuchstaben animieren. Wählen Sie weiße und – wenn Sie solche finden und angeboten bekommen – Klein- und Großbuchstaben gemischt. Die lassen sich auf der Leinwand besser lesen, zumal wenn es sich um etwas längere Texte handelt. Wenn sie überall haften und nicht nur auf einer Metalltafel, sind die Titelbuchstaben praktisch. Im Heft 2/78 gab es an dieser Stelle Praxistips für Filmtitel.



## subjektiv

Also, da hört man doch gelegentlich von mehr oder weniger zufälligen Nachbarn, daß das Selber-Filmen teuer sei. Wohlverstanden nicht, daß es ihnen teuer und lieb ist, sondern daß es Geld kostet. Man wird dabei den Verdacht nicht los, daß die PR-Meldungen über horrenden Produktionskosten großer Kinounternehmen bis auf den Familien- und Ferienfilm des Herrn Jedermann durchfärben. Wer besser abschätzen möchte, was der Filmspaß wirklich kostet, muß sich die Meßlatte bei wenigstens annähernd vergleichbaren Größen suchen und an das Filmen legen. Nehmen wir also das Beispiel der Diafotografie. Hier haben wir es mit einem ähnlichen Instrumentarium zu tun. Da ist erst einmal die Kamera. Bei wenigstens annähernd vergleichbaren Möglichkeiten des Vario-Objektivs kommt die Filmkamera gut weg. Auf jeden Fall ist sie nicht teurer. Einen guten Diaprojektor kann man in den Anschaffungskosten durchaus neben einen Stummfilmprojektor stellen. Ton? Man rechne beim Dia die Tonband- und Steuergeräte dazu. Eine Projektionswand ist allemal vonnöten, und was die Kassette für die Dias, ist die Filmspule für die laufenden Bilder. Filmmaterial? Auf dem aus einer Super-8-Kassette finden etwa 33 Filmszenen mit je sechs Sekunden Laufzeit Platz. Gut, der Diafilm gibt drei Aufnahmen mehr her, und man kann die zudem noch etwas länger projizieren. In der Regel verliert der Diavortrag mit wesentlich längeren Standzeiten aber an Dynamik. Was bleibt danach unter dem Strich? Das Filmen ist teuer. Nämlich um die Kosten für die Klebepresse und den Betrachter zur Filmbearbeitung (dem Filmkitt stehen die Diarähmchen gegenüber). Kaum zu glauben, daß dem Filmen durch solch vergleichsweise unaufwendige Anschaffungen das Flair eines Nobel-Hobbies angehängt werden konnte. Ja, früher einmal –. Aber da war sogar das Auto noch ein Status-Symbol. Auch wenn Sie diese Ansichten hier wieder einmal für sehr subjektiv halten.

Ohne Geheimnisse:

# Filmgestaltung durch Kleben mit Folien

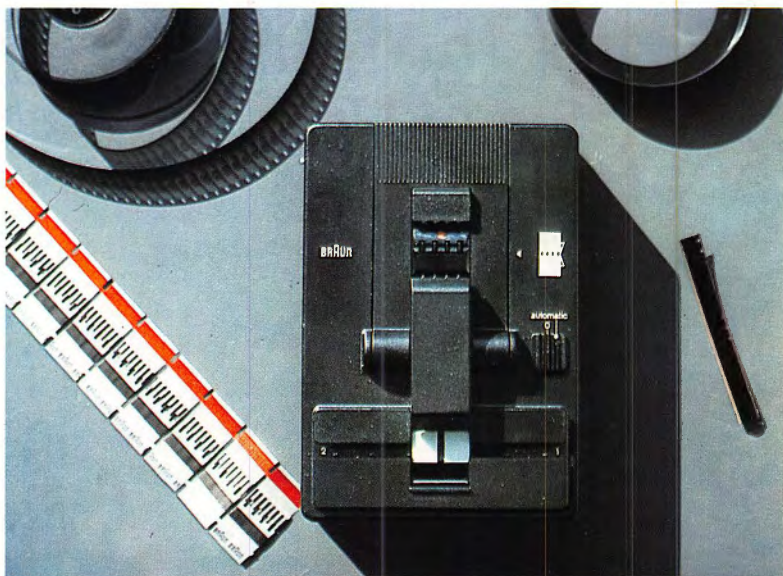
Klebpresen machen das Filmen unbekümmerter. Stellen Sie sich bitte vor, Sie müßten alles, was die Kamera so zusammenschnürt, auf der Projektionswand ohne Korrekturmöglichkeit akzeptieren: zu lange Szenen, wackelige Aufnahmen mit der langen Brennweite, unversehens in die Szene Gelaufenes usw. Wer kreativ aktiv ist, braucht eben die Chance zur Korrektur. Aktive Filmer kommen deswegen ohne die Klebpresse nicht aus, und sei es zunächst auch nur, um die 30-m-Filmstreifen der kleinen Laborröllchen auf einer großen Spule zu vereinen.

Die liegen bei Ihnen, nach Themen geordnet, noch immer so im Schrank, wie Sie die Laborröllchen von der Entwicklung zurückbekommen haben? Dann gibt es für Sie jetzt den einfachen Weg zum vorführfertigen Film: Automatik-Kleben mit Folien. Dies ist darunter zu verstehen: Die Filmenden werden auf Stoß aneinandergelegt und durch ein Stückchen glasklare Folie miteinander verbunden. Das alles besorgt die Klebpresse Braun FK 4 für Sie. Weil die Filmenden dabei nicht übereinandergelegt werden müssen, brauchen Sie auch nicht keilförmig zugeschliffen zu werden. Und weil keine Klebelösung aufgetragen werden muß, brauchen Sie auch nicht die richtige Dosierung in den Griff zu bekommen.

Sie legen die Filmenden in die Führungen der Braun FK 4. Dann nehmen Sie eine der gebrauchsfertig vorbereiteten Folien aus der Packung und legen sie in die Presse. Das ist einfacher, als eine Briefmarke in ein vorgegebenes Feld zu kleben. Ein Hebel wird umgelegt (und der Film damit automatisch auf einem Bildstrich geschnitten), eine Taste gedrückt (und die Folie damit automatisch um die Schnittstelle gewickelt). Schließlich wird der Hebel wieder zurückgeführt: fertig. So einfach ist das. Haben Sie die Handgriffe mitgezählt? Es waren drei für den eigentlichen Schnitt und den Klebevorgang. Sechs sind es, wenn Sie das Filmeinlegen und die Entnahme der Filmverbindung mitzählen wollen. Wenn Sie das nicht dazu animieren kann, sich wenigstens die Filmvorführung leichter zu machen (weil Sie nicht alle drei Minuten eine neue kleine Spule in den Projektor einlaufen lassen müssen),

kann es nur noch an der Zeit liegen, die Sie sich auch für die einfache Aneinanderreihung der Laborrollen auf

einer großen Spule nicht nehmen können. Vielleicht machen Sie sich aber auch davon falsche Vorstellungen.



*Filmkleben mit Folien ist deswegen Automatik-Kleben, weil die Filmenden nicht angeschliffen werden und keine Lösung aufgetragen werden muß. Die vorgestanzte Folie wird vom Streifen gerissen und in die Braun FK 4 gelegt. Unten: In der schwarzen Packung von Braun sind 40 präzise vorgestanzte Folien, die ähnlich wie Briefmarken in einem Streifen aneinanderhängen.*



**Braun Filmklebefolie S 8**  
**Braun self-adhesive tape S8 for film-splicing**  
**Feuille adhésive Braun S8 pour films**

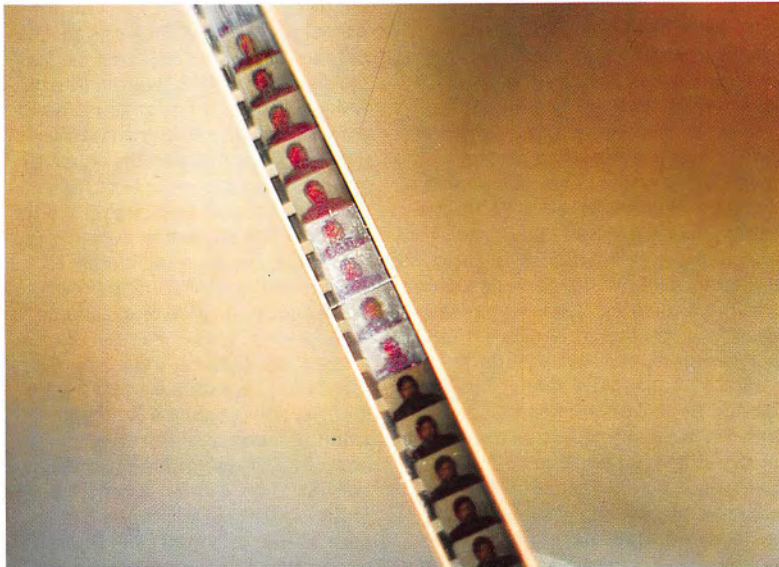
gen. Ohne Überhastung schaffen Sie eine Klebestelle in zwanzig Sekunden.

Filmschnitt und -montage kann aber noch viel mehr sein als die Verbindung der entwickelten Filmspulen. Es gibt viele Praktiker, die dem Schnitt denselben gestalterischen Rang zusprechen wie der Aufnahme. Wenn man dem folgen will, erhält die Automatik-Klebpresse für die Filmbearbeitung den Stellenwert – zum Beispiel – der automatischen Belichtungsmessung bei der Aufnahme. Beide halten Kopf und Hände für die eigentlichen kreativen Aufgaben frei. Szenenumstellungen und -kürzungen durch den Filmschnitt können der Bildererzählung eine straffere und übersichtlichere Form oder sogar ganz neue Bedeutungen geben. Man kann davon ausgehen, daß viele Filme ganz einfach dadurch sehenswerter werden, daß die Klebpresse sie – mehr oder weniger – kürzt. Auch das schafft die Braun FK 4 so, daß nicht ein Filmbild verlorengelht, das nicht sowieso unter den Tisch fallen soll. Und auch das noch: Wenn Sie das Messer der FK 4 aus-

schalten, können Sie geknickte oder gar gerissene Filme wieder instand setzen. Sofern nicht gerade ein Perforationsloch beschädigt ist, wickelt sich die Folie wie ein Verband um den Film, der danach von der Klebpresse als geheilt entlassen wird. Zur Braun FK 4 werden Filmklebefolien S 8 geliefert. Eine Packung enthält 40 Polyester-Folien, die wie Briefmarken aneinanderhängen. Sie sind paßgerecht gestanzt und mit Schutzdecken versehen. Die Klebpresse zieht die Decken automatisch ab, wenn sie die Folien auf je zwei Bildern eines jeden Filmendes da um den Film legt, wo die Perforation sitzt. Die Perfo-Löcher und die Tonspur auf der gegenüberliegenden Seite bleiben frei. Und wenn der Film zwei Tonspuren hat? Wollen Sie Super-8-Kassettenfilm mit Folien kleben und die zweite Tonspur nutzen, wählen Sie die Spezialfolien von Braun. Das sind zweiteilige Folien. Die breitere überdeckt die Schichtseite des Films, und die schmalere legt sich auf der anderen Seite zwischen die beiden Tonspuren. Kann man denn Tonfilm überhaupt schneiden?

*Wird der Hebel der Braun FK 4 angehoben, greift ein Rechen in die Folienperforation. Die Hebelbewegung legt die Folie automatisch richtig um die Klebestelle. Wenn das Licht in einem bestimmten Winkel fällt, ist die Folie, wie auf der Abbildung unten, auf dem Film zu erkennen. Die Spezialfolie von Braun läßt beide Tonspuren frei, was ebenfalls zu sehen ist.*

*Fotos Müller*



Diese Frage stellt sich Ihnen sicher, wenn Sie wissen, daß der Film am Bildfenster ruckweise und am Tonkopf kontinuierlich transportiert wird. Diese Widersprüche werden auf einen Nenner gebracht, indem die Magnetspur des Films den Ton 7,6 cm vor dem dazugehörigen Bild empfängt und im Projektor im selben Abstand wiedergibt. Das macht 18 Bilder aus, die bekanntlich in einer Sekunde an den Bildfenstern von Kamera und Projektor vorbeilaufen. Trotzdem: Sie können Ihren Film mit den Original-Tonaufnahmen schneiden. Nur wenn das Tonereignis Anfang und Ende hat, müssen Sie den möglichen Verlust jener 18 Filmbilder wirklich einkalkulieren und die Kamera schon eine Sekunde eher anlaufen lassen. Die ist schon im Kasten, wenn der Redner vor Objektiv und Mikrofon nur für das erste Wort Luft geholt hat. Das definierte akustische Ereignis finden Sie in Ihrer Praxis selten, nämlich nur dann vor, wenn – im weitesten Sinne – jemand spricht oder wenn musiziert wird. Den Plauderer können Sie oft mit wenig Regie vor der Aufnahme lenken. Wenn Sie sich selbst mit dem Mikrofon vor die Kamera stellen, haben Sie die Szenenlänge mit dem Fernstartmikrofon Braun MO 100 sogar buchstäblich in der Hand. Denken Sie dann an die Sekundenpause am Szenenbeginn für den vielleicht notwendigen Schnitt. Am Szenenschluß können Sie ganz normal so schneiden, wie es das Bild von Ihnen verlangt. Wenn die „überstehende“ Tonsekunde am Szenenende stört, hilft ein sogenannter Tonradierer. Das ist ein einfaches und billiges Hilfsmittel (beim Fotofachhandel), mit dem sich die Magnetspur durch einige Striche auf dem kurzen Stück von allen Aufzeichnungen befreien läßt.

Diese Hinweise sind zwar für das Filmkleben mit Folien nicht spezifisch, sollen aber auch an dieser Stelle nicht fehlen, damit Sie keine Scheue vor dem Tonfilmschnitt zu haben brauchen. Verzichten Sie auch als Tonfilmer nicht auf jene Chance zur Korrektur Ihrer Aufnahmen, von der eingangs die Rede war. Damit sind in erster Linie die Bildaufnahmen gemeint. Für die Korrektur der akustischen Aufnahmen ist der Tonprojektor zuständig. Was der Braun Visacoustic in dieser Hinsicht für Sie tun kann, wird „objektiv“ demnächst noch einmal ganz genau unter die Lupe nehmen.



Mit dem Tele ins Gegenlicht

## Gewußt wie: Filmen am Strand

Durch den Sucher gesehen ist der weite Badestrand eigentlich eine fade Sache: helle Sandflächen, vielleicht mit ein paar Felsen links und rechts am Rande des Bildwinkels, blaues Wasser und ein ebensolcher Himmel so weit das Auge reicht. Wenn Sie diese, durch eine hochkarätige Sonne gut ausgeleuchtete Bühne des Hauptferienvergnügens mit dem Weitwinkel und Rückenlicht filmen wollen, haben Ihre Projektionsbilder keine Chance; sie geraten eben irgendwie fad. So können Sie allenfalls eine orientierende Übersichtsaufnahme zur Einleitung der Sequenzen vom bunten Strandleben filmen. Wenn Ihnen das zu „chinesisch“ ausgedrückt war: Filmen Sie die ersten Szenen der Bilderzählung vom Ferienstrand mit weitem Bildwinkel des Objektivs (und vielleicht sogar mit einem kurzen Schwenk), damit Sie sich später erinnern können und die anderen wissen, wo die folgenden Aufnahmen hinführen werden. Dann aber muß „Pfeffer an den Filmsalat“. Welche Möglichkeit zu „dramatischerer“ Filmbildgestaltung haben Sie?

Zuerst einmal: das Licht. Meiden Sie die Zeit des höchsten Sonnenstands. Fehlen die Schatten, werden die Aufnahmen noch flacher. Außerdem ist mittags der Blauanteil des Lichts am größten. Je früher am Tage es ist oder je später der Nachmittag, desto wärmer werden die Lichtfarben und desto deutlicher wirken auch die bildmodulierenden Schatten. Die ausdrucksstarke Gegenlichtaufnahme bezieht ihre Wirkung sogar ganz von den Schatten. Was ist dabei technisch zu beachten? Gar nichts mit einer Nizo Kamera. Deren Belichtungsautomatik mißt genau den Bildwinkel aus, den Sie ihr mit der Einstellung am Varioobjektiv vorgeben. Je kleiner Sie Ihre Motive vor den hellen Hintergrund stellen, desto silhouettenhafter werden sie abgebildet. Was damit gemeint ist, können die spielenden Kinder auf Seite 7 deutlich machen. Haben Sie etwas ähnliches im Sucher und drücken Sie dann zu einer Fohraufnahme auf die Taste der Brennweitenautomatik, so werden die Objekte in dem Maße durchgezeichnet, bekommen Körper und Gesichter um

so mehr Struktur, in dem sich der Bildwinkel auf sie verengt. Sollte Ihnen das nicht ins Konzept passen, so müssen Sie vor dem „Zoom“ die automatische Belichtungsmessung ausschalten und die Blendenöffnung auf das fest einstellen, was Sie zur Aufnahme animiert. Soll es das spiegelnde Wasser mit den beiden „Negerlein“ davor sein, fixieren Sie die Blende nach einer normalen Messung. Sollen die Kinder zum Bildmotiv werden, so machen Sie eine Objektmessung. Mit einer Nizo Kamera geht das ganz einfach: Das Objektiv mit dem Tele auf das Bildwichtige einstellen. Die Blende fixieren. Das Weitwinkel einstellen. Und filmen. Dann allerdings wird das spiegelnde Wasser – mehr oder weniger stark – überbelichtet. Warum wechseln Sie nicht lieber aus dem Gegen- ins Seitenlicht oder sogar ins Rückenlicht, wenn es Ihnen auf „Porträts“ ankommt? Ein kleiner Standortwechsel genügt, dann können Sie die Automatik weiter die Belichtung bestimmen lassen, und man sieht hinterher genau, wer da die Wasserburgen

baute. Behalten Sie die Anzeige der Belichtungsautomatik – hier am Strand – aber auch dann im Augenwinkel, wenn Sie sich sonst gar nicht um sie kümmern. Wenn die Blende sich ungewöhnlich schließt, wurde die Belichtungsmessung durch gleißende Wasserflächen oder durch den weiten, hellen Sandstrand irritiert. Stellen sich ungewöhnlich kleine Blenden ein (so um 22) oder warnt die Anzeige gar vor übermäßigem Licht, so kann es sein, daß die Aufnahmen unterbelichtet werden. Dann sollten Sie sich daran erinnern, daß Nizo Kameras eine Plus-eins-Taste haben. Wenn Sie die benutzen, arbeitet die Belichtungsautomatik weiter, stellt aber eine größere Blendenöffnung ein als normalerweise nötig. Die eine Blende mehr kann z. B. auch aus Mohrenköpfen im Gegenlicht Gesichtster machen.

Teleaufnahmen „pfeffern“ die Filmsequenzen vom Sonnenstrand. Damit sind nicht nur die formatfüllenden Bikinis und Sonnenbrillen-Gesichter gemeint. Durch die lange Brennweite wird die gleichförmige Strandlandschaft dramatischer. Schauen Sie sich die langen Reihen der Sonnenschirme und Liegestühle einmal durch das Tele Ihres Varioobjektivs an. So pflegen manche Journalisten gelegentlich Strände zu fotografieren, wenn sie dann etwas Kritisches über einen „Germanen-Grill“ schreiben wollen. Das Tele rafft Vorder-, Mittel- und Hintergrund zu größerer Bilddichte. Die auf den Strand zulaufenden Wellen wirken dann imposanter. Das gute Licht läßt die Automatik kleine Blenden einstellen, deren Schärfenbereich das Tele weniger kritisch bei der Scharfeinstellung machen. Bleibt noch die Stativfrage. Auch hier bieten Einbein- oder Schulterstative ihre „Unterstützung“ an. Wenn Sie die längste Brennweite des Varioobjektivs Ihrer Nizo mit der freien Hand halten, bekommen Sie Szenen, wie sie die Abbildung auf Seite 6 zeigt, zwar eindrucksvoll in den Sucher, aber kaum auf die Projektionswand. Praktikern wird damit nichts Neues gesagt. Und auch die folgenden Hinweise werden Ihnen möglicherweise nur als Erinnerung an die Möglichkeiten dienen. Irgendwann kommt bei jedem Strandurlaub der Moment, wo Sie zum Kreuzworträtsel greifen. Vorschlag: Machen Sie statt dessen ein kleines Film-Titel-Spielchen mit. Dann können Sie zuhause gleich einen kom-

pletten Film zusammenkleben, zum Nachgenießen, wenn wieder die grauen Nebel ziehen. Die Kinder haben eine Menge schöner Steine und Muscheln zusammengetragen, die daheim sicher wieder in allerlei Kästchen verschwinden. Auf der Projektionswand werden sie zu Symbolen der schönen Sonnentage, wenn Sie sich einen originellen Filmtiteltext einfallen lassen und dessen Buchstaben dann mit Steinchen und Muscheln da auslegen, wo der Sand durch die anspülenden Wellen plangeschliffen wird. Suchen Sie sich also für die Aufnahmen einen ruhigen Platz, und achten Sie bei dessen Wahl darauf, daß er auch einen schönen Hintergrund hat. Darum: Wenn Sie mit der MakroEinstellung des Objektivs der Nizo Kamera den Titel gefilmt haben, schwenken Sie auf die

bunte Strandszenerie und schaffen so einen Übergang zu den folgenden Aufnahmen. Die riesigen Schärfentiefen des Nizo Makro machen es möglich. Bei Blende 8 beginnt die Schärfentiefe bereits zehn Zentimeter vor der Frontlinse und reicht bis Unendlich. Wenn Sie die selbsthaftenden Titelbuchstaben mitgenommen haben, geraten Ihnen auch hier besser lesbare Titeltexte. Wie wäre es mit einer leeren Flasche, die Sie hier an der Wassergrenze in den Sand stecken, nachdem Sie etwa dies aufgeklebt haben: „Sommer, Sand und Sonnenstrand“ oder „Wellen und Wind auf Westerland“? Finden Sie nicht so gut? Dann fällt Ihnen sicher etwas Besseres ein, während Sie sich im Liegestuhl die Sonne ins Gesicht scheinen lassen. Ferienzeit ist Hobbyzeit.



*Rückenlicht oder Gegenlicht? Hier sehen Sie den Unterschied. Dieser Bericht gibt Ihnen Hinweise auf die Chancen der verschiedenen Beleuchtung Ihrer Szenen im Strandferienfilm.*  
Fotos Müller



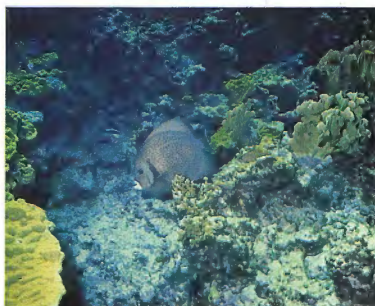
# Begegnungen in der blauen Welt

Die kristallklaren Gewässer der Karibik sind ein Dorado für den Segelsportler und ein Paradies für Unterwasserfilmer und -fotografen. Während des Fluges erzählte uns ein französischer Sporttaucher seine Unterwassererlebnisse. Zahlreiche Hai-Begegnungen bewogen ihn, vom Tauchsport in das Lager der Hochseeangler überzuwechseln. Zu zweit, meine Tauchkollegin und ich, hatten wir vor ein paar Jahren eine 10-m-Segelyacht gechartert. Unser Kurs war für die nächsten drei Wochen entlang den Bahamas-out-islands festgelegt, vorbei an zahlreichen unbewohnten Inselgruppen, palmenbestanden, mit weißem Sand, wie sie sonst nur in den Reiseprospekten zu sehen sind. Auf der karibischen Seite der Inseln fiel der Anker. Mit unserem 5-PS-Beiboot tuckerten wir, schwer beladen mit kompletter Tauch- und Unterwasserfilmausrüstung, weit hinaus auf die Atlantikseite der Inseln. Die während der Fahrt von Hellblau, Türkis bis zu Dunkelgrün und Dunkelblau wechselnden Farben des Wassers ließen uns die Pracht der Unterwasserfauna und -flora bereits ahnen. Plötzlich sahen wir sie: die „Outer Reefs“, riesige Korallenstöcke, und „Coral heads“, die bis knapp unter die Wasseroberfläche ragen, so daß man bei Ebbe aufrecht auf ihnen stehen kann. Hier, eine halbe Seemeile vom Land entfernt, verankerten wir unser Dingi. Wortlos, jeder von uns war etwas gespannt, trafen wir die letzten Vorbereitungen: Flaschendruck und Automat prüfen, nochmalige Kontrolle unserer Filmausrüstung, Masken auf, Automat in den Mund und dann das Zeichen mit dem Daumen nach unten: abtauchen. Im kristallklaren Wasser fanden wir eine Sichtweite, von der wir im Mittelmeer nur träumen konnten. Von verschiedensten Korallenarten und einer Vielzahl exotischer Fische überrascht, wußten wir anfangs gar nicht, wohin wir zuerst sehen sollten. Die geringen Wassertiefen und bis zu 30° Wassertemperatur ließen unbegrenztes Tauchen zu. Manchmal verbrachten wir bis zu fünf Stunden des Tages im Wasser. Sechs Tage ohne Hai-Begegnung ließen uns an den Erzählungen des Franzosen zweifeln. Die anfängliche Skepsis und Vorsicht wich

heiterer Unbeschwertheit. Obwohl es hier, weitab vom Land bei den „Outer Reefs“, zahlreiche Haiarten wie Mako, Schwarzspitzen-, Weißspitzen-, Hammer- und auch harmlose Ammenhaie geben sollte, ließen wir uns nicht beunruhigen. In sieben bis zehn Meter Tiefe schwebten wir zwischen und über riesigen Elchhornkorallen und filmten alles, was uns vor die Linse kam. Wie von den einheimischen Tauchprofis empfohlen, blickten wir ab und zu nach hinten und tauchten, so gut dies das Filmen und unsere Begeisterung zuließen, Rücken an Rücken, um rundum die Kontrolle zu behalten. Die Aufnahmen der sich im Wasser hin- und herwiegenden Gorgonien, der „Fächer der Venus“, hatte ich eben beendet. Gemeinsam tauchten wir über dem sandigen Grund zu einem riesigen Korallenstock. Dann sahen wir es beide gleichzeitig. Ein großer grauer Fleck bewegte sich hinter den Korallen: geschmeidig, schlangenförmig, elegant. Lautlos, scheinbar unbeteiligt, kam er um die



*Wenn die Unterwasserwelt ihre Farben zeigen soll, müssen Scheinwerfer eingesetzt werden. Hochempfindlicher Film schafft andererseits aber auch typische Aufnahmen im Dämmerlicht der Tiefe.*



Korallen direkt auf uns zu. Ein etwa zwei Meter langer Hai ließ uns den Atem stocken. Wir wußten, daß uns nur ruhiges Verhalten oder Auf-ihnzuschwimmen als Gegenwehr blieben. Innerhalb von Sekunden kam der Hai dreimal auf einen bis eineinhalb Meter heran und drehte dann wieder ab. Vor Schreck vergaßen wir beide das Filmen und fanden uns an der Oberfläche wieder. Unsere erste Hai-Begegnung ließ uns die nächsten fünf Tage aufs Tauchen verzichten. Heute, Jahre danach, hat uns dieser Sport und das damit verbundene Filmen so fasziniert (wir haben Unterwassererfahrungen gesammelt und sehen Hai-Begegnungen gefaßt entgegen), daß wir gegen Ende des Urlaubs schon den nächsten planen. Unsere Ausrüstung wird von Mal zu Mal verbessert. Wir haben uns dazu entschlossen, mit zwei Kameras zu filmen: mit einer Nizo 156 macro auf dem Boot, mit der Nizo 148 spezial unter Wasser. Dies macht uns unabhängig und erlaubt ständige Aufnahmebereitschaft. Bewußt verzichten wir auf die filmtechnischen Feinheiten, die uns die großen Nizo Kameras bieten. An Robustheit und Zuverlässigkeit den „Großen“ ebenbürtig, ist die „Kleine“ wegen ihrer kompakten Form für den Einsatz im Unterwasserkameragehäuse wie geschaffen. Die Kameras und unsere selbstkonstruierten, bis 100 m (!) Wassertiefe druckdichten Gehäuse haben uns auch unter härtesten Bedingungen niemals im Stich gelassen. Die Verwendung zweier Kameras gleicher Baugröße bringt den Vorteil universeller Austauschbarkeit. Bei eventuellem Wassereinbruch in das Gehäuse und irreparabler Beschädigung könnte die zweite eingesetzt werden. Anfangs ließen unsere Gehäuse-Prototypen unter Wasser nur die Betätigung des Kameraauslösers zu. Wegen der beim Tauchen ohnehin begrenzten Sichtweite kann auf eine Möglichkeit zur Entfernungseinstellung verzichtet werden. Bei einer Einstellung von zwei Metern ist bei gegebenen Lichtverhältnissen der Schärfentiefebereich von 2 bis 10 m ausreichend. Mehr zu schaffen machten uns oftmals die durch die Wellen verursachten starken Lichtreflexe in geringen Wassertiefen. Die rasch wech-





selnden Helligkeitsunterschiede verführten die Blendautomatik zum „Pumpen“. Sehr gute Ergebnisse sind in Tiefen von 5 bis 15 m relativ leicht zu erzielen. In größeren Tiefen zeichnet lichtempfindlicheres Filmmaterial trotz gröberer Körnung extrem dunkle Szenen recht gut. Anstelle eines mit allen Feinheiten ausgestatteten UW-Kameragehäuses ist nach unserer Meinung eine ruhige, kontrollierte Kameraführung mit einfachem Gerät für gute Filmergebnisse wichtiger. Ein fester Standort (6 bis 8 kg Blei lassen uns auf dem Grund knien); ausreichende Szenenlänge, die sich durch Mitzzählen am besten abschätzen läßt, und vor allem viel Geduld bei der Motivwahl vor dem Druck auf den Auslöser bringen die lohnendsten Resultate. Eine Tarierweste erlaubt freies Schweben ohne Flossenschlag und ruhiges Drehen ohne Verwacklungen. Die letzten Filmmeter heben wir für die Rückkehr zur Oberfläche auf. So können uns auch in letzter Sekunde die lohnendsten Motive – oftmals Begegnungen mit Großfischen, die ohnehin nur Sekunden dauern – nicht entgehen. Durch die starke Lichtabsorption des Wassers bleiben die wahren Farben bereits in geringen Wassertiefen verborgen. Erst mit künstlichem Licht zeigen sich Pflanzen und Fische in ihrer natürlichen Pracht. Wir setzen Scheinwerfer ein. Die Ergebnisse sind einmalig. Nicht nur die natürlichen Farben der Unterwasserwelt, sondern auch die durch das Licht angelockten Fische, die wir durch Füttern mühelos in unserer Nä-



*Das Geheimnis des Erfolgs von Unterwasserfilmen ist die kontrollierte Kameraführung. Gewichte und eine Tarierweste am Körper helfen dabei.*

he halten können, bringen beste Aufnahmen und entschädigen uns für den Mehraufwand reichlich. Für extreme Nahaufnahmen, bei denen die Farben besonders gut zur Geltung kommen, wurden die UW-Gehäuse später durch eine Entfernungseinstellung ergänzt. Viele Faktoren beeinflussen – speziell unter Wasser – das Gelingen der begehrten Aufnahmen. Sicherlich müssen anfangs manche Szenen der Schere geopfert werden. Geduld, Ausdauer und vor allem zunehmende praktische Erfahrungen werden rasch bessere Ergebnisse bringen. Sorgfältige Auswahl der Aufnahmen und Festlegung der Szenenfolge beim späteren Filmschnitt ermöglichen trotz starker Farbkontraste vom hellsten Türkis bis zum dunkelsten Blau eine auch farbharmonische Filmgestaltung. Die Zustimmung und Anerkennung der Zuschauer werden diesen Aufwand mit Sicherheit belohnen.

*Fotos des Autors*

**Kurz geschritten:**

## Filmsalat

Der Adapter, mit dem die Elektronenblitzgeräte Braun 370 BVC und Braun 410 VC auch durch das Belichtungsmeßsystem der Olympus OM 2 gesteuert werden können, ist nunmehr überall beim Fotofachhandel zu haben.

Das Impuls-Markierungsgerät (Zubehör zum Braun Visacoustic Steuergerät) ist nun lieferbar und über den Fotofachhandel zu beziehen. Der Vertrieb läuft über die Firma Buchhold + Simon, Robert-Dissmann-Str. 16–18, 6230 Frankfurt-Sossenheim.

Für den Braun Visacoustic 1000 stereo und den Braun Visacoustic 100 multiplay ist jetzt im Rahmen des Zubehörprogramms das Objektiv Schneider Xenovaron 1:1,1/11–30 mm (Multi-coating) lieferbar. Das Objektiv gibt es nicht in der Projektor-Grundausstattung, sondern nur zusätzlich. Lieferung nur über den Fachhandel.

Die Kundendienstzentrale des Bereichs Foto der Braun AG unterhält im Werk München-Allach, Kirschstraße 12–16, einen Schaltdienst, der von Montag bis Freitag zwischen 8 und 15.30 Uhr geöffnet ist.

Für Schnellreparaturen und Kamera-Durchsichten vor der großen Ferienreise stehen Ihnen neben der Kundendienstzentrale die Vertragswerkstätten der Braun AG überall in Deutschland zur Verfügung. Eine ist sicher auch näher bei Ihnen als die Zentrale in München. Beachten Sie bitte das Anschriftenverzeichnis, das neben Bedienungsanleitung und Garantiekunde Ihrem Braun-Gerät beilieg.

Achtung, Käufer des Superweitwinkelvorsatz Nizo Ultrawide III (für das Variogon 7–80 mm): Eine kleine Anzahl von diesen Vorsätzen wurde in der ersten Zeit der Auslieferung ohne Transportbehälter abgegeben. Diese Klarsicht Dosen werden auf Anforderung, die bis zum 1. August 1979 eintreffen muß, vom Foto Kundendienst der Braun AG nachgeliefert (solange der Vorrat reicht). Postkarte genügt: Braun AG, Abt. F-KD, Postfach 500 444, 8000 München 50.

# Mit der Nizo in der schweigenden Tiefe

Wenn sich ein Taucher eine Nizo 801 macro anschafft, so kann es nicht lange dauern, und er wird seinen ersten Unterwasserfilm drehen. Jedenfalls gilt dies für den Autor dieses Beitrags, nachdem er schon mehrere Jahre unter Wasser fotografiert hatte. Nach den guten Erfahrungen, die ich mit dem Eigenbau des Unterwassergehäuses für meine Kleinbildkamera gemacht hatte, beschloß ich, dieses Prinzip auch auf die Nizo und eine UW-Filmleuchte anzuwenden. Wegen der großen Schärfentiefe des Schneider-Objektivs wurde auf eine Möglichkeit zur Entfernungseinstellung verzichtet. Bei einer Einstellung auf 7 mm Brennweite und 2 m Entfernung beginnt die Schärfentiefe bei Blende 2 schon bei etwa einem Meter und reicht bis 16 m, bei Blende 2,8 sogar bis Unendlich. Hierbei ist der Wasser-Brechungsindex von 1,3 schon berücksichtigt. So war es nur erforderlich, zwei Kamerafunktionen von außen zu steuern: Auslöser und manuelle Blendeneinstellung (zur Auf- und Abblendung und zur Korrektur des Gegenlichts). Über die belichteten Filmmeter muß man jederzeit informiert sein. Zu diesem Zweck wurde neben der Filmmeter-Anzeige ein kleiner Spiegel in 45°-Neigung angebracht, welcher durch die klare Plexiglasplatte auf der Rückseite des UW-Gehäuses den Filmverbrauch anzeigt. Trotz der rauen Bedingungen, denen eine UW-Kamera beim Transport im Schlauchboot bei harten Wellen und beim Einsatz unter Wasser ausgesetzt ist, zeigte meine Nizo nie eine Funktionsstörung; wahrhaft ein gutes Testergebnis unter ungewöhnlichen Bedingungen.

Die UW-Filmleuchte besteht aus einer 12 V/100 W-Halogenlampe, die von einem Akku mit 5,6 Ah gespeist wird. Größere Leuchten sind materialaufwendiger und hemmen die Beweglichkeit. Die beschriebene Leuchte bietet dem Film eine sichtbare Aufhellung bis höchstens 1,8 m. Das ist eine Leistung, welche für die meisten UW-Szenen ausreicht, zumal es im Gegensatz zu Aufnahmen in Räumen nicht darum geht, möglichst viel und tief auszuleuchten. Da im Wasser schon ab 1,8 m Tiefe die Farben des Tageslichts, bei Rot beginnend, langsam herausgefiltert werden, so daß ab 20 m nur noch Blau übrigbleibt, ist

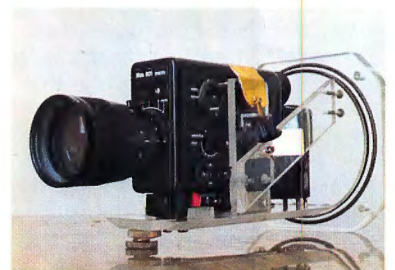


es wichtig, das Licht mit in die schweigende Tiefe zu nehmen, will man die Objekte so farbig filmen wie sie sind. Und welche Farbenpracht herrscht in diesem vermeintlichen Blau-Grau! Die Natur auf dem Land könnte nicht bunter sein. Übrigens: Obwohl hier mit Kunstlicht gefilmt wird, bleibt das Kamerafilter eingeschaltet. Auf dem verhältnismäßig kurzen Lichtweg durchs Wasser wird die Farbtemperatur des Lampenlichts schon derart angehoben, daß kein Gelb- oder Orangestich auf dem Film zu bemerken ist.

Zu den Lichtverhältnissen ist allgemein zu sagen, daß es im Mittelmeer bei Mittagssonne selbst in 30 m Tiefe noch möglich ist, mit Blende 1,8 bis 2 (bei 24 B/sec.) im dort herrschenden blauen Licht zu filmen. Hier wird sogar schwache Unterbelichtung – szenengerecht eingesetzt – vom Betrachter durchaus akzeptiert, weil sie dem Bild entspricht, das man sich von der grau-blauen Tiefe macht. Als Laufwerkgeschwindigkeit sind deshalb 24 B/sec. zu empfehlen, weil ein Taucher selten so ruhig „steht“ wie es an Land möglich ist. Auch bei der Projektion mit 18 B/sec. stört die schwache Zeitdehnung überhaupt nicht, da sie die Harmonie der schweelosen und langsamen Bewegungen unter Wasser betont. Die Regieführung unter Wasser ist nicht so einfach wie auf dem Trockenen. Mobile Meeresbewohner machen sowieso, was sie wollen. Hier hilft nur Geduld und Abwarten. Aber auch Szenen mit Tau-

chern bedürfen einer guten Vorbereitung, da man am „Ort der Handlung“ nur auf die Zeichensprache angewiesen ist. Hier muß man die Szenenabläufe vorher genau besprechen und feste Hand- oder Blinkzeichen vereinbaren.

Sollten auch Sie mit dem Unterwasserfilmen beginnen wollen, so können Sie versichert sein, daß Sie jeder Hollywood-Regisseur um Ihre echten und grandiosen Farbaufnahmen beneiden wird. Die sind eine Domäne des UW-Films und in solcher Großartigkeit und Ausdruckskraft nur im schwerelosen Zustand möglich. Wohl wurde dann Ihr Film in einer schweigenden Welt gedreht, doch wenn Sie noch die richtige akustische Untermauerung dazu finden, wird Ihnen der Beifall der Zuschauer gewiß sein.

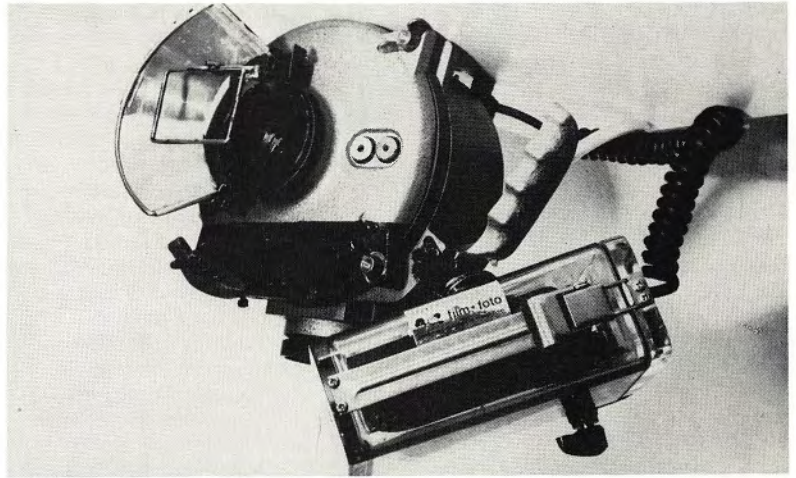


Die UW-Gehäuse (Bild oben) des Autors J. Schmidt sind aus PVC und haben Gerätehalterungen (Bild unten) aus Plexiglas. Sie sind für Tauchertiefen bis zu 50 Meter geeignet

# Mit Blitzlicht auf der Unterwasserpirsch

Wasser hat unter anderem die optische Eigenschaft, mit zunehmendem Lichtweg die Spektralfarben aus dem unserem Auge weiß erscheinenden Licht selektiv zu absorbieren, d. h. nacheinander herauszufiltern. Die langwelligen Farben (Rot, Orange und Gelb) werden am stärksten absorbiert. So ist in fünf Meter Tiefe kein Rot mehr vorhanden, in 15 m kein Orange und in 30 m kein Gelb mehr. Die Farben Grün und Blau dringen in größere Tiefen vor. Sie geben farbigen UW-Aufnahmen ohne Kunstlicht den typischen Blaugrün-Farbstich. Im Wasser muß das Kunstlicht also nicht nur die notwendige Helligkeit liefern (das Umgebungslicht würde oft genügen), sondern vor allem die vom Wasser ausgefilterten Farben wieder hervorbringen. Deshalb ist Blitzlicht nicht nur für den „Tieftaucher“ mit schwerer Ausrüstung interessant. Auch der Schnorchler (nur mit Maske, Schnorchel und Flossen ausgerüstet), der in nur zwei Meter Tiefe einen roten Seestern farbrichtig aufnehmen will, braucht dazu eine Lichtquelle. Scheinwerfer, wie sie beim Filmen unter Wasser benutzt werden, haben sich in der UW-Fotografie nicht durchgesetzt. Hier dominiert das Blitzlicht.

Es werden auf dem Markt spezielle UW-Blitzgeräte angeboten, die aber an Land schwierig einzusetzen sind. Herkömmliche Blitzgeräte werden für den UW-Einsatz in ein druckfestes Gehäuse eingebaut. Hierfür bietet der Braun 42 VC einige Vorteile: hohe Leitzahl, starke Ladekapazität, drei Arbeitsblenden und seine kompakte



*Bild 1: Vor der Frontscheibe des Kamera-Unterwassergehäuses sind Alublende und Rahmen befestigt. Das Blitzgerät im durchsichtigen Gehäuse ist auf die Mitte des Rahmens eingestellt.*

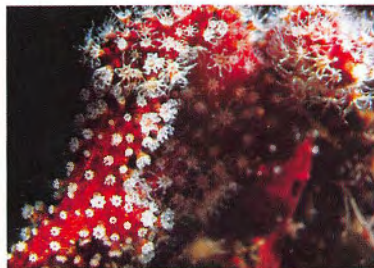
Bauweise. Gehäuse für den Unterwassereinsatz dieses Blitzgeräts sind beim Fachhandel um etwa 300 DM erhältlich. Bei direkter Zündung gefährden die hohen Spannungen den Taucher. Darum wird der Blitz in dem Gerät über einen zweiten Stromkreis ausgelöst, der von einer 22,5-V-Anodenbatterie gespeist wird. Diese Zündvorrichtung liegt im Fotogehäuse und ist mit dem Blitzgerät über ein steckbares Kabel verbunden. Jede der drei Arbeitsblenden des Braun 42 VC hat auch im Wasser ihr besonderes Aufgabengebiet. Allerdings schrumpfen die Reichweiten drastisch zusammen. Die 75 Ws des Blitzes reichen unter Wasser gerade aus, um Objektentfernungen bis ma-

ximal 1,5 m auszuleuchten, d. h. den Film farbrichtig zu belichten. Von 1,5 bis zu 3 Metern wird die Farbwiedergabe zwar auch noch verbessert, Blaugrünstiche sind aber bereits erkennbar.

Der blaue Aufnahmebereich (an Land 0,35–2,7 m) verschiebt sich auf 0,3–0,6 m Entfernung. Bei extremen Nahaufnahmen (Bilder 3, 4: Aufnahmeabstand 5,6 cm! Blitzabstand etwa 30 cm) ergeben die auf dem Blendenrechner abgelesenen Werte totale Überbelichtung. Hier müssen wegen der hohen Lichtintensität niederempfindliche Filme (15 DIN) eingesetzt und die Blende je nach Motivhelligkeit auf 11 oder 16 geschlossen werden. Probeaufnahmen sind uner-



*Bild 2: In größeren Tiefen sind keine Mischlichtaufnahmen mehr möglich, weil das Umgebungslicht zu gering ist. Hier erscheint das Wasser fast nachtschwarz (Gorgonienzweig in 50 m Tiefe). Fotos des Autors*



*Bild 3: Bei Nahaufnahmen tritt dieser Effekt bereits in geringen Tiefen auf. Er hebt helle Motive kontrastreich vom Hintergrund ab (Lederkoralle mit ausgestrecktem Polypen).*



*Bild 4: Bei Nahaufnahmen ist die Schärfentiefe trotz kleinster Blende sehr knapp. Manchmal verbessert dieser Nachteil aber die Bildwirkung, wenn das Motiv vom gleichfarbigen Hintergrund abgehoben wird (Krustenanemonen).*

läßlich, notfalls in der Badewanne. Um starke Schlagschatten zu vermeiden, ist auf der Seite des UW-Kameragehäuses, die dem Blitzgerät gegenüberliegt, eine kleine, gewölbte Aufhellblende aus Alublech angebracht (Bild 1). Sie hellt die dunklen Partien auf, ohne jedoch die kontrastverstärkenden Schatten ganz aufzulösen (Bilder 3, 4). Die geringe Schärfentiefe macht bei Makroaufnahmen das Scharfstellen zum Glücksspiel. Vor dem Fotogehäuse ist deswegen ein Rahmen montiert, der Bildausschnitt und -abstand genau festlegt (Bild 1).

Die Roteinstellung der Computerschaltung (0,5–5,35 m an Land) wird für Fischporträts oder Taucheraufnahmen aus der Nähe und zum Aufhellen bei Mischlicht verwendet. Der grüne Bereich vergrößert zwar an Land die Reichweite enorm, im Wasser begrenzt jedoch die selektive Absorption die Entfernung, in der das Blitzlicht noch wirkt, auf höchstens 3 m. Drei Meter Abstand bedeuten einen Lichtweg von 6 m. Damit kommt so gut wie kein Rotlicht mehr zurück und auf den Film. Außerdem wirkt hier bereits die Extinktion des Wassers (Abnahme der Lichtenergie). Diese Distanz genügt bei einem Weitwinkelobjektiv für Taucherguppen, Unterwasser-Landschaftsaufnahmen usw. Die Farbwiedergabe wird durch das Blitzlicht etwas verbessert. Trennt man aber das Blitzgerät vom Fotogehäuse und führt es an das Objekt heran, so dehnt sich die Wirk-

samkeit erheblich aus, da sich der Lichtweg fast halbiert (Bild 5). Wasser bricht Lichtstrahlen ganz anders als die viel dünnere Luft. Deshalb verengt sich der Ausleuchtwinkel des Blitzgeräts, und das ausgeleuchtete Feld wird etwa 25 % kleiner. Bei Weitwinkelobjektiven unter 35 mm Brennweite fällt dann die Helligkeit des Bildes zum Rand hin stark ab (Bild 2). Soll dieser Effekt nicht zur Bildgestaltung genutzt werden (Betonung der Bildmitte) oder stört er gar, so hilft ein vor dem Blitzreflektor angebrachter Weitwinkelvorsatz. Dieser erweitert den Ausleuchtwinkel erheblich, was allerdings auf Kosten der Blitzzahl pro Ladung geht. Beschlägt das Unterwasser-Blitzgehäuse von innen, so führt das zu Fehlmessungen des Computer-Sensors. Zum Schutz dagegen ist in das Gehäuse ein durchlöcherteres Röhrchen mit Trocknungsmittel (z. B. Silicagel) eingebaut. Die so erzeugte trockene Luft schont die „Innereien“ des Blitzgeräts und erhält auch über längere Pausen die geladene Energie. Um ständig über kurze Blitzfolgezeiten verfügen zu können, empfiehlt sich eine kurze Aufladung nach jedem zweiten Tauchgang (zwischen 12 bei 6 × 6 und 25 Bilder bei Kleinbild pro Abstieg). Zusammenfassend: Farbfotografie unter Wasser lohnt sich nur mit Blitzlicht. Der Braun 42 VC bietet für den UW-Einsatz gute Voraussetzungen und hat sich in der Praxis bestens bewährt.

## 1980 mit Braun und Finnlines: Afrika-Seereisen speziell für Filmer

Sie haben schon eine erfolgreiche Tradition: Filmreisen mit Braun. Das Besondere: die Reiseorganisation läßt den Filmern jene Ellenbogenfreiheit, die sie nun einmal brauchen, um Sehenswertes, das nicht bereits hundertfach abgelichtet wurde, nicht nur im Vorbeigehen mit nach Hause nehmen zu können. Außerdem werden diese Reisen von einem Film- und Fotospezialisten von Braun begleitet. Für das erste Vierteljahr 1980 bereiten Braun und die Reederei Finnlines unter Mitwirkung von Kodak auf zwei Kreuzfahrten mit dem 10 000-Tonnen-Schiff „Finnstar“ solche Spezial-Arrangements für Filmer vor. Es soll mit dem Flugzeug von Frankfurt nach Las Palmas gehen. Dort wartet das Schiff, um mit Südküste entlang der afrikanischen Westküste die Häfen Banjul in Gambia, Monrovia, Freetown in Sierra Leone und Dakar in Senegal anzulaufen. Diese Namen versprechen erlebnis- und motivreiche Landausflüge.

Dabei trennt sich die Filmgruppe vom allgemeinen Betrieb. Ihr Bus legt Fahrzeiten und -routen so, wie es den Aufnahmeinteressen entspricht. Dafür sorgt auch Günther Lahr, Fachreferent der Braun AG, mit seiner Erfahrung von vielen Filmsafaris und Filmreisen. An den Tagen auf See wird er allen Teilnehmern zur Verfügung stehen und im Bordkino die Informationen so gestalten, daß das Erlebnis der Seereise nicht beschnitten wird, aber viele sofort umsetzbare Praxistips geboten werden.

Im nächsten Heft wird „objektiv“ noch einmal auf diese Reisen zurückkommen und das schwimmende Hotel, die „Finnstar“ vorstellen. Dann erst liegen auch die exakten Reisertermine fest und gibt es einen Spezialprospekt mit allen Einzelheiten. Eins ist jetzt aber nach den Erfahrungen mit den vorangegangenen Braun Filmreisen sicher: Das in der Teilnehmerzahl begrenzte Spezial-Arrangement für Filmer wird schnell ausgebucht sein. Wer sich dafür interessiert, kann sich schon jetzt mit einer Postkarte und dem Stichwort „Westafrikakreuzfahrten 1980“ bei der Braun AG, Abt. F-BM, Postfach 500 444, 8000 München 50, auf die Warteliste für den druckfrischen Prospekt setzen lassen.



Bild 5: Kein Scheinwerfer, sondern das vom Fotogehäuse abgenommene Blitzgerät erhellt hier die Steilwand bei einer Mischlichtaufnahme in 18 m Tiefe.

# Stichwort „Mexiko“ im Filmtagebuch

Fünf Wochen war ich mit meinen zwei Nizo Kameras unterwegs, und wäre ich nicht ein leidenschaftlicher Filmer, hätte ich wahrscheinlich vieles nicht mit der Kamera eingefangen; denn eingefangen haben mich das Land mit seiner faszinierenden Vielfalt und seine freundlichen Bewohner.

Da reizte mich in Mexiko der Popocatepétl mit seinen 5452 m, des Landes berühmtester Vulkanberg. Auf der Biwakschachtel in 4100 m Höhe überprüfte ich abends noch einmal meine Ausrüstung. Die aufladbaren Batterien wurden herausgenommen und in den Schlafsack gelegt, denn hier oben hatten wir zehn Grad minus. Schließlich reinigte ich noch einmal die Filter und das Objektiv vom Lavasand, welcher sich aus unerklärlichen Gründen sogar im Essen fand. Um drei Uhr morgens machten wir uns dann, meine Freunde und ich, zum Aufstieg fertig. Eisige Kälte ließ das Frühstück nicht so schmecken wie sonst auf den Hütten in unseren Alpen. Die Filmbatterien steckte ich in die Hosentasche, damit sie warm blieben und so ihre Leistung behielten. Die Filter wurden dagegen in einer Außentasche verstaut, damit sie schon die Außentemperatur hatten, wenn sie auf das Objektiv geschraubt wurden, und nicht beschlagen konnten. Mühsam schleppte ich mich Schritt für Schritt dem Kratertrand entgegen. Jedes Kilo war bei dieser Höhe eine Belastung. Trotzdem baumelte sie vor mir, mein stiller Begleiter, die Nizo 156. Gegen fünf Uhr kam die Sonne vom höchsten Berg Mexikos, dem Pico de Orizaba (5700 m) herüber. Vorsichtig tasteten sich die Strahlen zum Pico de Major, dem Gipfel des Popocatepétl. Ich legte eine Verschnaufpause für die ersten Aufnahmen ein. Bis sich der Puls einigermaßen beruhigt hatte, machte ich meine Kamera klar. Damit der Himmel in dieser Höhe nicht so tiefblau kam (er kann oft sogar schwarz auf dem Film erscheinen), schraubte ich statt des Skylightfilters ein Filter KR 15 (85 B) von Haya auf das Objektiv. Es reduziert die Farbtemperatur von 5500 auf 3200° und vermindert den Blaustich. Man kann das Filter auch für Aufnahmen im Sonnenschatten nehmen. Die Panoramaaufnahme vom Gipfel aus machte ich



durch Veränderungen meines Standplatzes.

Auch die Möglichkeiten zum Tauchen und Unterwasserfilmen bietet Mexiko. Wahre Paradiese findet man dafür am Golf von Mexiko, am Pazifik, Baja California und natürlich in der Karibik. Da ich mich leider mit dem Tauchsport noch nicht angefreundet habe, besitze ich nur einen Tauchsack von Ewa. Er hat sich beim „Schnorcheln“ bestens bewährt, ist relativ preisgünstig und bis 10 m Tauchtiefe wasserdicht. Leider fehlt es an Stabilität, so daß man während des gleitenden Schwimmens nur behutsam filmen kann. Da müßte es schon ein kostspieligeres Gehäuse mit Stabilisierungsflossen sein. Mit einem stärkeren Orangefilter (G) 2,5 Verlängerungsfaktor und in Weitwinkelstellung des Varioobjektivs habe ich trotzdem beachtliche Aufnahmen gemacht. Man kann zwar damit den intensiven Blaustich herausfiltern, doch fehlt mir auch noch eine Unterwasserleuchte, um die Farbenpracht



der Fische einfangen zu können. Überhaupt: Die Welt der Tiere hat für den Filmer etwas Faszinierendes und Unverdorbenes. Tiere verlangen kein Bakschisch, wenn man fotografieren oder filmen will. „Twente Pesos“ sagen die Indianer, doch diese Aufnahmen wirken so unnatürlich, gestellt für den Touristen. Die Nizo professional bietet mir mit ihrem enormen Brennweitenbereich unerschöpfliche Möglichkeiten. Meine Begleiterin hat dabei die Aufgabe, die Indios in ein Gespräch zu verwickeln, sei es durch Fragen oder beim Einkauf von irgendwas. Ich versuche dann, von einem versteckten günstigen Blickwinkel aus die Szene ins Auge zu fassen. Natürlich muß das vorher überlegt und abgesprochen werden, damit die Einstellung stimmt. So habe ich manche tolle Marktszene gedreht. Ein anderes Hilfsmittel ist meine Sofortbildkamera. Sie dient oft als Vermittler zwischen meinen Filmwünschen und der Landbevölkerung. Ich schenke ein Bild dem „Darsteller“ als Honorar und konnte bisher immer alle Szenen filmen, die ich mir vorstellte. In abgelegenen Dörfern nehmen diese kleinen Geschenke meistens die Scheu vor der Kamera. Die Trickmöglichkeiten der Nizo professional halfen mir, einen interessanten Streifen von den Kulturstätten Mexikos zu drehen. Man sagt, im Film soll Bewegung sein, doch dies ist oft sehr schwierig. Viele Filmer greifen dann zum „Zoom“. Häufige Fahraufnahmen können aber auch stören und demonstrieren nicht gerade eine gute Kameraführung. Man muß sich schon etwas einfallen lassen. Ich schreibe mir nach jeder Szene die Lücken der Szenenübergänge auf, so daß der Schnitt zuhause bei meinen langen Filmen leichter fällt. Besser wäre natürlich ein Manuskript. Das ist aber vor und auf einer Reise selten zu realisieren. Szenenübergänge schaffe ich außer mit Ab-, Auf- und Überblendungen auch mit allerlei Filtern, z. B. rote Farbfilter für den Übergang zu einem Sonnenuntergang; Gitterfilter als Übergang von Gegenlicht zu Gegenlicht; Splitlinse als Übergang vom Nah- auf den Fernbereich (geht auch mit der Schärfenverlagerung am Objektiv); Tricklinsen als Übergang von einem Objekt zu mehreren usw.

Fotos des Autors



Filmerpraxis in der Luft: Horst Ackermann

## Das Paradies zu Füßen

Mit vier Filmkameras auf Reisen zu gehen, ist schon etwas ungewöhnlich, dachte ich. Nicht so offenbar für das Personal der Fluggesellschaft „Air Bahamas“, das, charmant lächelnd, beide Augen wegen des Übergepäckts zudrückte. Irgendwo über dem Atlantik in 10 000 m Höhe, zwischen Luxemburg und Nassau auf den Bahamas, wurden wir mit karibischen Longdrinks und Calypsorhythmen so richtig auf den exotischen Urlaub eingestimmt. Wir hatten dieses Mal eine Menge vor: Fliegen und Tauchen. Aus der Luft sollten die schönsten Tauchplätze erkundet und diese Beobachtungen später unter Wasser überprüft werden. Von diesem Unternehmen sollte ein Super-8-Tonfilm berichten.

Ich hatte mir in den Kopf gesetzt, eine Nizo 156 macro mit dem Super-Weitwinkelvorsatz Nizo Ultrawide I und dem elektromagnetischen Fernauslöser am Schwanz eines Privatflug-

zeugs vom Typ Piper 180 zu befestigen. Die entsprechende Halterung hatte ich schon daheim gefertigt. Niemand konnte mir aber über das Flugverhalten eines einmotorigen Sportflugzeugs mit einer Filmkamera am Heck Auskunft geben. Lediglich unser ehemaliger Fluglehrer, mit einigen tausend Flugstunden auf dem Buckel, meinte: „Gehen wird das schon, wenn man es nur richtig macht!“ Also blieb mir nichts anderes übrig, als es selbst auszuprobieren. Ausgangspunkt für unsere Unterneh-

*Atemberaubend ist der Blickwinkel einer Nizo 156 macro mit Super-Weitwinkelvorsatz unter dem Heck eines Sportflugzeugs. Horst Ackermann konstruierte eine Außenbord-Halterung und filmte so die schönsten Strände der Bahamas. Fotos des Autors*

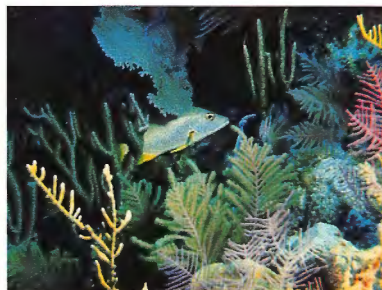
mungen war Long Island, eine Trauminsel im Süden der Bahamagruppe. Hier übernahmen wir auch das Flugzeug, das uns 16 Tage zur Verfügung stehen sollte. Ein kurzer Checkflug mit unserem Vercharterer Jörg Frieze und einige Landungen überzeugten diesen, daß wir ihm am Ende der Reise keinen Schrotthaufen abliefern würden. Für Privatpiloten aus Deutschland ist der Luftraum über den Bahamainseln die Erfüllung aller Träume: keine Beschränkungen, immer schönes Wetter, etwa 700 In-



seln und etwa 2000 Cays, das sind kleine Korallenbänke und Felsen, und mindestens eine Landebahn auf fast jeder größeren Insel. In Höhen von etwa 1000 Fuß, das sind etwa 300 m, flogen wir die kilometerlangen Küstenstreifen, einsamen Buchten und Lagunen ab: Das Paradies lag uns zu Füßen.

Mit etwas Herzklopfen waren wir mit der unter dem Flugzeug montierten Nizo Kamera gestartet. Zu unserer Überraschung war am Flugverhalten nicht die kleinste Veränderung festzustellen. Dies spricht deutlich für die Gutmütigkeit richtig konstruierter Sportflugzeuge. Jeder Druck auf den Knopf des am Cockpit befestigten Nizo Fernauslösers für etwa 15 Sekunden hielt einen neuen unvergeßlichen Ausblick fest. Um mehr Ruhe ins Bild zu bekommen, hatten wir die Nizo 156 macro vorher auf 24 B/s eingestellt. Die interessantesten Unterwasserlandschaften, die sich aus der Luft im kristallklaren Wasser entdecken ließen, wurden anschließend betaut. Für die Unterwasseraufnahmen hatten wir eine Nizo S 800 und eine Nizo S 1 mitgenommen. Beide Kameras hatten je ein spezielles Unterwassergehäuse. Für die Tonszenen des Films wählten wir eine Nizo 4080.

Raus aus dem Flugzeug, rein in ein Landfahrzeug, dann ins Boot und danach in die warmen Fluten. Eine wahre Tortur für unsere Aufnahmegeräte und auch ein wenig anstrengend für uns. Verschleißerscheinungen konnten wir lediglich an uns, nicht aber am Arbeitsmaterial feststellen. Sicher war das nicht ein ruhiger Normalurlaub. Doch aller Aufwand hat sich gelohnt. Die Paradiese auf Erden werden immer spärlicher. Wir sahen eines davon täglich von Horizont zu Horizont: Strände ohne eine Menschenseele mit wiegenden Palmen und verträumten Buchten. Wir fanden das Abenteuer unter Fischen und in den Korallengärten, und wir fanden es auch im blauen Himmel dieser tropischen Landschaft.



## Filmgestaltung durch Sequenzen

# Ballons über der Savanne

Im Morgenlicht wachsen zwei farbige Riesenbirnen aus dem Grasland um die Keekerok-Lodge. Heißluftballons werden startklar gemacht. Sie sollen den Teilnehmern der siebenten Braun Filmsafari in Kenia die weite Savanne des Massai-Mara in stiller und ruhiger Fahrt auch einmal aus der Luft zeigen. Wenn die Ballons auftauchen, werden Büffel, Antilopen, Elefanten und Giraffen nicht so wie von einem tieffliegenden Sportflugzeug zu wilder Flucht erschreckt. Schon die Fahrtvorbereitungen einer solchen „Montgolfiere“ bieten Aufnahmemöglichkeiten, die man nicht jeden Tag vor das Objektiv bekommt. Günther Lahr von der Braun AG war Reiseleiter und film- und fototechnischer Betreuer auch dieser Reise und hat für „objektiv“ eine Sequenz um dieses Motiv so fotografiert, wie es etwa einer Filmsequenz entsprechen würde. Beim unprogrammierten Filmen auf Reisen bieten die Bildfolgen der Filmgestaltung die notwendige Substanz.

Grundsatz: Wenn die Filmkamera erst einmal zu surren begonnen hat, darf es nicht bei nur einer Aufnahme bleiben. Filmmotive geben mehr her. Was muß noch gezeigt werden, damit das einmal geweckte Zuschauerinteresse befriedigt wird? Das führt die Kamera zwangsläufig nach der ersten Übersichtsaufnahme, die man so sicher auch durch den Fotosucher sehen würde, zu den Nahaufnahmen, die man so wahrscheinlich nicht fotografieren würde, weil Fotos nicht aneinanderhängen und sich gegenseitig erklären. Bei diesem Beispiel ist die Gestaltung der Sequenz kein Problem. Die Kamera folgt einfach dem Gang der Ereignisse und zeigt das Heißluftgerät in Aktion, den sich aufrichtenden Ballon, die Mitfahrer beim Besteigen des Korbs und schließlich die farbigen Riesenbirnen in der Luft. Bei anderer Gelegenheit – z. B. auf einem Markt – mögen Motiv und Thema weniger leicht zu erfassen sein. Wenn das Auge am Sucher die Wahl hat, muß die vorangegangene Aufnahme deutlich im Gedächtnis bleiben und versucht werden, sie durch die nächste noch verständlicher oder die angestrebte Stimmung des Films noch dichter zu machen. Das ist die ganze „Kunst“ des Filmens.



# Akkupflege ohne Probleme

Das war die Preisfrage im Heft 3/78: Wie lange darf die Braun NC Akkubox (zum Kamerabetrieb) ohne Gefahr der Überladung nachgeladen werden, wenn ihr Ladezustand nicht bekannt ist? Richtig: Die gesamte zulässige Ladezeit, wenn ein normales Ladegerät verwendet wird. Auch richtig: Unbegrenzt, wenn ein Automatik-Ladegerät verwendet wird.

Tusch und Gratulation für die Gewinner dieser „objektiv“-Quizrunde: Dieter Gerzabek aus Wien, Josef Jorna aus Bochum, Adolf Heß aus Offenbach, Friedrich Hirt aus Schwieberdingen, Werner Sack aus Mainz, Horst Zanus aus Groß-Umstadt. Je ein Buch „Fünfzehn Tips für Filmer und solche, die es werden wollen“ mit Autorenwidmung sind inzwischen an die Mitdenker und Mitmacher abgegangen. Auch denen, die diesmal ohne Los-Glück blieben, dankt die Redaktion für die vielen hundert Postkarten.

Der Kameraantrieb durch Kleinakkus oder durch die Braun NC Akkubox setzt sich immer mehr durch, weil er wirtschaftlich und praktisch ist. Steckdosen sind eben sparsamer und außerdem häufiger in Reichweite als Bezugsquellen für normale Batterien. Allerdings verlangen die kleinen Kraftpäckchen etwas mehr Aufmerksamkeit als die Batteriestäbchen. Akkus nehmen zweierlei übel: die Tiefentladung und die Überladung. Was ist unter Überladung zu verstehen? Wenn der Akku über das Ladegerät neue Energievorräte aus dem Stromnetz zapft, erwärmt er sich. Die Wärme dehnt Gase im Akkugehäuse aus. Wird der Ladevorgang wesentlich über die in der Bedienungsanleitung angegebene Limitzeit verlängert, so entläßt ein Ventil Teile des Gases. Dadurch verliert der Akku an Kapazität. Außerdem wird die Akkubox beschädigt. Kurz: die Ladezeit ist einzuhalten und darf nicht wesentlich überschritten werden. Unsicherheit entsteht bei manchen Akku-Filmern (aber auch Blitzfotofreunden) manchmal dann, wenn diese meinen, daß der Ladezustand des Akkus Einfluß auf die Ladezeit hat. Eine spezielle Anzeige an der Box ist jedoch überflüssig. Es kommt nämlich nur darauf an, daß der Akku bei Ladebeginn kalt ist. Dann kann

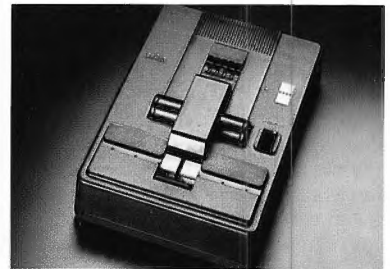
immer die ganze zulässige Ladezeit in Anspruch genommen werden. So sind auch Wiederbelebungsversuche an tiefentladenen Akkus möglich. Wurde ein Akku ein halbes Jahr oder gar noch länger nicht zum „Tanken“ ans Netz gelassen, so kann ihn vielleicht eine Mehrfachladung retten. Das heißt: Nach einer Aufladung über die zulässige Zeit läßt man ihn auskühlen, um ihn dann gleich nochmals – wieder über die ganze zulässige Ladezeit – anzuschließen. Das kann mehrmals wiederholt werden und macht den Akku vielleicht wieder einsetzbar. Reagiert er dann noch nicht, ist der Akku durch Tiefentladung zerstört worden. Als Regel kann also gelten: Auch wenn der Ladezustand des Akkus nicht bekannt ist, darf die ganze Limitzeit für die Nachladung in Anspruch genommen werden. Der Akku soll nur dann praktisch unbegrenzt an das Netz geschlossen werden, wenn das spezielle Ladegerät die Zeit automatisch begrenzt und den Ladevorgang abbricht. Das Braun SR 9 (im Lieferumfang der Nizo 4080 und Nizo 4056 sowie im allgemeinen Nizo Kamerazubehör) sorgt dafür und danach für die Erhaltung der Betriebsspannung der NC Akkubox, solange der Netzkontakt nicht unterbrochen wird. Hier braucht man also den Akku nur dann – garantiert topfit – vom Ladegerät zu nehmen, wenn es zum Filmen geht. Sinngemäß gilt das alles auch für die Akkus der Blitzgeräte. Dabei kann man davon ausgehen, daß schnellladende Geräte sich auch schneller entladen. Darum sind solche Blitzgeräte mit Automatik-Ladegeräten ausgestattet. Die werden ideal verwendet, wenn das Blitzgerät immer am Netz hängen kann und nur zum Betrieb von der Leitung genommen wird. Aber das steht auch in der Bedienungsanleitung, deren Abschnitt über die Akkupflege man nicht überblättern sollte.

Damit können wir uns der neuen Quizfrage zuwenden, mit der sich „objektiv“ in dieser Reihe einem ganz anderen Thema zuwendet: Tonfilm. Hier soll es um die Nachvertonung und die Tonmischung gehen. Da ist es wichtig zu wissen:

Wer sich bei guten Tonbandgeräten auskennt, wählt sicher aus den folgenden drei Antwortvorschlägen auf Anhieb den richtigen:

1. Tonwiedergabe von zwei Magnet Spuren.
2. Spur-zu-Spur-Überspielung.
3. Mehrfachaufnahme auf einer Magnetspur.

Wenn Sie wieder mitmachen wollen, brauchen Sie nur die Ziffer auf eine Postkarte zu schreiben, die neben der Ihnen richtig erscheinenden Lösungsvorgabe steht. Das Los entscheidet diesmal über drei Gewinner, für die je eine Folienklebepresse Braun FK 4 (Abbildung) bereitsteht.



Reservieren Sie die Postkarte bitte für das Quiz. Sollten Sie sonst noch Mitteilungen für die Fotoleute von Braun haben, korrespondieren Sie bitte gesondert. Senden Sie die Karte bitte bis zum 15. Juli 1979 an die Braun AG, Bereich Foto, Redaktion des Service Magazin „objektiv“, Postfach 500 444, 8 München 50. Von der Teilnahme am Quiz sind die Mitarbeiter des Bereichs Foto der Braun AG ausgeschlossen. Losentscheid unter Ausschluß des Rechtswegs. Die Namen der Gewinner werden im Heft 2/79 von „objektiv“ veröffentlicht. Dann wird auch dieses Quizthema wieder praxisgerecht kommentiert, wobei auch andere Begriffe der modernen Filmtontechnik durchleuchtet werden sollen: Duoplay, Playback und Stereo. Wenn der Ton zum Film als eine Informationsdimension etwa im Range der Farbe im Bild verstanden wird, ist es für jeden Filmer wichtig, die damit verbundenen Definitionen nicht etwa als Schlagworte zu nehmen, sondern sie richtig einzustufen und bewerten zu können. Es lohnt sich für Sie also auch diesmal wieder, beim „objektiv“-Quiz mitzumachen. Und was hat die Folienklebepresse Braun FK 4 als Preis mit diesem Thema zu tun? Auch darüber wird ausführlich zu sprechen sein.



# Museen sind Schauplätze



Filmer sind „Augenmenschen“. Und Museen sind zum Schauen gemacht. Warum kommen beide so selten zusammen? Weil immer wieder behauptet wird, daß man nur filmen solle, wenn sich etwas bewegt. Richtig ist, daß der sehenswerte Film wichtige Akzente aus der dynamischen Aktion bezieht. Ebenso richtig ist es aber auch, daß der Aktionsfilm durch eine Adagio-Passage, einige etwas verhaltener Sequenzen, abwechslungsreicher und deswegen interessanter wird. Jeder kann die Kamera hinhalten, wenn „etwas los“ ist. Mehr Witz gehört dazu, aus statischen Motiven etwas für die Filmleinwand zu machen: in den Bergen, vor grandioser Architektur. Und im Museum. Wenn Sie auf Ihren Reisen mehr sehen als Palmen, Strand und Osterias, liegt sicher eine Antiken-Sammlung an Ihrem Wege. Bauen Sie die in den Filmbericht ein. Fotografieren ist überall erlaubt. Die Super-8-Filmkamera wird am Einlaß und von der Aufsicht ähnlich gewertet. Filmlicht und Stativ machen Ihnen allerdings bestimmt Ärger. Wie können Sie ohne deren Hilfe auskommen? Indem Sie sich auf das Schulterstativ verlassen und die Möglichkeiten zum Filmen bei schwachem Licht ausspielen. Das sind lichtempfindlicherer Film, Super-Hellsektor, 9er Gang und lichtstarkes Objektiv. Sie werden bestimmt nicht dieses ganze Arsenal einsetzen müssen. Wenn Sie aus der Feriensonne in die Ausstellungssäle kommen, werden die Ihnen relativ dunkel erscheinen. Lassen Sie sich bitte nicht irritieren. Die Beispielfotos zu diesem Bericht entstanden mit Blende 1,8 bei  $\frac{1}{30}$  Sekunde auf Ektachrome 160 an einem trüben Tag, der durch die Deckenfenster der Münchner Glyptothek schien. Die technischen Daten entsprechen den Mög-

lichkeiten einer modernen Nizo Kamera. Die Aufnahmen sollen Sie aber auch auf das blaue Licht der Leuchtstoffröhren in den Vitrinen aufmerksam machen. Wenn Sie trotzdem filmen wollen, haben Sie zwei Möglichkeiten: entweder Sie stellen den Schalter des Kamerafilters trotz Kunstlicht auf die Tageslichtstellung, oder Sie schrauben ein Skylightfilter auf das Objektiv. Das Kamerafilter ist wirksamer, schluckt jedoch eine  $\frac{2}{3}$  Blende, während das Skylight lichtverlustfrei arbeitet. So oder so: Auch wenn sich die Anzeige der Belichtungsautomatik schon im Warnfeld bewegt, sollten Sie die Aufnahmen „wagen“. Die Ergebnisse sind meistens besser, als Sie es vermuten werden. „Fotografieren“ Sie bitte nicht mit der Nizo Kamera. Bringen Sie die Marmorgötter und Bronzestiere auf Trab. Dazu haben Sie diese Möglichkeiten: Schärfedurchstellungen, kleine Brennweitenfahrten („Zooms“), echte Fahraufnahmen und behutsame Schwenks. Mit Schärfenverlagerungen von einem Objekt im Nahbereich auf den Hintergrund können Sie Ihre Begleitung ins Bild bringen. Das Beispielfoto mit dem Blick in die Vitrine deutet an, was damit gemeint ist. Die Naheinstellung mit großer Blende schafft auch bei Super-8-Film knappe Schärfentiefen. Verlagern Sie die während der Aufnahme auf die Person hinter der Vitrine, indem Sie den Meterring des Objektivs entsprechend drehen. Kleine Brennweitenfahrten lohnen sich z. B. bei Objekten wie dem altgriechischen Teller (Abbildung) mit dem lustigen Gesicht. Stellen Sie die Brennweite so ein, daß zuerst nur die Augen und die Nase im Bildrahmen sind. Während der Aufnahme ziehen Sie den Bildwinkel so weit auf, daß der Teller erkennbar

*Das Licht in den Ausstellungssälen kann sehr unterschiedlich sein, wenn man es auf die Farbtemperatur hin prüft. Dieses Bild beweist es. Immer aber ist es schwach. Das bedeutet geringe Schärfentiefen. Auf den Teller muß genau fokussiert werden. Um so eindrucksvoller gelingen dann aber auch Schärfenverlagerungen. Fotos Müller*

wird. Zur echten Fahraufnahme werden Sie natürlich keinen Kamerawagen einsetzen können. Dies vielmehr ist damit gemeint: Machen Sie einige Schritte auf eine der Statuen zu oder um sie herum. „objektiv“ hat im Heft 2/77 vorgeführt, wie das geht. Andere Möglichkeit: Halten Sie nicht gleich auf das Gesicht der Marmor-Aphrodite, sondern erst einmal daneben ins Leere. Drücken Sie auf den Auslöser und schwenken Sie die Kamera so, daß die Göttin langsam ins Bild kommt. Sehen Sie, welche Möglichkeiten die Filmkamera dem Diapositiv voraus hat? Die Aufnahmen im Museum können Ihren Film von der Reise in klassischer Landschaft durch Zwischenschnitte wirkungsvoll ergänzen. Was hat das aber mit dem Filmen „vor der Haustür“ zu tun? Vielleicht haben Sie einen Film über Ihre Heimat auf dem Themenplan. Dann übersehen Sie nicht die Möglichkeiten im Stadtmuseum. Wenn nicht dies, so ist wahrscheinlich eine andere Sammlung in Ihrer Nähe, deren Besuch mit der Kamera sich lohnt, zum selbständigen Thema wird oder andere Filmthemen ergänzt. Der technische Aufwand ist jedenfalls geringer als man es gemeinhin annimmt, wenn man es eben noch nicht selbst probierte.

# Blitzlicht ist variables Licht

Modernes Blitzlicht ist aus der Rolle des bloßen „Lichtmachers“ herausgewachsen. Das tageslichtähnliche, bequem transportable Licht moderner Elektronenblitzgeräte bestimmt nicht mehr die Aufnahmetechnik, sondern paßt sich den unterschiedlichen Aufnahmesituationen an. Modernes Blitzlicht ist variables Licht und erlaubt so erst den gezielten Einsatz der Schärfentiefe zur kreativen Bildgestaltung. Die Möglichkeiten zur feinen Dosierung der Aufhellung zerlegt nicht die Bildatmosphäre, sondern schafft und unterstreicht Stimmungen. Blitzlicht von heute macht aus Fotos Bilder.

Voraussetzung dafür ist die Übersicht über die technischen Möglichkeiten und deren praktischen Einsatz. „objektiv“ führt mit fünf Beiträgen in diesem und den folgenden Heften die Chancen der modernen Blitztechnik vor. Hier wird zunächst von der anpassungsfähigen Automatik-Ausleuchtung, vom „VarioComputer“ die Rede sein. Dann soll über die Lichtdosierung durch das „VarioPower“ berichtet werden. Die Lichtführung durch den „VarioReflektor“ kann beides ergänzen. Elektronenblitzgeräte mit dem Anspruch der Spitzenklasse sind auch anpassungsfähig, wenn sie mit sehr unterschiedlichen Kameras zusammenarbeiten sollen. Das wird ein Thema für sich in dieser Berichtserie werden. Und schließlich kommt die moderne Blitzlichtpraxis in „objektiv“ auf den kleinen Studiobetrieb

mit mehreren Lampenstäben und dem „VarioControl“ zu sprechen. Blitzlichtgeräte mit dem Markenzeichen von Braun haben die Entwicklung vom „Lichthammer“ zum Gestaltungsinstrument wesentlich mitbestimmt. Deswegen sind sie auch eindrucksvolle Demonstrationsobjekte für den Stand der Technik. Am Stabblitzgerät Braun 410 VC lassen sich die Möglichkeiten eines VarioComputers besonders deswegen deutlich ablesen, weil es sechs Computerblenden mitbringt. Das Kontrollzentrum auf der Rückseite des Braun 410 VC ist gleichzeitig die Steuerzentrale für die vielfältigen Möglichkeiten dieses Stabblitzgerätes. Wenn hier die Chancen des VarioComputers untersucht werden sollen, kann sich das Interesse auf die orange gekennzeichneten Skalen konzentrieren (über die anderen Steuerelemente wird in den folgenden Heften zu berichten sein).

Es stehen also sechs Computerblenden zur Verfügung. Welche das sind, hängt von der Lichtempfindlichkeit der Filmsorte ab. Auf der Abbildung des Kontrollzentrums zu diesem Bericht wurde der VarioComputer auf einen Film mit 21 DIN programmiert. Der Hebel kann jetzt zwischen den Blenden 4 und 22 bewegt werden. Wenn es auf die Reichweite des Blitzes in die Bildtiefe ankommt, wählt man mit Blende 4 eine große Öffnung der Objektivblende. Die Zahlen unter der Orangemarkierung zeigen für

diese Blende die Lichtreichweite bis 10 m an. Diese Angabe kann mit einem Kontrollblitz praktisch überprüft werden. Die rote Taste (Abbildung) ist der Handauslöser des Blitzgeräts. Der Kontrollblitz meldet sich im Skalen-Zentrum durch ein deutliches, gut sichtbares Leuchtsignal zurück, wenn die Lichtintensität für die richtige Belichtung ausreicht.

Die Ausleucht-Automatik des VarioComputers kann durch die Wahl kleinerer Blenden maßgenau auf kürzere Objektentfernungen eingestellt werden. Im Nahbereich unter zwei Meter Entfernung läßt sich die Objektivblende – um beim Beispiel des 21-DIN-Films zu bleiben – auf den Wert 22 schließen. Das bietet der extremen Nahaufnahme – zumal der Makrofotografie – sagenhafte Schärfentiefen. Bewährte Praxis dabei ist es, das Blitzgerät jedoch nicht näher als 50 cm (besser 80 cm) vom Objekt entfernt zu halten, während die Kamera auf Makro-Entfernung herangehen kann.

*Schattenaufhellung: Durch den Vorhang im Hintergrund fällt Gegenlicht. Das Blitzlicht findet in der glasklaren Vase nichts zum Aufhellen. Die Blätter aber werden (links) mit einer Computer-Blendeneinstellung, die der Objektiv-Blendeneinstellung entspricht, sehr deutlich aufgehellt. Eine bzw. zwei Blenden weniger (Mitte und rechts) machen Schattenaufhellungen mit Fingerspitzengefühl möglich.*





Zwei moderne Stabblitzgeräte, die mehr können als „Licht machen“: Braun 410 VC für Akkubetrieb und Braun 370 BVC für Batteriebetrieb. Sonstige Ausstattung identisch.

Bei der Reportage- oder (weniger anspruchsvoll formuliert) Schnappschuß-Fotografie setzt sich der 27-DIN-Film immer mehr durch, den es neuerdings auch in Farb- und Umkehrmaterial gibt. Der VarioComputer bietet dann die Arbeitsblendenreihe zwischen 8 und 45. Wird reportagegerecht ein 35-mm-Objektiv verwendet, bieten sich mit Blende 8, bei einer Entfernungseinstellung auf 3 m, Schärfentiefen zwischen 2 und 6 m. Entlastet von der Scharfeinstellung kann man sich so ganz der Situation widmen. Die Wahl der größten Blende (von den sechs Möglichkeiten) garantiert eine stete Aufnahmebereitschaft durch eine auf 1 bis 4 Sekunden (je nach Aufnahmeentfernung) verkürzte Blitzzeit.

Was bieten die variablen Computerblenden bei Aufnahmen mit konstanter Objektentfernung? Wenn bei 21-DIN-Film zwischen allen Blenden von 4 bis 22 gewählt werden kann, wird die aufnahmerichtige Blende von der Bildgestaltung durch die Schärfentiefe bestimmt. Die große Blende verdichtet die Bildaussage durch begrenzte Schärfentiefe auf das Bildwichtige, die kleine bringt mehr Schärfe in die Bildtiefe hinein. Aber auch dann, wenn das Blitzlicht nicht das Haupt-, sondern „nur“ Aufhelllicht ist, bringen sechs Computer-

blenden mehr und differenziertere Gestaltungsmöglichkeiten. Zur Tageslichtaufhellung wird bei einer Schlitzverschlußkamera die kürzeste Verschlusszeit eingestellt, die noch mit dem Elektronenblitz synchronisierbar ist. Andere Kameras stellt man auf eine Verschlusszeit von  $\frac{1}{125}$  Sek. ein. Die Objektivblende steht auf dem vom Tageslicht bestimmten Wert. Das Blitzlicht läßt sich nun durch den VarioComputer der gewünschten Aufhellwirkung anpassen. Es dominiert, wenn der gleiche Blendenwert gewählt wird, der auch an der Kamera eingestellt wurde. Soll sich das Blitz-

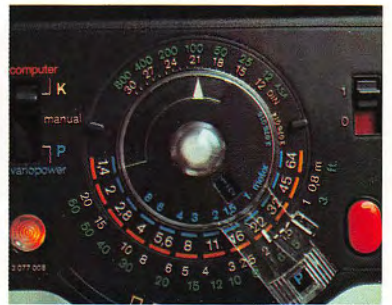
licht dem Hauptlicht unterordnen, muß eine größere Blende (also z. B. 5,6 statt 8) gewählt werden. Der VarioComputer läßt die Wahl zu noch feinerer Aufhellung durch die nächsten Blendenstufen und erlaubt auch so die bewußte und gezielte Bildgestaltung. Das war gemeint, als eingangs behauptet wurde, daß Blitzlicht Stimmungen unterstreichen kann.

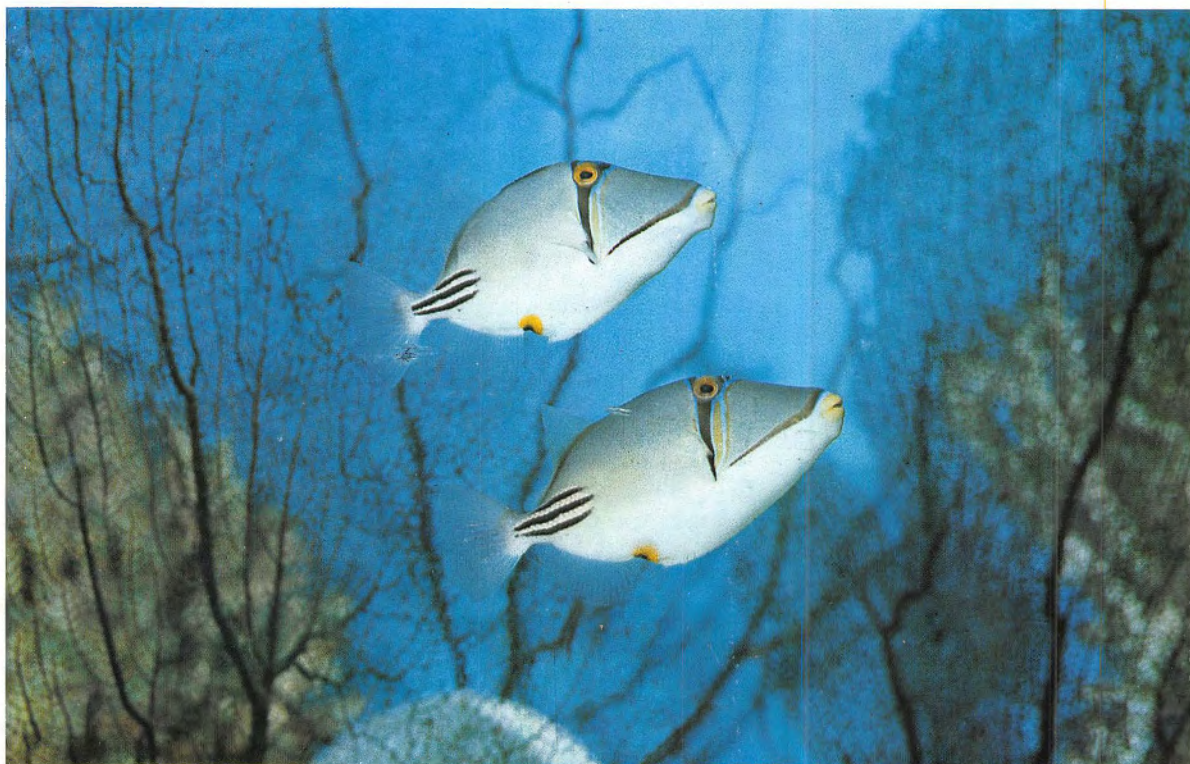
Moderne Blitzlichttechnik kann aber noch viel mehr. Informieren Sie sich bitte im nächsten Heft über die Möglichkeiten des „VarioPower“.

Fotos Hedke

*Kontrollzentrum des Braun 410 VC: Der VarioComputer ist auf die größte der sechs Arbeitsblenden eingestellt. Das bringt so viel Licht, daß aus zehn Metern Entfernung eine ganze Hausfassade ausgeleuchtet wird, oder knappere Schärfentiefe, die bei der Porträtgestaltung hilft.*

*Die kleinste der sechs Arbeitsblenden ist eingestellt. Kleine Blendenöffnungen geben (nicht nur) den extremen Nahaufnahmen Schärftiefe. „objektiv“ sagt in den Fortsetzungen dieser Berichtsfolgen, wie Sie mit der modernen Blitztechnik dabei harte Ausleuchtungen vermeiden können.*





Mit Blitzlicht durch Glasscheiben

## Fische im Aquarium

Wenn nicht die Kamera, sondern die Fische im Gehäuse stecken, haben Sie eine Gelegenheit, sehenswerte Fotos, sogar Porträts von Fischen zu machen, ohne deswegen gleich in die glasklaren Fluten der Karibik tauchen zu müssen. Vieles ist bei der Aquarium-Fotografie einfacher als unter Wasser. Aber Geduld müssen Sie auch dann mitbringen, wenn Sie Fische durch die Scheiben hindurch auf Ihren Film bringen wollen. Hat der nicht gerade die Höchstempfindlichkeit von 27 DIN, so müssen Sie zuerst für Licht sorgen.

Wasser ist dunkel. Und blau. Schon etwa fünfzig Zentimeter Wasser schlucken auch im Aquarium die Rotanteile des Lichts. Bauen Sie nun besser keine Leuchten und Lampen auf. Erstens bekommen Sie es mit Kunstlicht zu tun. Und zweitens ist die Hitze des Lampendauerbetriebs für die Schleimhäute der Fische, aber auch für manche Aquariumpflanzen nicht gut. Es soll sogar schon vorgekommen sein, daß eine Aquariumscheibe platzte. Gerade die interessantesten Fische sind quicklebendig. Die Aufnahmen erfordern kurze Verschlusszeiten oder die kurzen Leucht-

zeiten des Elektronenblitzes. Erstaunlicherweise werden die Fische durch den kräftigen, aber kurzen Lichtstoß nicht gestört, ja nicht einmal erschreckt. Halten Sie den Blitzreflektor jedoch bitte nicht an die Aquariumscheibe, weil Sie auf diese Weise etwa die Reflexionen im Glas vermeiden wollen. Dann könnten die Fische zwar nicht durch das Licht, aber durch die mit diesem Kontakt übertragenen Druckwellen aufgeschreckt werden. Platzieren Sie das Blitzgerät vielmehr besser so, daß das ganze Aquarium von oben gut beleuchtet wird. Statt mit dem Blitzgerät gehen Sie mit der Kamera so dicht an die Glasscheibe heran, daß Spiegelungen – die nicht nur durch das Blitzlicht zustande kommen können – ausgeschlossen werden. Besser sind zwei Blitzgeräte. Wenn Sie sich zu diesem Zweck eines zweiten leihen können, sorgt die Braun Fotozelle-S für dessen kabellose Simultanauslösung. Die kleine Fotozelle kann mit einem Saugnapf auf dem zweiten Gerät befestigt werden. Wenn das Licht des Hauptgeräts auf die Fotozelle trifft, leuchtet auch der zweite Blitz auf. Wo soll der stehen?

Während der eine Blitz in einem spitzen (45°) Winkel von vorn auf das Glas trifft, sollte das Licht des anderen Geräts von schräg oben in das Aquarium fallen. Die Kamera steht auf derselben Seite wie der Frontalblitz, jedoch außerhalb dessen Lichtausfallwinkels. Ein kleiner Teil des Blitzlichts wird nämlich von der Aquariumscheibe reflektiert. In jedem Fall muß das Blitzgerät von der Kamera getrennt und über ein langes Synchronkabel ausgelöst werden. Achten Sie – wenn Sie aus einiger Entfernung fotografieren wollen – darauf, daß nicht Sie selbst oder die Kamera sich in den Glasscheiben spiegelt. Schwarze Kamera und dunkle Kleidung sind vorteilhaft. Andere Praxisempfehlung: schwarzer Karton oder ein Tuch mit einem Loch für das Objektiv. Mit der Kamera auf einem Stativ gehen Sie bei dieser „Unterwasserpirsch“ gewissermaßen auf den Anstand, von dem aus Sie auf eine günstige Schußgelegenheit lauern. Entscheiden Sie deswegen selbst, ob die freihand-geführte Kamera nicht mehr Erfolg verspricht. Aquariumfotografie ist eines der Gebiete, auf denen man erst einmal ein wenig experimentieren und probieren muß, um dann sehenswerte Fotos mit um so größerem Stolz vorweisen zu können.

Foto Braun Archiv

Tips für Filmer, die es grade werden wollen:

# Das Gefühl für die Neue

Wenn Sie zuhause auspacken, interessiert Sie erst einmal nur die neue Nizo Kamera. Halt, werfen Sie die Bedienungsanleitung, die Garantiekarte und das Verzeichnis der Kundendienststellen von Braun nicht etwa mit dem Karton in den Mülleimer. Das sind alles sehr nützliche Dinge im Kameraleben, und auch die Spezialverpackung ist es wert, aufgehoben zu werden. Sicherer kann Ihre Nizo nicht verpackt werden, wenn sie nach jahrelangem Betrieb zu einer gelegentlichen Durchsicht an eine der Braun Servicestellen versandt werden soll. Lesen Sie die Bedienungsanleitung in Ruhe, aber „studieren“ Sie sie nicht. Das Gefühl für die Kamera bekommen Sie nur in der Praxis, für die Sie aber natürlich die Hinweise der Anleitung gut kennen müssen. Ein kurzer Test- und Probierfilm ist zwar noch keine „Praxis“, aber ein guter Einstieg in diese. Wenn Sie gleich zu Beginn Ihrer Freundschaft mit der Nizo Kamera buchstäblich erfahren haben, was Sie ihr vertrauen und von ihr erwarten dürfen, gehen Sie auf Anhieb sicher an Ihre Filmtheemen heran. Eine Blende mehr: was bringt dieser Unterschied auf die Leinwand? Probieren Sie die Handsteuerung der Blendenöffnung oder die Plus-eins-Taste aus. Manche diskutieren über den Wert einer Blende mehr oder weniger, haben das aber noch nie gesehen. Und dann schauen Sie sich bitte an, was herauskommt, wenn Sie die Kamera unbekümmert bewegen. Halten Sie nach einem solchen Schwenk die Hand vor das Objektiv und lösen Sie ganz kurz aus. Der knappe Schwarzstreifen trennt die Aufnahme von der nächsten, mit der Sie denselben Schwenk noch einmal machen, diesmal aber den 24er Gang einstellen sollen. Bleiben Sie vor demselben Motiv. Mit einer weiteren Aufnahmereihe zerlegen Sie das, was Sie vorher mit einem Schwenk zu erfassen suchten, in drei oder vier Einstellungen mit unbewegter Kamera. Studieren Sie die unterschiedlichen Wirkungen vor der Leinwand. Noch ein Experiment: Filmen Sie dieselben Objekte zwei, vier und sechs Sekunden lang. Zählen Sie die Sekunden mit und halten Sie dazwischen kurz die Hand vors Objektiv. Achten Sie bei der Projektion darauf, was Sie bei den einzelnen Aufnah-

men in den verschiedenen Standzeiten auf der Projektionswand erkennen können. Weiter: Machen Sie mit der Kamera in der freien Hand Aufnahmen mit 20, 25, 30, 40, 48, 56 oder 80 mm (so weit das Tele Ihrer Nizo Kamera eben reicht) und erfahren Sie auf diese Weise, was Sie „halten“ können, ohne daß die Bilder so wackeln, daß sie unansehnlich werden. Probieren Sie aus, was passiert, wenn Sie das Kamerafilter bei Tageslicht ausschalten. Und umgekehrt, was das Filter bei Kunstlicht ausmacht. Es gibt Gelegenheiten, bei denen Sie diese Wirkungen gezielt einsetzen können. Und dann kommt das Kameramikrofon an die Reihe. Lassen Sie sich filmen. Dabei sagen Sie ein Gedicht auf oder erzählen sonst etwas, während Sie das Mikrofon vom Mund weg und wieder zurückführen, so weit der Arm reicht. Machen Sie Aufnahmen im Badezimmer, im Wohnzimmer und im Freien, und achten Sie auf die Akustik. Kurz: Probieren geht über Studieren. Wenn die Testkassette voll ist, wissen Sie nach der Projektion mehr über Ihre neue Nizo Kamera als Ihnen dicke Bücher vorführen können. Weil Sie es selbst gemacht, gesehen, gehört und beurteilt haben.

## Fahndung

Hierdurch werden Eigentümeransprüche an gestohlenen Kameras angemeldet.

Nizo 4056, Nr. 13 65 143, Ladendiebstahl Foto Zitzelsberger, Bahnhofstraße, 8200 Rosenheim

Nizo 2056, Nr. 13 14 751, Ladendiebstahl Karstadt, Abt. 52, 6250 Limburg

Nizo 2056, Nr. 11 63 601, und Nizo 561, Nr. 10 83 320, Ladendiebstahl Foto Reder, Wilhelmstraße 166, 4700 Hamm

Nizo 801, Nr. 11 44 433, Raub in La Paz, Bolivien, Gerhard Mahnke, Im Hölk 14, 2060 Bad Oldesloe

Nizo S 560, Nr. 59 41 12, Straßendiebstahl Karl Schröter, Menteweg 4, 3062 Bückeburg

Nizo 2056, Nr. 11 67 559, Autoeinbruch in Praia da Galé, Portugal Alle Algra, Aalbersen 3, NL-1421 VA Uithoorn, Holland

Nizo S 800, Nr. 11 01 191, Diebstahl, Walter Graf, Inselgraben 12, 8990 Lindau

## Die Börse

„objektiv“ veröffentlicht kostenlos Anzeigen für den An- und Verkauf von Braun Film- und Fotogeräten, die nicht im aktuellen Programm sind.

### Gesucht:

Nizo 148 macro oder Nizo 156 macro in gutem Zustand, mit Tasche. Hubert Weiskopf, Erfurter Weg 30, 6800 Mannheim 42, Tel. (06 21) 70 21 30

Super-Weitwinkelvorsatz mit Zwischenring 39 x 0,5 für Nizo 136 XL. Ir. H. J. de Vries, Corneillelaan 18 NL-3533 CW Utrecht, Holland.

Nizo 16-mm-Projektor, Nizo Allmat 1, Nizo Editor, Nizo Bellaphon und andere ältere Nizo-Geräte. Werner Grabowski, Schloßstr. 21, 4052 Korschenbroich 4

### Verkauf:

Nizo Electric, Normal-8-Reflexkamera mit Varigon 9-30 mm, Baujahr 1965, mit Tasche, gegen Gebot. Herbert Berlin, Elbgastr. 132 2000 Hamburg 53, Tel. (0 40) 84 27 34

Nizo FA 3 mit Angenieux 7,5-35 mm und WW-Vorsatz 5,5-25 mm und Zubehör. Preiswerte Normal-8-Reflexkamera. Gerhard Büttner, Bodelschwingher Str. 175, 4600 Dortmund 15, Tel. (02 31) 37 25 47

Nizo 560 mit Tasche, in Bestzustand. K. Weißbeck, Herterichstr. 57 a 8000 München 71, Tel. (0 89) 79 76 82

Nizo 801, neuwertig, Garantie, für DM 1050,- bar. Karl-Heinz Kuhr, Kottenschanze 42 6750 Kaiserslautern, Tel. (06 31) 7 29 05

Projektor Braun FP 5 (Lampe umgerüstet wie bei FP 7), 2 Reservelampen, Synton FP, in gutem Zustand, für DM 500,- Wolfgang Eckert, Schwalbenstr. 100 8012 Ottobrunn, Tel. (0 89) 6 09 21 34

Projektor Braun FP 7, kaum gebraucht. Synton FP, nicht gebraucht. Zusammen DM 700,- Gustav Balbach, Cornwallisstr. 5 7570 Baden-Baden 11, Tel. (0 72 23) 5 23 58

Projektor Braun FP 7 mit Ersatzlampe, neuwertig, preiswert. Heinz Otto Baum, Klein-Lindener Str. 48 6300 Gießen-Allendorf, Tel. (0 64 03) 32 76

Braun FP 7 und Synton FP, neuwertig, mit Ersatzlampe, für DM 700,- Roland Daxer, Förrnbach 142 8561 Happurg, Tel. (0 91 51) 26 06

Projektor Braun FP 8 mit 2 Reservelampen und Synton FP, neuwertig. Hermann Pelz, Ulrikenstraße 4 1000 Berlin 20, Tel. 3 31 44 15

Projektor Braun FP 8 und Synton FP kompl. mit Kabeln und Imp.-Kopf für DM 498,- Hans-Joachim Wecken, Mühlenstr. 35, 4520 Melle 1, Tel. (0 54 22) 50 07

Projektor Braun FP 8 mit Synton, FP, neuwertig, mit Ersatzlampe. DM 690,- oder Gebot. Harald Bader, Lindenweg 24, 8903 Bobingen 2

Lichtstarkes Objektiv für Braun FP 8: Vario-Travenon de Luxe 1: 1,1/14,5-26 mm, MC-Vergütung, neu, DM 80,- J. Engelbracht, Wiesenbergstr. 51, 3530 Warburg, Tel. (0 56 41) 24 82

Ton-Synchrongerät Synton FP, DM 220,-, neuwertig. Dr. Rainer Grimm, 8220 Traunstein, Tel. (08 61) 6 03 44

**W**er ein Hobby hat, der hat auch Fragen. Sie müssen sich die Antworten nicht suchen. „objektiv“ gibt sich mit praktischen Hinweisen, Tips, Neuheitenbeschreibungen und Praxisanregungen viel Mühe. Das Service Magazin der Braun AG erscheint dreimal im Jahr (und das seit über fünfzig Jahren in immer wieder verbesserter Form). Es wird eine Schutzgebühr von DM 5,- für die Lieferung von drei Heften erhoben. Damit soll erreicht werden, daß die Zeitschrift nur Interessenten erreicht und nicht etwa Briefkästen verstopft.

## So kommt „objektiv“ zu Ihnen

Dem kostenlosen Probeheft liegt eine Zahlkarte bzw. ein Vordruck für ein Kreditinstitut mit bereits aufgedruckter Lesernummer bei. Die Nummer sichert Ihnen die Lieferung von drei Heften, wenn Sie mit einem der Vordrucke die Schutzgebühr einzahlen. Und wenn Sie keine Vordrucke bekommen haben? Dann bestellen Sie die Lieferung des zuletzt erschienenen und der beiden folgenden Hefte durch die Einzahlung von DM 5,- auf das Postscheckkonto des VWI-Verlags (nicht Braun AG) in München 200 69-800 oder auf das Konto 3 140 115 958 des VWI-Verlages bei der Hypobank in Herrsching (Bankleitzahl 700 23201). Und wenn Sie „objektiv“ ins europäische Ausland geschickt haben wollen? Dann benutzen Sie bitte eine internationale Postanweisung für die Zahlung von DM 5,- an den VWI-Verlag in D-8036 Herrsching, Bahnhofstraße 2. Wichtig: Achten Sie in jedem Fall darauf, daß Ihr Zahlungsformular den kompletten und lesbaren Absender sowie das Stichwort „objektiv“ enthält.

Wenn sich Ihre Anschrift ändert, teilen Sie die neue bitte auf einer Postkarte dem VWI-Verlag (Anschrift oben) mit. Können Sie Ihre Lesernummer angeben, läßt sich die neue Anschrift schneller und sicherer speichern. Haben Sie die Nummer nicht parat, nennen Sie bitte Ihre alte Anschrift neben der neuen. Zusammen mit dem jeweils dritten Heft des Abonnements erhalten Sie einen Zahlungsvordruck über DM 5,- für die nächsten drei Ausgaben. Zahlen Sie als Abonnent die Schutzgebühr (sie deckt Porto und Versand, nicht die Herstellung der Hefte) bitte erst dann ein, wenn Ihnen der Vordruck vorliegt. So kommen Sie zu „objektiv“.

## Leserbriefe

# Das haben Sie gesagt

**Reisefilme ohne „Sonnenbrille“**  
„objektiv“ 3/78 stellte zur Diskussion, ob Reisefilme immer nur die Sonnenseite zeigen sollen.

Nach meiner Meinung muß von vornherein grundsätzlich auseinandergelassen werden, ob der „Urlauber mit Filmkamera“ eine Erholungs- oder Erlebnis- und Bildungsreise o. ä. unternimmt. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß Sie nur eine bestimmte Gruppe Filmer ansprechen. Bewußt oder unbewußt, bleibt dahingestellt, denn im allgemeinen sind Ihre Berichte wohlüberlegt und gut durchdacht. So stimme ich Ihnen zu, daß es unsinnig wäre, im Familien-Urlaubsfilm auch Schmutz, Unrat und sonstige Ärgernisse festzuhalten, da daran später kein Interesse besteht. Jedoch kann ich mich nicht mit Ihrer Meinung identifizieren, grundsätzlich nur das Schöne einzufangen. Denken wir z. B. an Erlebnis-Urlaubsreisen. Hier sei einmal New York angeführt. Die faszinierenden Wolkenkratzer, alle die Möglichkeiten in Kunst, Sport, Musik u. v. a. m., und nicht zu vergessen die Menschen aller Rassen aus allen Erdteilen. Das alles ist schön und interessant. Was wäre mir aber New York ohne Harlem? Der Stadtteil der Schwarzen hat mich z. B. am stärksten beeindruckt. Und gerade das sollte ich nun in meinem Film weglassen? Oder denken Sie an Ägypten. Kann ich denn meine Augen schließen, wenn Schmutz, Armut, Elend und Not sich mir täglich offenbaren? Ich könnte nicht zu Hause erzählen, daß alles traumhaft schön und phantastisch war. Weshalb sollte ich also in meinem Film die Urlaubsreise verfälschen? Warum die Tatsachen nicht wahrhaben wollen? Ich vermag nicht einzusehen, daß die Filmkamera in privater Hand nur „die schönen Stunden“ festhalten soll. „Das Kameraauge sieht mehr“ heißt, glaube ich, einer Ihrer Werbeslogans, und das stimmt sogar! Gerade unsere Landsleute reisen verhältnismäßig viel in alle Welt. Können und sollen Urlaubsreisen nicht auch gleichzeitig informieren, aufmerksam machen auf viele wichtige Dinge, die in unserer „schönen“ Welt vor sich gehen?

**Helga Loeff,**  
Steyler Str. 166, 4054 Nettetal 2

**Brennweiten-Definition nicht so einfach zu vereinfachen**

„objektiv“ 3/78 machte einen Vorschlag zur Neudefinition der Brennweite.

Als Techniker stolperte ich über den Vergleich der „neuen und praktischen Normgröße“ (Szenenbreite für  $E = 10\text{ m}$ ) gegenüber dem „Gesetz über Einheiten im Meßwesen“ und die „Ausführungsverordnung über Einheiten im Meßwesen“, die bereits im Juli 1970 in Kraft getreten sind (z. B. kW statt PS). Die Übergangszeit endete übrigens am 1. 1. 1978, und man ist somit nicht „auch anderwärts eben dabei, Normgrößen neu und praktischer zu definieren“. Durch dieses Gesetz wurde das „Internationale Einheitensystem“ (SI) eingeführt. Dies macht die Anwendung bisher notwendiger Umrechnungsfaktoren überflüssig. Die Einführung der Szenenbreite für  $E$  bzw.  $1 = 10\text{ m}$  („E“ ist für Entfernungen gemäß o. a. Gesetz verboten; zulässig sind für Längen l und s sowie b, h, r und d), kompliziert jedoch die Angaben für ein Objektiv, da

1.  $10\text{ m}$  willkürlich angenommen sind und als Umrechnungsfaktor in Berechnungen berücksichtigt werden müssen.

2. die Angabe für das Objektiv abhängig von der Bildgröße ist. Bei Mehrformatkameras und -projektoren (z. B. N8 und S8) müßten somit verschiedene Werte angegeben werden. Auch ein universeller Einsatz von Objektiven an verschiedenen Kameras ist dann nur noch mit Umrechnungsfaktoren möglich.

3. diese Angaben für Vergrößerungsgeräte nur noch tabellarisch möglich wären, denn dort können unzählige Negative-Formate Verwendung finden (auch Ausschnitte). Eine erforderliche einheitliche Angabe der Szenenbreite für  $l = 10\text{ m}$  ist wohl bei diesen Geräten nicht zweckmäßig. Zusammenfassung: Die vorgeschlagene Szenenbreite ist keine Angabe für das Objektiv, sondern für eine Kamera mit Objektiv und einem bestimmten Filmformat. Wenn schon eine Szenenbreite angegeben werden soll, dann nur zusätzlich zur Brennweite und nur in der Beschreibung der Kamera.

**Ing. (grad.) Bernhard Pauli**  
Zwieselstr. 10, 8229 Ainring 1

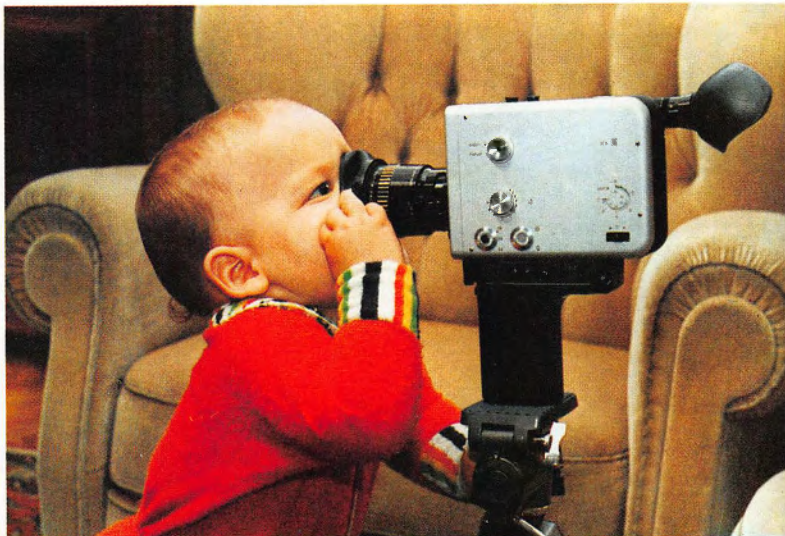
## Tonbandmarkierung von Synchronstellen

Bei der Bearbeitung von Spulentonbändern nach dem Zweibandverfahren entdeckte ich eine Möglichkeit, akustisch aufgenommene Leittext-Synchronstellen zum späteren genauen Einmischen von Musik, Kommentar und Geräuschen optisch auf dem Tonband zu markieren. Ich versuchte zunächst ohne Erfolg, jene Stellen auf meinem Tonband mit Klebefolie, später mit einem fetthaltigen weißen Signierstift kenntlich zu machen. Die Folie sorgte für Tonaussetzer, und der Stift war zu schwach, um die Synchronstelle beim Banddurchlauf schnell genug erkennen zu können. Den Erfolg brachte mir „Tip-Ex Fluid“, das man sonst zur Korrektur von Tippfehlern beim Maschinenschreiben benutzt. Das ist eine weiße, leicht aufzupinselnde, matte und schnell trocknende Flüssigkeit. Der Hersteller warnt zwar davor, daß manche andere Kunststoffe mit seinem Produkt reagieren können, ich habe jedoch auf den Tonbändern keine Veränderung festgestellt. Mein Hinweis könnte bei allen Lesern Beachtung finden, die mit dem Projektor Braun Visacoustic und dem dazugehörigen Steuergerät auf Band vertonte Filme herstellen. Diese Art der Markierung ist sehr gut während des Bandlaufs auszumachen.

**Karl-Heinz Herzog,**  
Südstr. 22a, 4010 Hilden

## Wie steht's mit der Schärfe?

Foto von **Gregor G. Kleinhans,**  
Am Wiedekamp 4, 4030 Ratingen 6



## Vorschlag für den Episodenfilm

„objektiv“ 3/78 berichtete über das „Filmen mit Punkt und Komma“. Ihr Artikel zeigt, wieviele Möglichkeiten mehr es gibt, einen Film sehenswert zu machen. Ich kenne noch eine Methode, die Episoden des Films zu trennen und verständlicher zu machen, wenn es sich um das „Filmtagbuch“ handelt, das festhält, wenn die Grillparty steigt, dann Tante Emma zu Besuch kommt, dann der Neubaufertig wurde usw. Damit der Betrachter alles schön auseinanderhalten kann, drehe ich fünf bis sechs Sekunden eine Blume oder Blüten. Damit unterteile ich den Film ohne Experimente. Im zeitigen Frühjahr sind es die Schneeglöckchen und Krokusse, die als Episodentrenner dienen. Im Sommer und Herbst, wenn alles blüht, kann man sich die Streifen auf Vorrat herstellen.

**Reinhold Barthel,**  
Warmbrunner Str. 1, 8500 Nürnberg

## Doppelt geklebt hält besser

Sie wollen das Folienkleben ansprechen. Das ist ein wichtiger Faktor. Ich habe das Problem vollständig gelöst, indem ich im Naßklebeverfahren die Filme keilförmig zusammenklebe und anschließend mit der Trockenklebepresse die Stereofolie überklebe. Das hat den Vorteil, daß die Filme nicht nur auf Stoß angelegt sind und auf der Spurseite auch die Ecken verklebt werden. Natürlich ist dabei zu beachten, daß die Keile gut abgeschliffen werden, damit keine Verdickung entsteht.

**Harald Michelson,**  
Wilhelm-Busch-Str. 9, 4156 Willich 3

**Das Heft 2/79 erscheint Anfang September.**

**Praxistip:  
Projektion ohne Brimborium**

**Für Gartenfreunde mit Kamera:  
Wer filmt, sieht das Gras wachsen**

**Blitzfototechnik:  
Was heißt „VarioPower“?**

**Und noch viel mehr spezielle Informationen, Hinweise und Neuigkeiten**

Objektiv  
Braun Film- und Foto-  
Nachrichten 1/79

Redaktion Dieter Müller DGPH.  
Anschrift der Redaktion:  
Braun AG, Bereich Foto  
Werk München  
Postfach 500 444  
8000 München 50  
Telefon (0 89) 8 12 20 61

Erscheinungsweise dreimal jährlich (voraussichtlich im April/Mai, Aug./Sept. und Nov./Dez.).

Herausgegeben im Auftrag der Braun Aktiengesellschaft vom Verlag für Wirtschaft und Industrie (VWI), Bahnhofstraße 2, 8036 Herrsching, Telefon (0 81 52) 62 09

Schutzgebühr für das Einzelheft DM 2,-. Schutzgebühr für die drei Hefte eines Jahrgangs DM 5,- (einschließlich Versandkosten). **Bei Änderung der Versandanschrift bitte den Verlag informieren und die Kundennummer angeben.** Einzahlung der Abo-Gebühren auf das Pschkt. München 200 69-800 des VWI-Verlages löst die prompte Belieferung aus. Postversandort München. Inserate werden nicht aufgenommen.

Nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge sind Arbeiten der Redaktion und geben deren Meinung, nicht unbedingt die der Herausgeber wieder. Nachdrucke sind auch auszugsweise untersagt.

Printed in Germany



## Regen werden wir kriegen ...

Auf die „Himmelstropfen vom Dienst“ können Sie sich in unseren Breiten verlassen. Landwirte, Angler und Kinobesitzer wissen dem Himmel Dank dafür. Filmer und Fotofreunde machen nicht nur aus Furcht vor nassen Füßen resignierend lange Aufnahme-pausen. Was kann man schon von Filmsequenzen und Schnappschüssen erwarten, wenn die Welt sich grau in grau gibt? Nichts. Das wäre eine zu deprimierte Antwort auf diese Frage. Zugegeben: die Lichtkontraste, die Schatten fehlen, und die Aufnahmeergebnisse sind flach. Hier beweist sich aber das trainierte Sucher-auge, denn es findet Farbkontraste. Wer „mit Regie“ filmt oder fotografiert, sorgt selbst dafür, daß Farben ins Bild kommen. Womit dies gemeint ist: Nehmen Sie eine warme Farbe mit auf den Filmstreifzug durch die graue und feuchte Welt. Weibliche Wesen wissen am besten, was als Farbkontrast zu Grau paßt: ein farbiger Schirm, ein leuchtender Mantel. Knallig und wirkungsvoll für solche Zwecke: jemand, der einen sogenannten Nordsee-Nerz anhat. Sie

kennen sicher das praktische gelbe „Ölzeug“, das zudem auch noch gut zum Filmthema paßt. Es kann zum „gelben Faden“ für die Regen-Sequenz werden, die ihrerseits die üblichen Bilderbuch-Sonnenszenen der meisten Ferienfilme unterbricht und dadurch wirkungsvoll belebt. Am besten ist es freilich, wenn Sie mit den Aufnahmen auf jene kurze Übergangszeit warten, in der die Sonne schon durch die Regenwolken blinzelt, die ihrerseits die „Brause“ aber noch nicht abgestellt haben. Wie filmt man dann und wie fotografiert man den Regen? Im Seiten- oder Gegenlicht. Und in den Pfützen, wo dicke Tropfen Blasen schlagen. Und mit einem Blick auf Gießbäche, die aus Regentraufen rauschen. Oder mit dem Sucherauge auf die großen Blätter der Sonnenblume, die von den Tropfen geschlagen werden. Wer das alles für albern hält, hat sich an dem so simpel scheinenden Filmthema oder Fotomotivkreis noch nicht versucht. Regen im Kinofilm ist selten wirklich ein solcher. Er kommt auf Kommando aus allerlei Schläuchen und Anlagen.

Dann sind auch Scheinwerfer da, die für die Kontraste sorgen. Wenn Sie auf der Gartenterrasse Ihre Filmleuchte einsetzen, wird das Licht sehr rot. Es kontrastiert zu stark mit dem Regengrau und wirkt deswegen unnatürlich. Experimentieren Sie gerne? Dann probieren Sie gelegentlich selbst einmal diese Wirkung aus. Das Blitzlicht des Fotofreundes hat dagegen die Farbtemperatur des Tageslichts und kann fade Fotos interessant machen, wenn es nicht direkt neben der Kamera sitzt, sondern von der Seite und von oben kommt. Dazu braucht man eine Verlängerung des Synchronkabels und einen Helfer. Vielleicht sind diese Umstände dafür verantwortlich, daß es so selten Regentag-Fotos zu sehen gibt, von denen man unbedingt eine 18 x 24-Vergrößerung haben wollte. Oder haben Sie schon einmal einen Ferienfilm mit einer Schlechtwetter-Sequenz gesehen? Dabei hat das durchaus auch seine filmogenen Seiten. Man muß sie allerdings erst einmal entdecken und dann mit Pfiff ins Lichtspiel bringen.

Foto Braun Archiv



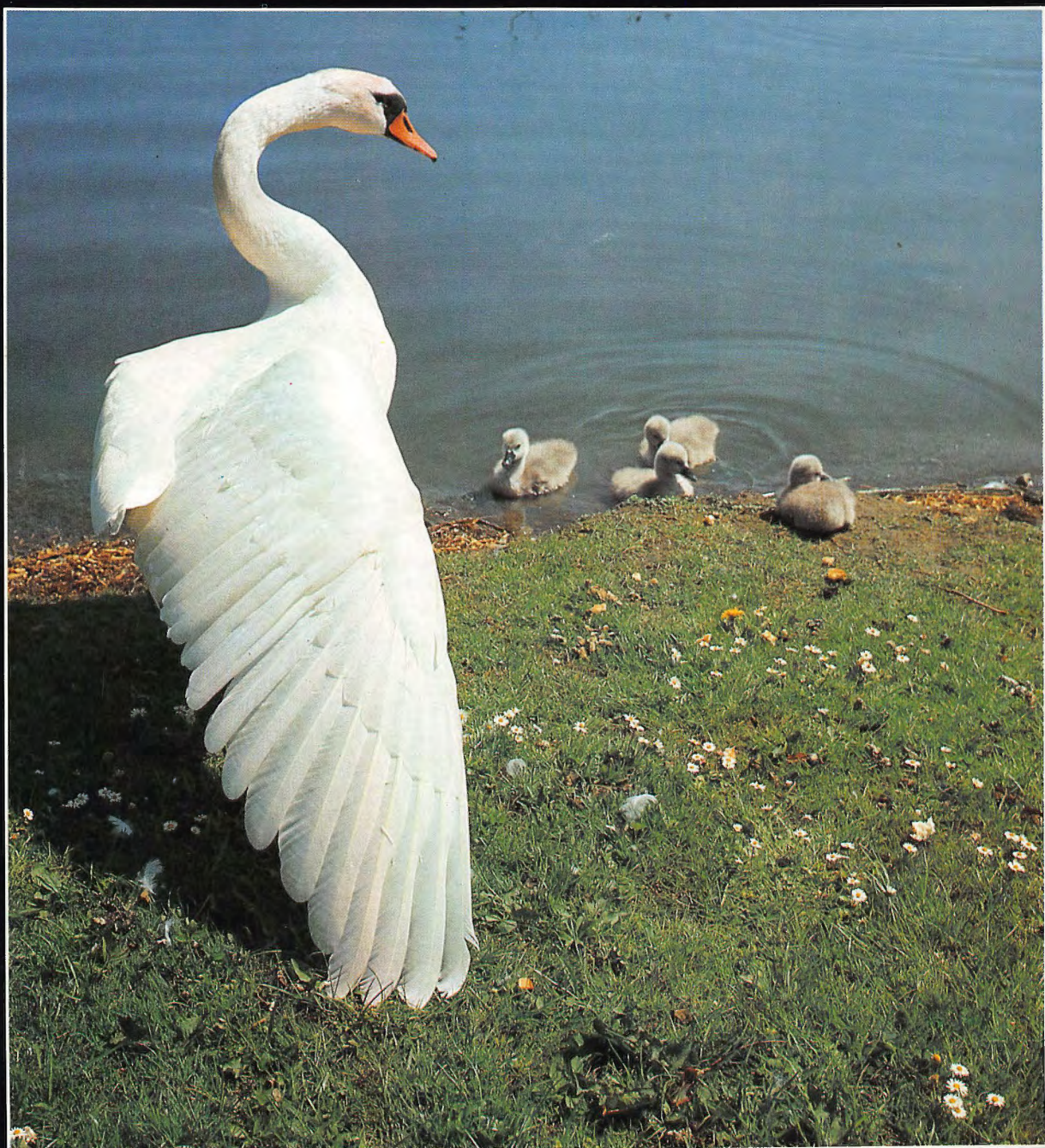
**BRAUN**

# **objektiv**

**Braun Film- und Foto-Nachrichten 2/79**

Spezialvorsatz oder „macro“?  Filmen im Garten  Umgang mit dem Superweitwinkel  Filmkameras im Operationssaal  Bringen Sie Unschärfen ins Bild  Blitzlicht ist schnelles Licht  Neuheitenbericht: Nizo integral

Einzelheft DM 2,- Schutzgebühr





Die Aufnahme auf der Titelseite fotografierte D. Müller für „objektiv“, um auf ein fast unerschöpfliches Filmthema „vor der Haustür“ aufmerksam zu machen. Suchen Sie nach einer Filmidee, die Ihr Engagement und die Möglichkeiten Ihrer Filmkamera ganz fordert? Dann versuchen Sie es mit einem Tierfilm. Damit sind natürlich nicht die allseits beliebte Sonntagsfütterung der Schwäne und gelegentliche Aufnahmen davon gemeint. Dieselben Schwäne können aber zum Thema eines Films werden, der um so faszinierender gerät, je mehr Geduld in die Aufnahmen investiert wurde. Er beginnt vielleicht mit dem Nestbau und blendet mit den in „Kiellinie“ über den See schwimmenden großgewachsenen Jungen ab. Wer sich die Aufnahme dieser etwa fünfzehn Projektionsminuten als ein Kinderspiel vorstellt, der lasse lieber die Finger vom Auslöser. Tiere hören nicht auf Regieanweisungen. Deswegen zwingt der Tierfilm die Kamera kompromißlos in die Beobachterrolle. Was dann für den Filmer das Fernglas ist, bringt die leistungsfähige Telebrennweite der Kamera. Ergo gehört ein Dreibeinstativ zum Tierfilm. Und außerdem viel Zeit. Die läßt sich in Portionen teilen, indem man z. B. jeden Sonntagvormittag einige Stunden für die Schwäne am und auf dem See reserviert. Jeden. Auch dann, wenn das Wetter einmal nicht so schön ist (was machen Schwäne, wenn's gießt?). So kommen Sie nicht nur zu einem Film, der auch einen größeren Kreis interessieren kann, sondern auch zu neuen Einsichten, wenn Sie die Objekte Ihrer Aufnahmen wirklich interessieren. Aber nur dann wird auch etwas aus Ihrem Film.

**Aktuell:**

## Vorsatz oder „macro“?

Filmer müssen den Objekten ihres Aufnahmeinteresses gelegentlich hautnah auf den Leib rücken können. Deswegen gehört es zu den wertvollsten Fortschritten der modernen Super-8-Objektiventwicklung, daß die Entfernungseinstellung seit einigen Jahren praktisch ohne jede Beschränkung möglich geworden ist. Seitdem führen die Schneider Vario-gone aller Nizo Kameras mit berechtigtem Stolz das „macro“ in der Objektivbezeichnung. Durch die so definierte Naheinstellmöglichkeit wird die Objektdistanz nur noch vom gewünschten Abbildungsmaßstab bestimmt. Die Brennweite für diese Entfernungseinstellung unter einem Meter liegt bei 7 oder 8 mm fest. Warum nicht bei einer mittleren oder einer Telebrennweite? Wer seine eigene Filmpraxis einmal daraufhin überprüft, wird bestätigen können, daß die Weitwinkelstellung die meistverwendete, weil problemfreie Brennweite ist. Riesige Schärfenbereiche und die Möglichkeit zum Stativverzicht machen sie zur Arbeitsbrennweite. Längere Brennweiten verlangen Aufnahmevorbereitungen durch die Schulter-, Einbein- oder Dreibeinstativmontage und die exakte Scharfstellung des Objektivs. Bei extremen Nahaufnahmen wird die dann nicht

nur wichtiger, sondern auch kritischer. Die objektivintegrierte Naheinstellmöglichkeit sollte jedoch auch und sogar in erster Linie spontan genutzt werden können. Wenn sich Filmer größtmögliche Abbildungsmaßstäbe im Nahbereich wünschen, denken sie meist an Lezendiges und Bewegtes. Wem fällt dabei etwas anderes ein als Insekten? Die Abbildung unten zeigt, was sich dann etwa mit dem „macro“ einer modernen Nizo Kamera erreichen läßt. Nicht groß genug? Dann muß eine Vorsatzlinse vor das Objektiv, wie sie in den Zubehörlisten unter dem Stichwort „Nahlinse“ geführt wird. Die Brennweite wird auf den Tele-Anschlag und die kürzeste Entfernung am Meterring eingestellt. Stativhilfe ist nur dann verzichtbar, wenn mit einer höheren Bildfrequenz gefilmt wird. Dafür ergeben sich bei dieser Alternative zur Makro-Einstellung aber drei Vorteile: 1. Die Objektdistanz respektiert die Fluchtdistanz der Insekten. 2. Die besondere Weitwinkelperspektive wird umgangen. 3. Brennweitendurchstellungen („Zoom“) sind möglich. Wer Nahaufnahmen nicht nur bei Gelegenheit, sondern mit gestalterischer Absicht macht, bereitet sie auch vor. Dann ist der Vorsatz oben auf der Abhakliste.



Die Sequenz als roter Faden:

# Routiniert spontan filmen

Privates Filmen ist spontanes Filmen. Sie drücken auf den Auslöser, wann immer Ihnen Bemerkenswertes vor das Objektiv kommt. „Fotografieren“ Sie aber bitte nicht mit der Filmkamera. Damit ist – wohlverstanden – keineswegs eine bestimmte Motivwahl gemeint. Alles, was Sie interessiert, ist auch filmenswert und läßt sich sehenswert auf die Projektionswand bringen. Nicht nur Jubel und Trubel. Wenn Sie aber nur eine oder zwei Szenen von dem, was Sie bemerkenswert und zum Thema passend finden, nach Hause mitnehmen, bleibt Ihre Bildererzählung unvollständig und deswegen meist unverständlich. Davor bewahren Sie die Spielregeln der Filmsequenz. Sequenz heißt Folge, hier die Bildfolge. Nebenbei versucht eine Fotoreihe, vor Augen zu führen, was damit gemeint ist. Bitte stellen Sie sich die Reihe als lebendige Filmszenen vor, und denken Sie sich noch die eine oder andere ergänzende Szene hinzu, die auf dieser Seite keinen Platz finden konnte. Zuerst zeigt die „Totale“ alles, was dazugehört: Um ein Boot im Hafen drängt sich eine Menschentraube. Fotofreunden mag diese Aufnahme genügen. Filmer schauen danach immer noch näher hin. Worum geht es da? Dritte Einstellung: Aha, es werden Melonen vom Boot weg verkauft. Auf der Pier steht eine Waage. Gehen Sie hin, und filmen Sie eine Szene aus kurzer Entfernung: Nahaufnahme. Dann schauen Sie sich am Rande um: In dem Verkaufstrubel steht ungerührt ein kleiner Esel. Schließlich noch einmal eine Übersichtsaufnahme. Dann ist die Sequenz um dieses Motiv rund. Sie gehört in möglichst logischer Verbindung mit allerlei Zwischenschnitten zu einem „Story-Mosaik“, aus dem sich ein sehenswerter Film aufbaut. Die Sequenz unterscheidet das Filmen vom Fotografieren. Filmer haben die letzte Aufnahme im Hinterkopf und die nächste im Sinn, während sie auf den Auslöser drücken. Das ist zwar keine „Kunst“, will aber trainiert sein (wozu nicht immer eine Kamera zur Hand sein muß). Dann stellt sich bald jene Routine ein, die auch kompliziertere Motive in einer logischen Bildfolge auf der Projektionswand jedermann verständlich macht. Folgen Sie mit der Kamera dem roten Faden Ihrer Neugier.



## subjektiv

Also, wissen Sie, was das Schwerste beim Selberfilmen ist? Das Weglassen und Wegwerfen. Dazu gehört die Fähigkeit, seine eigenen Filme mit den Augen eines Außenstehenden zu sehen. Und dann stolpert man über manches nur halb Geglückte, das man mit den eigenen Augen eben nicht so eindeutig wahrnimmt. Wahrscheinlich sind Ihre Filme so sehenswert wie die Filmberichte z. B. aus fernen Ländern auf der Mattscheibe im Wohnzimmer. Wenn sie trotzdem nicht immer den Vergleich aushalten, so liegt das möglicherweise nur daran, daß bei den Profis der Kameramann selten selbst am Schneidetisch sitzt. Der Cutter aber läßt keine verwackelte Teleeinstellung durchgehen und auch keine halb-scharfe Einstellung und schon gar nicht die gefürchteten „Längen“. So kann es vorkommen, daß sich schließlich von 1000 aufgenommenen Filmmetern nur 200 auf der Vorführspule ringeln dürfen. Ihnen tränen schon die Augen, wenn Sie nur an die Materialkosten denken? Was heißt hier aber „Verschwendung“? Einzig und allein auf das Resultat kommt es beim Filmen an. Sie müssen für Ihre eigene Praxis schließlich nicht gleich ein Schnittverhältnis von 1 : 5 kalkulieren. Es genügt bei Ihrem 200-m-Film oft schon ein Ausjäten von 15 Metern, um ihn sehenswerter zu machen. Daß er auch um so viel kürzer wird, ist kein Nachteil. Weniger ist meistens mehr. Nichts wirkt langweilender als Filmszenen, die man sich erst lange anschauen muß, um schließlich zum Interessanten, Bemerkens- und Sehenswerten zu kommen. Wenn Sie jene Film-Dehner-Aufnahmen selbst schon vor der Premiere erkennen, heraus-schneiden und auf einer anderen Spule zusammenkleben, haben Sie den Fuß auf der obersten Sprosse der Könnerleiter und den Applaus Ihrer Zuschauer ehrlich verdient. Sie müssen schließlich niemandem auf die Nase binden, daß da noch eine zweite Filmspule in der Schublade liegt, die Sie nur sich selbst gelegentlich zu Studienzwecken vorführen. Auch wenn Sie diese Epistel nun doch wieder für recht subjektiv halten.



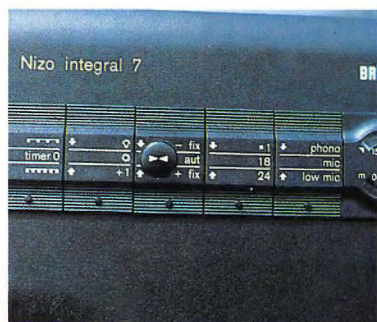
Die neue Universal-Filmkamerareihe von Braun heißt Nizo integral:

## Für spontanes Filmen ohne Umstände

Sie bietet nicht noch mehr Technik, sondern noch viel mehr Handhabungskomfort. Für alle, die nur das erstklassige Ergebnis interessiert, nicht aber die Technik. Name: Nizo integral. Besondere Kennzeichen: neuartige Schalterleiste und ein Hochleistungsmikrofon im Handgriff. Spezialität: spontanes, mobiles Freihand-Filmen. Geburtsdatum: 1. 9. 1979. Geburtsort: Braun Werk München. Die Entwicklungsziele waren weit gesteckt. Eine neue Nizo Universal-

Filmkamera sollte keine Kompromisse bei der optischen und akustischen Ausstattung machen und den bekannten Komfortstandard von Nizo Kameras noch weiter ausbauen und abrunden. In der Ausstattung mit kinematografischen Einrichtungen sollten die Erwartungen des mobilen, erlebnisorientierten Filmers erfüllt werden. Dabei sollte die Kamera das Idealgewicht bei kleinstmöglichen Abmessungen erreichen. Quadratur des Kreises?

Wie ist der Begriff der Universal-Filmkamera zu verstehen? Sie kann mit allen Super-8-Kassettenarten, also auch mit Tonfilm ohne Einschränkungen (z. B. bei Ab- und Aufblendungen), arbeiten. Wenn stumm gefilmt wird, soll sich die Universalkamera idealerweise in Größe, Gewicht und Aussehen nicht von einer klassischen Kamera unterscheiden. Werden Tonfilmkassetten eingesetzt, soll das Mikrofon keine Umstände machen. Mit anderen Worten: Die Uni-



Neuer Komfort



Neues Mikrofon



Neues Objektiv

versal-Filmkamera integriert die akustischen Einrichtungen so selbstverständlich in die übrige Ausstattung, wie sie auch beim Filmen eingesetzt werden sollen.

Mal poetisch ausgedrückt: Die Seele der Kamera ist und bleibt das Objektiv. Die Nizo integral hat ein brandneues, das in drei Versionen zu haben ist. Es stammt von Schneider-Kreuznach und bietet als größte relative Öffnung (Lichtstärke) 1:1,2. Damit wird eine wesentliche Voraussetzung für den Kameraeinsatz bei schlechten Lichtverhältnissen erfüllt. Der 200°-Hellsektor der Verschlussblende tut ein übriges, damit der Filmer tag länger werden kann. Das neue Schneider Macro-Varioagon ist ein 17-Linser und bietet je nach Kameramodell 5-, 6- und 7fache Variobereiche mit Tele-Endstellungen bis zu 50 mm Brennweite. Auch dieses Objektiv kann durch die Makroeinrichtung bis auf die Entfernung 0 cm (= Frontlinse) scharfgestellt werden. Besonderheit: Es ist auf die Zusammenarbeit mit dem Super-Weitwinkelvorsatz Nizo Ultrawide II vorjustiert. Mehr darüber auf Seite 10. Die Belichtungsautomatik wird durch

seiner Nierencharakteristik eine deutliche Richtwirkung nach vorn in den optischen Aufnahmebereich. Die Mikrofonkapsel sitzt an einem relativ kurzen, handlichen Teleskopauszug und kann im Handumdrehen gewissermaßen aus dem Ärmel gezogen werden, wenn sie gebraucht wird. Sonst verschwindet sie im Handgriff. Kann die Teleskopbefestigung an dieser Stelle der Kamera nicht Körperschall übertragen? Die lange Entwicklungsarbeit hat sich auch hier gelohnt. Von Kamerageräuschen findet sich normalerweise keine Spur auf der Magnetpiste des Films. Dabei wurde das Mikrofon so empfindlich ausgelegt, daß es nur in wirklichen Ausnahmefällen von der Kamera getrennt an einem Verlängerungskabel eingesetzt werden müßte. Für diesen Zweck gibt es im Zubehör ein sogenanntes Mikrofon-Set mit Adapter, Kabel und Mikrofonständer. Als Energiequelle für Mikrofon und Verstärker ist eine 9-V-Batterie im Gehäusesockel vorgesehen, die dort eine sehr lange Lebensdauer hat. Auch die Versorgung mit Antriebsenergie mit (nur vier 1,5-V-Batterien im Handgriff ist bemerkenswert ökonomisch. Sie

## „Vis impuls“ für das Visacoustic Steuergerät: Macht Impulse sichtbar

Durch das Steuergerät zum Braun Visacoustic wird dieser Projektor auch für den Zweiband-Tonfilmer interessant. Mit dem Impuls-Markierungsgerät „Vis impuls“ kann das Steuergerät jetzt noch ausgebaut und ergänzt werden.

Vis impuls übernimmt das Setzen von Steuerimpulsen bei allen Tonbandgeräten, die nicht über einen eigenen Impulskopf verfügen. Dann kann die Wiedergabe auch über das Vis impuls gesteuert werden. Es „liest“ und zählt die Impulse. Die vom Tonkopf gelesenen Impulse werden dem Visacoustic Steuergerät zugeführt und dort geformt und verstärkt. Wichtigste Möglichkeit jedoch: Vis impuls kann die Steuerimpulse sichtbar machen. Ein Markierstift bezeichnet die Impulslage auf der Rückseite des Tonbands. Jeder kurze Strich zeigt einen Impuls (= ein Filmbild). Damit wird die Tonbearbeitung im Zweibandverfahren sehr erleichtert.

Alle Visacoustic Steuergeräte von Braun sind mit einer Anschlußbuchse für das Vis impuls ausgestattet. Das Impuls-Markierungsgerät wird in der Nähe der Auf- bzw. Abwickelspule des Tonbandgeräts aufgestellt. Eine Höhenjustage ermöglicht die waagerechte Ausrichtung, so daß der Bandlauf nicht behindert wird. Die Bandführung am Impuls-Markierungsgerät ist außerdem für drei verschiedene Spurlagen einstellbar. Auf dem Gehäuse des Vis impuls können die Betriebsarten „setzen“, „lesen“ und „markieren“ durch verschiedenfarbige Leuchtdioden abgelesen werden. Sie werden an der Unterseite des Geräts eingesteckt. Das Vis impuls wird über den Fachhandel verkauft. Vertrieb und Service liegen nicht bei der Braun AG, sondern bei

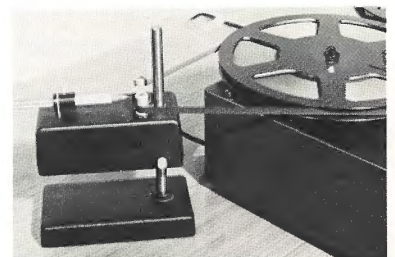
B & S AV-Service,  
Robert-Dissmann-Straße 16-18,  
6230 Frankfurt-Sossenheim,  
Telefon (06 11) 34 56 55.



ein neues Silizium-Fotoelement gesteuert. Die SI-Belichtungsregelung ist temperaturstabil, reaktionsschnell und hochempfindlich. Sie besitzt kein Lichtgedächtnis, und ihre Lichtempfindlichkeit verändert sich mit zunehmendem Alter nicht. Deshalb garantiert sie in jeder Situation unübertroffen genaue Meßergebnisse. Zur Ausstattung einer Universal-Filmkamera mit Qualitätsanspruch gehört ferner ein überdurchschnittliches Mikrofon. Braun hat für die Nizo integral ein neues entwickelt. Es bringt mit

reicht nämlich unter normalen Voraussetzungen für den Durchzug von 12 bis 14 Tonfilmen. Sogar bei 15 Kältegraden schafft der Batteriesatz noch vier bis fünf Filme ans Licht. Doch das nur am Rande. Interessanter im Rahmen dieses Neuheitenberichts ist sicher die Antwort der Entwicklungsleute von Braun auf die Frage, wie man diesen überdurchschnittlichen technischen Aufwand in der Filmpraxis in den Griff be-

Weiter auf Seite 9



Wer filmt, sieht das Gras wachsen:

# Gewußt wie: Filmen im Garten

Ihr Garten lebt. Wer wüßte das besser als Sie, der Sie ihm täglich dabei zusehen können. Wenn Walt Disney die Wüste zu filmischem Leben erwecken konnte, dann müßte Ihnen das mit Ihrem Garten doch auch gelingen. Sollten Sie jetzt etwas von »Dia-Motiven« sagen wollen, wäre Ihnen mit ein paar Hinweisen und Vorschlägen für den „auf der Veranda“ gedrehten Film über diese Hürde geholfen. Und derlei möchte Ihnen dieser Beitrag bieten. Garantie: Ihr Film vom Garten schlägt jede Diaserie zum gleichen Thema um Längen.

Sie können in der Garten-Hauptzeit jetzt im Herbst einen kleinen Film drehen, der unter dem Titel „Unser kleines Paradies“ die Pracht der Blumen und Blüten und damit die Ergebnisse Ihrer gärtnerischen Bemühungen auch für die in dieser Hinsicht trostlosere Jahreszeit – und überhaupt – festhält. Vielleicht kommen Sie damit auf den Geschmack und legen Ihr Filmprojekt breiter an, so wie es Ihnen dieser Beitrag vorschlagen will: Filmen Sie den ganzen Jahreslauf in Ihrem Garten. So ein Projekt stellt natürlich an die Geduld einige Anforderungen. Als Gartenfreund und passionierter Filmer bringen Sie jedoch in dieser Hinsicht die besten Voraussetzungen mit und haben ein Gefühl für Details.

Haben Sie eine Nizo Kamera, die Überblendungen zuläßt? Gut, dann überblenden Sie vom Morgen auf den Abend und vom Hochsommer auf den Herbst. Am eindrucksvollsten ist natürlich eine solche Überblendung von den herbstgoldenen Büschen und Bäumen auf schneebedadene kahle Zweige. Oder andersherum: von diesen auf blütenbeladene. Die Wirkung ist am verblüffendsten, wenn Sie für den Ab- und Aufblendteil der Überblendung jeweils möglichst genau dieselbe Kameraposition einnehmen. Dabei hilft das Stativ. Sie müssen sich dann natürlich den Stand der Stativbeine und deren Auszug sowie am Schwenkkopf den Bildwinkel genau merken und markieren. Die Notizen über Brennweite und Entfernung erledigen Sie danach mit links. Und die Filmkassette ist nach der Aufnahme der Abblendphase – versteht sich von selbst – für einige Zeit blockiert. Damit nicht auch die Kamera so lange Aufnahmepause hat, entnehmen Sie

die Kassette im Dunkeln und stecken sie in die Packung zurück, die (immer noch unter der Bettdecke) mit Folie verklebt wird. Nicht nötig zu erwähnen, daß die Nizo Kamera auch im Dunkeln für den zweiten Teil der Überblendung geladen wird. Wie gut, daß der Film in einer Kassette steckt und damit eigentlich nur die paar Zentimeter in der Öffnung lichtgefährdet sind. Aber auf die wenigen Zentimeter kommt es bei der Überblendung nun einmal an. Wenn Sie die zu erwartende Bildwirkung erst ausprobieren wollen, so überblenden Sie gelegentlich von einem nebligen Morgen auf eine bronzerote Abendstimmung. Dazu können Sie die Nizo hinter dem Verandafenster stehenlassen und brauchen nur zu hoffen, daß die meteorologischen Voraussetzungen richtig zusammentreffen. Mehr Sicherheit dafür haben Sie nach dem alten Spruch „Auf Regen folgt Sonne“, wenn Sie Ihre schönste Gartentotal unter einem ergiebigen Regenguß filmen, die Kamera nach der Überblendphase 1 hinter dem Fenster mit der schönen Aussicht auf dem Stativ stehenlassen und die Phase 2 erst dann filmen, wenn die Sonne alle Regentristesse verscheucht hat.

Überhaupt: Der Garten im Gewitterregen ist ein dramatischer Auftakt für die Jahresfilmrolle. Lassen Sie die schweren Tropfen auf den großen Blättern der Sonnenblume platzen und den Dreifach-Zeitdehner mit 54 B/s dabei in Großaufnahme zusehen. Gar nicht so einfach wird es sein, ein Blitzleuchten ins Bild zu bekommen. Wenn Sie eine Elektronen-Blitzleuchte zu Hilfe nehmen, läßt sich das wirkungsvoll (mit schwarzem Himmel im Hintergrund) simulieren. Schnitt: dieselbe Sonnenblume im Sonnenschein mit dem Besuch der Käfer und Hummeln. Ihr Garten lebt natürlich in erster Linie mit und durch die Tiere. Damit sind selbstverständlich nicht Hirsche und Schafe gemeint, sondern das Klein- und Kleinstvieh, das manchen Gärtner manchmal verdrißt: die Schnecke z. B. am Salat, Synonym für ausgeglichene Bewegungsweise. Sie, als Filmer, können zeigen, daß der Schleimhäuter erhebliches Tempo vorzulegen in der Lage ist. Sie ahnen wie: Mit dem Zeitraffer natürlich, der auch sonst in unserem

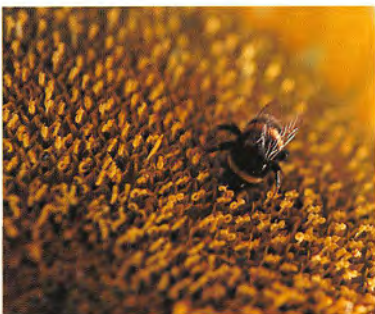


Gartenfilm noch eine tragende Rolle spielen wird. In der Bedienungsanleitung Ihrer Nizo steht alles über die Technik dieser Einrichtung unter dem Stichwort „Einzelbildautomatik“. Nichts davon soll hier wiederholt werden. Es ist gar nicht so einfach, die Schnecke als „geölten Blitz“ auf die Leinwand zu bekommen. Damit sich das Tier unverwechselbar dort zeigen kann, müssen Sie einen entsprechenden Abbildungsmaßstab mit annähernd formatfüllender Einstellung suchen. Und die hat die Schnecke – im Zeitraffer versteht sich – blitzschnell verlassen. Vielleicht ist dieser „Kavaliertart“ schon verblüffend genug, und Sie können es sich sparen, die Schnecke noch halbnah zu zeigen, wie sie über den Salat säust. Mit dem Abbildungsmaßstab bekommen Sie es auch zu tun, wenn Sie sich mit der Kamera um die ganz kleinen Krabbler kümmern. Hier ist nun wieder der Zeitdehner hilfreich. Dieser Beitrag kann sich auf die Erinnerung daran beschränken, daß die Frequenz mit 54 Bildern pro Sekunde in nur zwei Aufnahmesekunden sechs sehenswerte Projektionssekunden zu produzieren in der Lage ist. So spießen Sie – filmisch natürlich – auch den schreckhaftesten Falter auf Ihre Leinwand. Nur: Achten Sie auf die Schärfentiefe, die bei extremen Nahaufnahmen überhaupt nicht mehr tief ist. Das hat zwar seine Vorteile, weil Sie sich um den Hintergrund nicht zu kümmern brauchen, wird aber durch die Blendenöffnung um etwa  $1\frac{1}{2}$  Werte zum Ausgleich der höheren Bildfrequenz mit ihrer kürzeren Belichtungszeit im Grenzfall kritisch. Dafür hat aber der Zeitdehner andererseits wieder den Vorteil, daß Sie ohne Stativhilfe auch mit längerer Brennweite (plus Vorsatzlinse) auf Insektenjagd gehen können. Legen Sie sich, anstatt vor einer Sonnenblume, lieber vor kleineren Blüten auf die Lauer, wenn Sie auf die putzigen Hummeln ansitzen. Die Vergleichsfotos zu diesem Bericht zeigen, warum.



*Decken Sie erst das obere, dann das untere Bild ab, und machen Sie mit den Augen eine Probe-„Überblendung“. Unten: Relativ groß oder klein ist die Hummel auf den verschiedenen Blüten. Links: „Natürliche“ Abblendung durch die aufziehende Dämmerung des Tageslichts.*

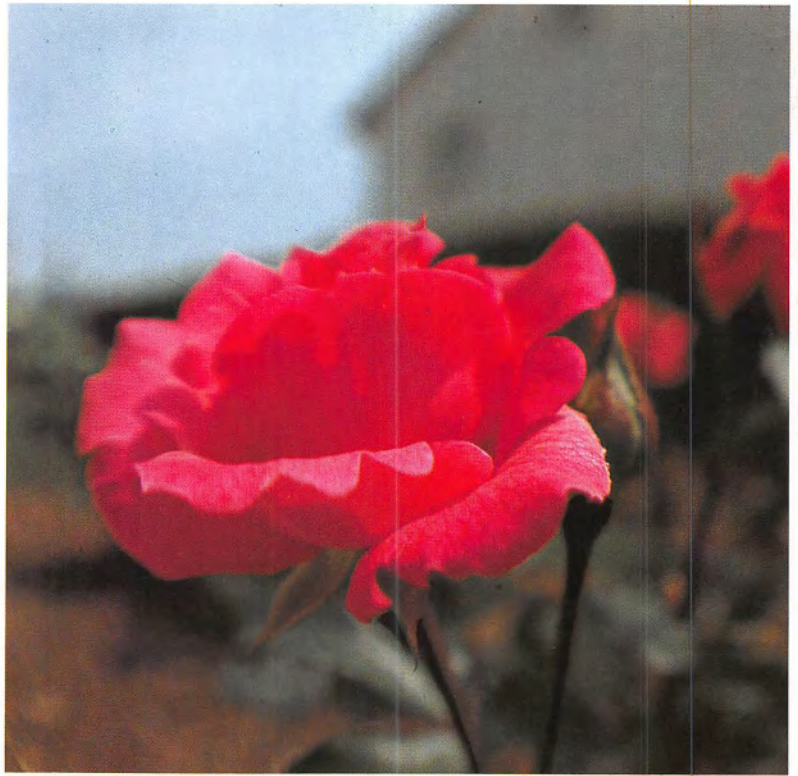
Auf dem großen Sonnenblumenteller ist der Brummer relativ klein, auf der kleinen Blüte wirkt er relativ groß. Am interessantesten wirken Blumen und Blüten aus der Froschperspektive mit einem – wenn auch unscharfen – Hintergrund. Warum? Weil die Kamera hier eine Position einnimmt, zu der ein Gartenbetrachter und -bewunderer sich normalerweise nicht herabläßt. Auch dazu finden Sie zu diesem Bericht Fotobeispiele. Sie zeigen, daß Gegenlicht mehr hergibt. Nun sagen Sie aber bitte bloß nicht, dies seien Dia-Motive. Auch Blumen und Blüten leben. Zum Beweis mag die Fotoserie dienen, die den Tulpen bei ihrem Feierabend zusieht. Dabei entsteht eine natürliche Abblendung, die keine kameratechnische Einrichtung voraussetzt, wenn man von der



Möglichkeit zur Fixierung der Objektivblende und der Einzelbildautomatik absieht. Nur der automatische extreme Zeitraffer hat die Geduld, über zwei bis drei Abendstunden je ein Bild im Minutenrhythmus zu belichten. Wenn Sie die Objektivblende fest einstellen, brauchen Sie die Kamera auf einem Stativ (ausnahmsweise ü b e r den Blüten) nur klickenderweise stehenzulassen, bis es dunkel geworden ist, um eine Abblendung „à la nature“ ernten zu können. Fixieren Sie die Blende dagegen nicht, kommt etwa das zustande, was die Bildreihe andeutet. Die Tulpenkelche schließen sich, das Sonnenlicht wird immer schwächer, die Blendenöffnung immer größer und die Schärfentiefe immer knapper. Es kann sein (und kommt auf die von Ihnen gewählte Brennweite und Objektentfernung an), daß der Hintergrund dann langsam unscharf wird. Deswegen müssen Sie vorher die Entfernung genau auf die Blütenkelche ausmessen und einstellen.

Die Knospen und Blüten sind gerade die richtigen Motive, um gelegentlich mit der Farbintensität der Projektionsbilder zu experimentieren. Eine drittel oder zwei drittel Blende mehr oder weniger können Ihre schönsten Rosen zarter oder kräftiger auf der Leinwand erblühen lassen. Was das bedeutet, zeigen die Vergleichsfotos

*Oben: Geben Sie Ihren Blumenaufnahmen Hintergrund. Warum? Dieser Bericht sagt es. Unten: Wieviel ist eine Blende mehr oder weniger? Noch nie gesehen? Hier ist eine Vorführung der Differenz.*



am Beispielunterschied von einer ganzen Blendenstufe auf dieser Seite. Mit einer Normal-8-Kamera war das früher deswegen einfacher, weil die Einstellung des Belichtungsreglers auf die Filmempfindlichkeit um ein, zwei DIN verändert werden konnte. Der Bedienungskomfort von Super-8 macht die DIN-Justierung überflüssig, verbaut damit aber auch die Möglichkeit zu solchen Experimenten. Nur die Nizo Universal-Filmkameras vom Typ Nizo 4080 & Co haben individuelle Justiereinrichtungen für den Belichtungsautomaten, die sich auf plus/minus eine Blende in Drittelschritten (= je ein DIN) einstellen lassen. Die normale Plus-Taste ist meistens mit Schritten über einen ganzen Blendenwert für diesen Zweck zu grob. Wäre es nicht im Wortsinn zauberhaft, die Blumenpracht nach Wunsch und Geschmack etwas zarter in den Farben oder so kräftig zu zeigen, daß man bei der Projektion fast den Duft zu spüren meint? Wenn Ihre Kamera in diesem Punkt nicht mitmacht, dann verschafft Ihnen deren Überblendeinrichtung Möglichkeiten zu Zauber-Gags. So vielleicht: Warten Sie während der nächsten Baumbüte einen windstillen Tag ab. Suchen Sie sich einen starken Ast mit schönen Blüten aus, vor dem Sie Ihre Kamera auf einem

Stativ aufbauen. Filmen Sie den Ast. Am Ende der Szene blenden Sie ab und erledigen die Rückrollung für eine Überblendung. Nun holen Sie einen prächtigen Apfel von der Vorjahresernte und hängen ihn zwischen die Blüten an den Zweig, wie an einen Weihnachtsbaum (wenn Sie skurrile Effekte lieben, dürfen es auch zwei, drei Christbaumkugeln sein). Dann filmen Sie die Aufblendung. Das alles natürlich vom Stativ und mit absolut derselben Kameraeinstellung bei den Abblend- und Aufblendaufnahmen. Das wird eine Schau bei der Projektion! Die zur sogenannten Insichblende verwendete Überblendung läßt den Apfel zwischen den Blüten buchstäblich aus dem Nichts wachsen. Voraussetzung ist dabei nur, daß sich die Kamera zwischen den zur Überblendung notwendigen Ab- und Aufblendungen nicht bewegt und daß sich der Ast nicht gerade im Windeschüttelt. Auf diese Art können Sie einen Paradiesgarten präsentieren, wie ihn noch niemand sah. Voraussetzung ist natürlich, daß Sie sich einen Sinn für die kleinen Freuden vor und hinter dem Haus bewahrt haben. „Filmkunst“ kann so ein Gartenfilm nicht bringen. Er macht nur Spaß. Ihnen und anderen. Garantiert.



## Spontanes Filmen ohne Umstände: Fortsetzung von Seite 5.

kommt. Hier setzt die Nizo integral einen echten neuen Standard. Es gibt keine übersichtlichere Filmkamera. Alle (!) Bedienungselemente sind auf einer Kameraseite in einer Reihe angeordnet. Mittelstellung der Schalter bedeutet Grundstellung für spontanes, weil automatisch gesteuertes Filmen. Ausnahmeeinstellungen bei Zeitrafferaufnahmen (90- und 270fache Zeitraffungen sind möglich), Filmen im Gegen- oder Kunstlicht, mit 24er-Gang oder mit (z. B. in Räumen) gedämpfter Mikrofonempfindlichkeit sind durch die aus der Reihe tanzende Schalterposition nicht zu übersehen. Auch die Taste für die automatische Ab- und Aufblendung von Bild und Ton ist in diese Schalterleiste integriert. Aufgeräumte und praxisgerechte „Cockpits“ sind nun nicht mehr nur in modernen Autos Trumpf. Die Filmpraxis verlangt sie noch viel dringender. Echte Praktiker wissen das und werden die Designleistung an der Nizo integral sicher zu würdigen wissen.

Kamerabedienung ist das eine, Kameraführung das andere Element der Aufnahmepraxis. Auch diese Nizo Kamera bietet die eingebaute und individuell einstellbare Schulterstütze. Sie ist ein Teil der Drei-Punkt-Auflage der Kamera mit dem Ziel der ruhig stehenden Projektionsbilder. Die an-

deren beiden: der handgerechte Griff mit der links- wie rechtshändig gut zu erreichenden (verriegelbaren) Auslösetaste und die Augenmuschel. Diese sorgt auch dafür, daß der Suchereinkblick unvergleichlich komfortabler ist, als man es gemeinhin selbst von gutausgestatteten Spiegelreflex-Fotokameras gewöhnt ist. Augenmuschel, Mikrofon-Wind- und Transportschutz, Gegenlichtblende und Ohrhörer sind übrigens mit der Transporttasche im Accessoire-Set der Nizo integral vereint. Das Sucherbild bietet eine etwa zwanzigfache Vergrößerung des Filmbilds. Dafür sorgt das in die Kamera eingebaute viellinsige Suchersystem, zu dem auch ein Schnittbild-Entfernungsmesser gehört.

Bleibt noch zu berichten, daß das Kameragehäuse aus glasfaserverstärktem Makrolon besteht. Tests haben dieses robuste, aber leichtgewichtige Material als problemlos in den Temperaturbereichen von minus 60 bis 120 Grad gezeigt. Am Gehäusesockel sind die Anschlüsse für Ohrhörer, Blitzgerät und Fernauslöser und die Spannungsprüftaste für die Antriebs- und Verstärkerbatterien (getrennte Leuchtdioden) untergebracht. Mit 1300 Gramm hat die Nizo integral ein Gewicht, das viele Praktiker als für eine Filmkamera ideal bezeichnen.

Der druckfrische Prospekt der Nizo integral liegt einem Teil der Auflage dieser Ausgabe von „objektiv“ bei. Wen dieser Leser-Service nicht erreicht, wende sich an den Fotofachhandel oder mit einer Postkarte an die Braun AG, Abt. F-BM, Postfach 500 444, 8000 München 50.

Soweit der „objektiv“-Neuheitenreport. Die ersten Kameras sind inzwischen auch schon bei neutralen Testern gewesen. Deren Prüfergebnisse werden in Fotozeitschriften in Kürze veröffentlicht. Braun hat einen Sonderdruck herstellen lassen, der u. a. auch exakte Meßdaten der Untersuchungen des Objektivs, der Bildfrequenzen, des Belichtungsreglers und des Tonverstärkers enthält. Auch sie objektivieren den subjektiven ersten Eindruck der werksinternen Praxistests, bei dem selbst altgediente Praktiker glänzende Augen bekamen. Wer das für euphorische Berichterstattung hält und wen es interessiert, wie neutrale Techniker die neue Nizo integral sehen, schreibt eine Postkarte an die Braun AG, Abt. F-BM, Postfach 500 444, 8000 München 50. Stichwort: „Test Nizo integral“.

Nachtrag: Die Nizo integral ist durch und durch „made in Germany“.



Super-Weitwinkel praktisch:

# Über den Umgang mit dem „Fliegenauge“

Alle Nizo Kameras haben – seit Jahr und Tag – Vario-Objektive der renommierten Marke Schneider-Kreuznach. Die Nizo Kameras der aktuellen Modellreihen sind samt und sonders mit den universellen Schneider Macro-Variogonen ausgestattet. Früher mußte gesagt werden, daß Vario-Objektive weitsichtig sind, weil ihre Schärfeneinstellungen nicht unter einen Meter Objektdistanz reichten. Die Macro-Variogone haben diese Grenze durchbrochen. Sie lassen sich mit ihrer Makro-Einstellung auf Objekte in kürzester Entfernung von der Frontlinse fokussieren. Spezialvorsätze („Nahlinse“) werden deswegen eigentlich nur dann gefragt, wenn besonders große Abbildungsmaßstäbe im Nahbereich erreicht werden sollen (siehe auch den Kommentar auf Seite 2). Das schafft Platz für einen anderen Vorsatz mit anderen Chancen für die Filmgestaltung. „objektiv“ hat wiederholt über den Super-Weitwinkel Nizo Ultrawide berichtet. Im Heft 3/78 war zuletzt von seinen erstaunlichen Möglichkeiten die Rede. Die Voraussetzungen für seinen Einsatz werden durch die Makro-Einrichtungen der neuen Objektive geschaffen. Bleibt noch im Nachtrag zu berichten, wie der Vorsatz mit dem Objektiv zusammenarbeitet. Zuerst gilt auch hier – wie für alle präzisen Objektiv-Fokussierungen – die richtige Einstellung des Dioptrienausgleichs am Okular als Voraussetzung. Wer nicht erst seit gestern mit einer Nizo Kamera filmt, weiß, was damit gemeint ist. Im Zweifel ist ein Blick in die Bedienungsanleitung der Kamera nicht überflüssig.

Dann wird der Super-Weitwinkelvorsatz direkt auf das Objektiv geschraubt. Damit soll gesagt sein, daß Filter nicht zwischen Vorsatz und Objektiv gehören (auch wenn das technisch möglich ist).

Der Meterring des Objektivs wird auf die Unendlichmarke gestellt und von da ab nicht wieder angerührt, so sehr auch die Hand gewohnheitsmäßig nach ihm greifen möchte, um zu fokussieren. Dazu muß die Hand nun vielmehr auf den Brennweitenhebel umprogrammiert werden. Hier spielt sich jetzt die Scharfstellung ab. Vorher muß das Objektiv natürlich mit dem Ring an seinem kameraseitigen Ende auf „macro“ umgestellt worden

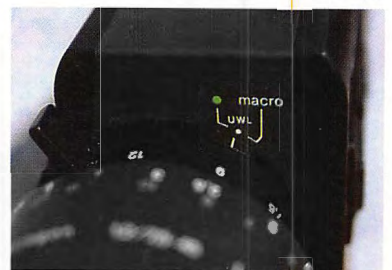
sein. Für die Scharfstellung mit dem Brennweitenhebel im „macro“-Bereich genügen vergleichsweise winzige Bewegungen.

Diese Einstellung ist nur einmal – vor Beginn der Aufnahmen mit dem Super-Weitwinkelvorsatz – notwendig. Dazu wird irgendein Objekt in einem Meter Entfernung anvisiert und der Brennweitenhebel mit Fingerspitzengefühl so zurechtgerückt, daß der Schnittbild-Entfernungsmesser „absolut scharf“ anzeigen kann. Diese Einstellung geht besser von Hand direkt am Brennweitenring als mit der Automatik-Taste auf der Kamera. Sie soll danach nicht verändert werden und gilt für alle Aufnahmen und für alle Objektentfernungen. Es wird gleich gesagt, warum. Auch Millimeter-Verschiebungen des Brennweitenrings würden zu Unschärfen führen. Deswegen lohnen sich gelegentliche Kontrollen der Einstellung auf die 1-m-Distanz. Auf den Schneider Macro-Variogonen der Kameras der neuen Nizo integral-Reihe ist diese Einstellung übrigens durch eine spezielle Markierung gekennzeichnet,

was die Grundfokussierung überflüssig macht. Jetzt ist aus dem Vario-Objektiv ein Fix-Fokus-Objektiv geworden, das von nun an keine spezielle Scharfstellung auf Objekte in näherer oder weiterer Entfernung mehr nötig hat. Unglaublich? Keineswegs, wenn man nicht die Superschärfentiefen für erstaunlich halten will. Bei Blende 1,4 ist alles ab 39 cm und bei Blende 1,8 alles ab 34 cm bis Unendlich scharf. Das gilt für die Ultrawide-Vorsätze I (alle Nizo Kameras mit Schneider Macro-Variogon außer Nizo 4080, Nizo 801 macro und Nizo professional) und III (für die genannten Ausnahmen). Im Zubehör der neuen Kameras Nizo integral gibt es den Vorsatz Nizo Ultrawide II. Hier beginnt die Schärfentiefe bei 46 cm. Wohlverstanden: Das sind die Schärfentiefen im ungünstigsten Fall, bei sehr schlechtem Licht und deswegen weit offener Blende. Bekanntlich vergrößert sich die Schärfentiefe um so mehr, je weiter sich die Blende schließt. Bei Blende 11 beginnt sie (mit allen drei Vorsätzen) sogar schon bei zehn Zentimetern. Warum



Die neue Nizo integral hier mit dem Super-Weitwinkelvorsatz Nizo Ultrawide II. Er muß bei dieser Kamera nicht jedesmal nach dem Aufschrauben justiert werden. Eine (UWL-)Markierung am Objektiv und die am Gehäuse besonders markierte Position des „macro“-Umschalters zeigen die Einstellungen an. Dann kann ohne Entfernungsmessung gefilmt werden. Dieser Bericht sagt, warum.



also noch lange irgendwo »an der Schärfe« herumdrehen? Wenn man diese Sorge los ist, kann man sich dafür besser um die Besonderheiten des Weitwinkelobjektivs kümmern. Weswegen lassen sich Fliegen nicht so leicht erwischen? Weil sie ein weites Gesichtsfeld haben und die Hand kommen sehen, auch wenn sich diese schräg von oben oder von der Seite nähert. Wer durch den Sucher einer Nizo Kamera mit aufgesetztem Super-Weitwinkel schaut, mag vielleicht das Gefühl für ein ähnliches Gesichtsfeld haben. Der Vorsatz I bringt 7 mm auf 4 mm Brennweite mit einem diagonalen Bildwinkel von 83° und 8 mm auf 4,4 mm Brennweite mit 78°. Der Vorsatz II macht aus 7 mm Brennweite 4,3 mm mit 79°; aus 7,5 mm werden 4,5 mm mit 76,5°, und aus 8 mm werden 4,7 mm mit 74°. Der Vorsatz III macht aus 7 mm Brennweite 4 mm mit 80° Bildwinkel. Das entspricht – bezogen auf die Kleinbildfotografie – etwa einem Objektiv mit 28 mm Brennweite. Wer so schon einmal fotografierte, weiß, daß die schräg gehaltene Kamera Wolkenkratzer schräg stehen läßt. Das hat nichts mit Objektivverzerrungen, sondern etwas mit Perspektive zu tun. Wem das in die Bildgestaltung paßt, kann diesen Effekt gezielt einsetzen oder muß die Kamera eben waagrecht halten, wenn er ihn vermeiden will. Eine andere Eigenart des Weitwinkels ist, daß Nahes betont und Entferntes klein gehalten wird. Wer sein Auto einmal besonders eindrucksvoll abbilden will, stellt sich mit dem Weitwinkel vor dessen Kühlergrill: bombastisch! Sucht der Super-Weitwinkel solche Effekte nicht, hält man sich eben vielmehr in mittlerer Entfernung zu den Motiven. Seine Vorteile kann der Vorsatz am deutlichsten immer dann ausspielen, wenn er dem Bild Platz schaffen kann. Das Wohnzimmer, zum Beispiel, wird dreimal so groß; oder weniger salopp definiert: es kommt dreimal mehr ins Bild. Das schafft die Übersicht auf die lustige Geburtstagsfeier und hält die Abbildungsschärfe auch dann im Griff, wenn sich der Jubel einmal ganz nahe und dann wieder meterweit vom Objektiv abspielt. Aber darauf wurde schon weiter oben hingewiesen. Hier wäre nur noch die Frage danach zu beantworten, wie man dann solche Bildwinkel direkt ausleuchten kann. Mit der Halogenleuchte Nizolux 1000. Die bietet eine spezielle Weitwinkelstellung.

Dipl.-Ing. Lothar Schaudig:

## Super-Acht fürs Fernsehen

Der Auftrag, für den Bayerischen Rundfunk einen Bericht über den kleinen Grenzverkehr zwischen Hongkong und Kanton zu drehen, kam nicht unerwartet. Überraschend traf uns jedoch die Mitteilung des Reiseveranstalters, der unseren Trip durch den Bambusvorhang organisieren sollte, daß mit einer offiziellen Drehgenehmigung nicht zu rechnen sei. Wir standen also vor der Alternative, das Projekt fallenzulassen oder als Touristen die Einreise zu versuchen. Wir entschieden uns für die letztere Möglichkeit. Erstaunt waren wir vor allem über die beachtliche Tonqualität der Nizo 4080. Selbst Aufnahmen der Kantoner Philharmoniker waren sendefähig. Auch mit dem Bildstand und der Genauigkeit der Belichtungsautomatik waren wir voll zufrieden. Fast jedem Filmcutter sträuben sich aber die Nackenhaare, wenn das Stichwort „Super-Acht“ fällt. Trotz hervorragender Super-Acht-Schneidetische (zum Beispiel von Steenbeck) ist die Bearbeitung von Originalen höchst mühsam: Die kleinen Bildfelder sind mit dem bloßen Auge kaum sichtbar, jede Schramme erscheint bei der Projektion doppelt so dick wie eine vergleichbare 16-mm-Schramme. Und um saubere Tonschnitte vornehmen zu können, muß die Randspur auf separates Perforationsband kopiert werden. Das Bearbeitungsproblem wurde auf elegante, aber für den Normalbetrieb wohl zu aufwendige Weise gelöst: Wir ließen die Super-Acht-Originale ungeschnitten auf 2-Zoll-Videoband kopieren. Mit dem neuen Filmabtaster des Instituts für Rundfunktechnik in München erzielten wir dabei eine Bildqualität, die sich beim Kodachrome 40 ASA-Material, nach dem subjektiven Eindruck, kaum von 16-mm-Qualität unterschied. Deutlich sichtbare Qualitätsunterschiede traten lediglich beim Ektachrome 160 ASA-Material auf. Die Bearbeitung von 2-Zoll-Videobändern ist wegen der hohen Anschaffungskosten der benötigten Recorder und Schnittsteuercomputer ein kostspieliges Verfahren. Wir ließen deshalb parallel zur 2-Zoll-Überspielung eine Sony U-matic-Videokassette ziehen. Beide Magnetaufzeichnungen wurden mit einem identischen Timecode versehen. So konnten wir auf der we-

sentlich kostengünstigeren U-matic-Anlage in aller Ruhe die gewünschten Schnitte simulieren. Der eigentliche elektronische Schnitt auf der mit Timecode steuerbaren 2-Zoll-Anlage (RA-4000) dauerte dann nur knapp vier Stunden: eine beachtliche Leistung für 14 fertige Sendeminuten. Unser „Reisetip Kanton“ wurde im Regionalprogramm des Bayerischen Rundfunks ausgestrahlt. Den meisten Fernsehzuschauern ist vermutlich nicht aufgefallen, daß es sich bei dem gezeigten Beitrag um einen Super-Acht-Film handelte.

### Die Kompakte fuhr mit

Nicht jeder hat schon einmal ein schweres Motorrad gesteuert. Manche können oder mögen es vielleicht auch gar nicht, obwohl es für sie aus beruflichen Gründen wichtig wäre, einmal selbst die Welt am Lenker einer „mit Schmackes“ durch die Kurven gefahrenen Maschine zu erleben. Die Bayerischen Motorenwerke lieben deswegen einen kleinen Film drehen, der das Fahrerlebnis auf der



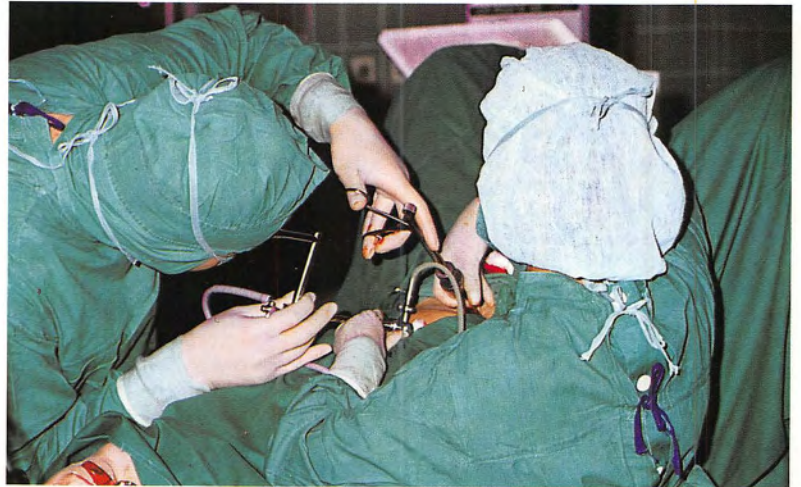
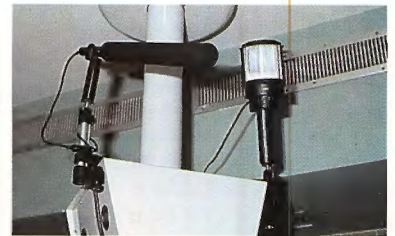
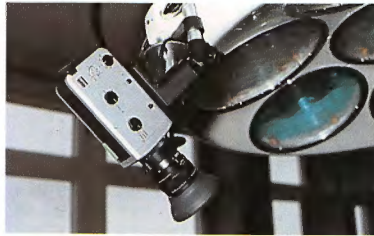
Projektionswand simuliert. Die Nizo 156 macro mit Super-Weitwinkelvorsatz war kompakt und leichtgewichtig genug, um am Helm eines Werksfahrers befestigt zu werden, der so seine Runden drehte und mit dem Film zeigen konnte, wieviel anders die Straße vom Motorrad aus als hinter der Windschutzscheibe eines Autos aussieht. Das Bildfeld des Super-Weitwinkels erfaßte sogar noch den Tacho. Die Kamera wurde über den Braun Fernauslöser bedient.

Fotos Kroeschel

# Filmkameras und -leuchten im Op-Saal

In einer Bonner Klinik mit vier Abteilungen und 360 Betten wird auf der gynäkologisch-geburtshilflichen Abteilung seit einem Jahr mit dem Super-8-System zu Lehr- und Dokumentationszwecken gearbeitet. Der Gedanke, sich des Super-8-Systems zu bedienen, entstand, nachdem unsere Klinik akademisches Lehrkrankenhaus wurde. Um den auszubildenden Ärzten eine praxisbezogene, vor allem lebendige Unterweisung in Diagnostik und Therapie zu bieten, unternahmen wir den Versuch, Teile unserer Arbeit im Film festzuhalten. Nun lassen sich bekanntlich Bewegungs- und Handlungsabläufe z. Z. auf zwei Trägern festhalten. Zunächst ist das das Videosystem. Dessen Vorteil liegt wohl in der sofortigen Wiedergabe- und Kopiermöglichkeit. Leider ist in unserem Rahmen keine Bearbeitungsmöglichkeit des Originalbandes gegeben. Weiterhin besteht die Abhängigkeit der Videokamera von der Steckdose. Außerdem ist sie unhandlich und mit dem Recorder verbunden. Ein weiterer Nachteil von Video ist die Wiedergabe über Monitore, so daß der Zuschauerkreis auf Seminargröße beschränkt bleiben muß. Alternativ zum Videografieren steht der Film mit all seinen technischen Feinheiten, die allerdings meistens die technischen Möglichkeiten eines Krankenhauses und die gestalterischen Fähigkeiten der Mitarbeiter dort übersteigen. Das 16-mm-Filmformat erfordert darüber hinaus ausstattungsmäßig einen enormen Aufwand. Und, ähnlich wie beim Videografieren, wäre eine hausinterne Bearbeitung des 16-mm-Films nicht möglich. Zudem ist eine 16-mm-Kamera ebenfalls viel zu unhandlich und sehr kostspielig in der Anschaffung wie in den Betriebskosten. Da der Autor schon seit Jahren begeisterter Super-8-Filmer ist, kam der Gedanke, medizinisch interessante Dinge doch einmal mit einer kleinen, handlichen Super-8-Kamera festzuhalten.

In den Anfängen wurden eine Nizo 148 und eine 1000-Watt-Halogenleuchte benutzt. Die relativ guten Ergebnisse ermutigten dazu, die Ausrüstung zu komplettieren. Im Vordergrund standen vor allem Beleuchtungsprobleme. Um eine Operation



filmen zu können, war eine ausreichende, indirekte Ausleuchtung des Operationssaals notwendig, weil erstens keine Hell-Dunkel-Zone im Operationsfeld auftreten durfte und zweitens die Belästigung der Operateure durch zusätzliches Licht oder zu große Wärme vermieden werden mußte. Außerdem durfte eine zu aufwendige Filmausrüstung den Ablauf der Operation nicht behindern. Die Gefahr, daß OP-Personal über Kabel stolperte oder Instrumente beim Filmen unsteril wurden, war anfänglich doch sehr groß.

Bei Filmaufnahmen während der Operation hat sich, bedingt durch die lokalen Verhältnisse, folgende Lösung bewährt. Gefilmt wird mit zwei Kameras. Die eine befindet sich an einem Klemmstativ neben der Operationslampe, wie es die Abbildung oben zeigt. Hier hat sich die handliche Nizo 148 bewährt. Bei einer Brennweite von 7 mm und geschätzter Entfernung werden mit dieser Kamera Übersichtsaufnahmen gemacht. Das Wechseln des Films, ohne in die Nähe des Operationsfelds zu gelangen, bereitet keine Schwierigkeiten, da die Operationslampe samt der Ka-

mera geschwenkt wird. Dadurch bleibt auch die Sterilität gewahrt. Die Kamera an der Lampe wird durch einen elektromagnetischen Fernauslöser bedient. Oft ist aber ein Filmwechsel bei der kleinen Kamera überhaupt nicht notwendig, weil wir die Bildfrequenz mit 9 B/sec wählen. Hierfür gibt es zwei Gründe: 1. Die oft langen Operationsvorgänge werden gerafft. 2. Man gewinnt eine halbe Blendenstufe, was – vor allem bei schwacher Ausleuchtung des Operationsfeldes – der Schärfentiefe zugute kommt. Zugegeben: Manchmal bedauern wir, keine Kamera mit größerem Filmvorrat zur Verfügung zu haben. Hier besteht, was hochwertige Super-8-Kameras anbetrifft, für unsere Problemstellung noch eine Marktlücke.

Um Details einer Operation zu filmen, benutzen wir eine Nizo 4080 mit zwei Rohr-Richtmikrofonen. Die Mikrofone sind mit Klemmstativen an den Versorgungssäulen im Operationssaal befestigt, wie es die Abbildung oben zeigt. Die Versorgungssäulen in unseren OPs sind von der Decke herabhängende Metallkästen, an denen sich alle notwendigen Anschlüsse

wie Strom, Druckluft, Lachgas, Sauerstoff befinden. So ist eine störungsfreie Originaltonaufnahme möglich, ohne daß weitere Stative aufgestellt werden müßten. Besonders die neuen Rohr-Richtmikrofone Braun MSD 1000 haben sich bei dieser Arbeit bewährt, weil sie – genau auf die Schallquelle gerichtet – fast alle der oft erheblichen Nebengeräusche in einem Operationssaal ausschalten. Es ist zu bedenken, daß bei unserer Arbeit eine studioähnliche Situation nicht geschaffen werden kann. Die „akustische Brücke“ zwischen Operateur, Assistenten, Anästhesist und Schwestern ist notwendig, für unsere Filmarbeit aber nicht erwünscht. Mit der beschriebenen Platzierung der Mikrofone ist ein tragbarer Kompromiß zu erzielen, zumal der Originalton später nur als akustischer Hintergrund verwendet wird. Der fertig geschnittene Film erhält einen nachträglich auf die zweite Magnetspur gesprochenen Kommentar.

Um Einzelheiten filmen zu können, ist es – je nach Art der Operation – notwendig, die Nizo 4080 steril zu machen. Dazu dient ein sackförmiges steriles Tuch, das vorne ein Loch aufweist, durch welches das Objektiv geschoben wird. So ist es dem Kameramann nach Anlegen eines sterilen Kittels möglich, sich neben oder sogar zwischen den Operateuren zu bewegen, wodurch auch Filmaufnahmen aus der Sicht des Operateurs gelingen. Im Innern der sterilen Hülle sind alle Funktionen der Kamera bedienbar. Ein „steriles“ Wechseln der Kassetten ist ohne großen zusätzlichen Aufwand möglich. Selbst mikrochirurgische Eingriffe können auf diese Art und Weise mit der Makroeinrichtung der Nizo Kamera gefilmt werden. Gelegentlich muß hier auf die Frequenz 9 B/sec ausgewichen werden, weil bei diesen Eingriffen keine Filmleuchten aufgestellt werden können und nur die Operations-

leuchte Licht spendet. Aber auch unter diesen Bedingungen erhalten wir, notfalls mit einem hochempfindlichen Film, leuchtende und scharfe Filmbilder.

Um bei der Beleuchtung zu bleiben: Hier muß eine weitere Klippe überwunden werden. Die Filmleuchten – bei uns normalerweise drei an der Zahl – spenden bekanntlich nicht nur Licht, sondern auch eine Menge Wärme. Keiner der Kollegen ist bereit, sich lange der Hitze auszusetzen. Ein häufiges Ein- und Ausschalten der Leuchten ist auch nicht möglich, weil dadurch womöglich wichtige Operationsphasen oder unvorhergesehene Situationen nicht festgehalten werden können. Das Problem läßt sich folgendermaßen lösen: Je nach Erfordernissen werden zwei oder vier Gebläseleuchten (Abbildungen: Nizolux 1000 G) in den Ecken des OPs aufgestellt. Diese stehen auf Stativen oder werden, falls nicht anders möglich, mit Klemmstativen befestigt und an den bereits erwähnten Versorgungssäulen angeschraubt. Alle Gebläseleuchten werden gegen die Dekke gerichtet. So erhalten wir einen gleichmäßig ausgeleuchteten Raum. Nach zwei bis drei Minuten haben sich alle Beteiligten an dieses helle, aber blendfreie Licht gewöhnt. Gerade das indirekte Licht ist notwendig, weil sonst die Instrumente unzumutbar blenden könnten und das Operationsfeld womöglich täuschenden Farbveränderungen unterworfen wäre. Eine Filmleuchte wird mobil eingesetzt, d. h., ein Helfer leuchtet bei Bedarf – und das nur für kurze Zeit – zu dunkle Areale des Operationsfelds aus.

Diese Anordnung der Filmleuchten, Kameras und Mikrofone hat sich bisher bestens bewährt. Wir konnten auf diese Weise eine ganze Reihe interessanter Filme drehen. Die Ergebnisse waren, gemessen an der amateurhaften Ausrüstung, ausgezeichnet. Nach der üblichen Bearbeitung, die ja jedem bekannt ist, der selbst filmt, führen wir unsere Hausproduktionen auch einem größeren Kreis interessierter Kollegen vor. Wir hoffen, daß wir mit dem Super-8-System eine Möglichkeit gefunden haben, die es erlaubt, mit handlichen, leistungsfähigen Geräten und ohne professionellen Aufwand qualitativ gute Filme für die medizinische Dokumentation herzustellen. Vielleicht gehört dem Super-8-Film bald ein ernstzunehmender Rang im wissenschaftlichen Filmbereich.

Fotos des Autors

Kurz geschnitten:

## Filmsalat

So sparen Sie Porto. Haben Sie in den Ferien viel gefilmt? Dann schicken Sie Ihre Filme nicht einzeln zum Entwickeln. Machen Sie ein Päckchen daraus. Aber: Jeder Film sollte in seinem Versandbeutel stecken, den Sie mit Ihrer Anschrift versehen.

Der Braun Visacoustic sieht wie neu aus, wenn Sie die Spuren vieler Filmabende auf seinem Gehäuse mit einem spiritusfeuchten sauberen Lappen einfach abwischen.

Zu den Stationen der Endkontrolle des Braun Visacoustic gehört u. a. ein Dauer-Rütteltest mit dem Belastungswert 2,5 G (= zweieinhalbfache Erdbeschleunigung), während der Projektor läuft. Damit wird die spätere Beanspruchung vielfach stärker simuliert. Normale Kontrollen können kalte Lötstellen nur schwer erkennen. Die Auswertelektronik des Prüfgeräts zeigt aber auch lose Teile und registriert unbestechlich die Funktionen des Motors und der beiden Verstärker.

Die Frequenz mit 16<sup>2</sup>/<sub>3</sub> Bildern pro Sekunde stellt die Kameras der Nizo 4080-Reihe auf Video-Transfer ein. Super-8-Filme können z. Z. nur mit dieser Laufgeschwindigkeit auf Videoband (zur Wiedergabe über einen Videorecorder auf einem Fernsehgerät) überspielt werden. Die Nizo Kameras umgehen die Kompromisse, die sonst bei der Frequenz 18 B/s unvermeidlich wären.

Die Individualjustage des Belichtungsautomaten macht die Kameras der Nizo 4080-Reihe von der Werksjustage unabhängig. Wenn die Filme z. B. für vorgesehene Großprojektion grundsätzlich etwas reichlicher beleuchtet werden sollen, muß die Kamera zur Einstellung nicht eigens zum Braun Kundendienst geschickt werden.

Für die Kameras der neuen Nizo integral-Reihe gibt es ein Filter-Set. Dies enthält je ein UV-, Skylight- und 4fach-Graufilter sowie eine Vorsatzlinse für Nahaufnahmen mit größerem Objektstand. Ähnliche Filter-Sets für die übrigen Nizo Kameras werden vorbereitet.



Filmer unterwegs: Klaus Beer

# Sahara-Tour, hautnah gefilmt

Von der tunesischen Insel Djerba aus starten drei Landrover in Richtung Algerien, um in 28 Tagen die größte Wüste unserer Erde zu durchstreifen. Dabei mache ich es mir zur Aufgabe, den Ablauf der Reise, die Natur, die Lebensweise der Menschen, aber auch alle Schwierigkeiten der Tour zu dokumentieren. Letztere sollten nicht wenige werden. Auf Landrover-Fahrten durch Tunesien und Marokko bestens bewährt, sind meine Nizo professionell und als Zweitkamera die Nizo S 36 mit von der Partie, ebenso ein schweres Dreibein für Landschaftsaufnahmen sowie das kleine Braun Schulterstativ. Neben der umfangreichen Film- und Fotoausrüstung aber besteht der Rest unseres Gepäcks aus Kugelschreibern, Bonbons und älteren Kleidungsstücken. Aber nicht nur die Süßigkeiten, auch eine Aspirin-Tablette kann mir manche Tür für unwiederbringliche Aufnahmen öffnen.

Kaum haben wir (durch kleine Geschenke beschleunigt) die Zollstation Algeriens hinter uns, werden die ersten Sandfelder im immer blasenden Wüstenwind zu großen Dünen angeweht und verlaufen in fast unendlichen Wogen in der Ferne. Um das Leben der Palmen zu erhalten, werden riesige Trichter um sie in den Sand gegraben, damit dem immer tiefer sinkenden Grundwasserspiegel die letzte Feuchtigkeit für die Anpflanzungen in den Mulden entlockt wird. Wir haben El Qued erreicht, die „Stadt der 1000 Kuppeln“ und den letzten größeren Markt, ehe die eigentliche Wüste beginnt. Am Rande des Plateaus stehen einige Kamele in der flirrenden Hitze und bewegen sich bei unserem Erscheinen in den unendlich scheinenden Raum hinein. Das Supertele der Nizo Kamera jedoch bringt die zitternden Silhouetten der Tiere richtig ins Bild.

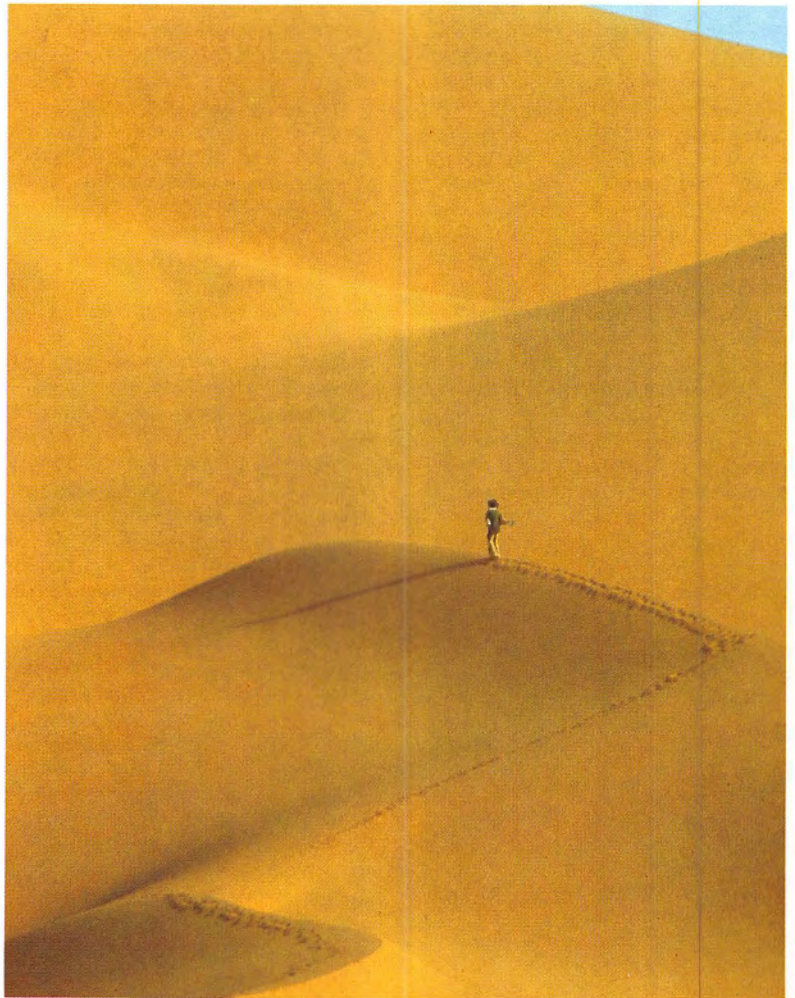
Kurz vor In Salah bricht der erste von drei Sandstürmen über uns herein, die wir auf unserer Reise erleben sollen. Heulend pfeift der Wind durch die am Rand von In Salah stehenden Ruinen einer langsam sterbenden, vom Sand erdrückten Stadt. Halten die Mauern dem Sanddruck nicht mehr stand, werden die Bauten verlassen und am anderen Ende wieder aufgebaut. Das Minarett, das einmal in der Ortsmitte stand, sehen wir be-

reits am Rande der Oase. Der Sand dringt durch alle Ritzen und Fugen des Landrovers. Wir und alle Geräte sind mit feinem Staub bedeckt. Die erste Fotokamera fällt aus. Auch das Objektiv der Nizo Kamera knirscht fürchterlich. Trotzdem spult sie die Aufnahmen störungsfrei herunter. Schemenhaft kämpft sich ein Tuareg mit seinem Kamel durch den Sturm. Meine Unterwassertasche macht das Filmen auch im pfeifenden Sandsturm und damit eindrucksvolle Aufnahmen möglich.

Am Fuße einer fast zweihundert Meter hohen Düne plazieren wir die Landrover als Wagenburg und errichten in deren Schutz die Zelte. Trotz des Alukoffers ist die Kamera durch den ständigen Gebrauch von der Hitze aufgeladen und läuft bereits beim

Einschalten des Betriebsstroms an. Einige feuchte Tücher helfen jedoch schnell, diese Störung zu beseitigen. Die Filme sind in ihren folienverschweißten Umhüllungen in „Film-Shield“-Beuteln (Schutzbeutel für Filmmaterial u. a. gegen Flugplatz-Röntgenkontrollen; beim Fotohandel zu haben. Anm. d. Red.) untergebracht und diese in einer normalen Filmkühltasche gelagert. Ständiger Schutz der Objektive sind Skylightfilter, die nach der Reise einfach ausgetauscht werden.

Als die Sonnenhitze sich mildert, versuche ich, mit den Kameras und dem Stativ den Gipfel der Düne zu besteigen. Noch aber ist der Sand glühend heiß, und jeder Schritt wird zur Anstrengung. Einige Sandbretter rutschen ab, bewegen sich leise mur-





Jetzt gibt es den Reflexionsschirm von Braun:

## Blitzgerät mit Dach

melnd in die Tiefe. Abermillionen Sandkörner geraten in Bewegung und erzeugen jene eigentümlichen Laute, bei denen man das Lied der Dünenkoblode zu hören glaubt. Bald liegt das Lager zu meinen Füßen als winziger Punkt im Dünenmeer, aus dem die untergehende Sonne unzählige Krater, Wellen und Mulden zaubert.

Die Teerstraße ist bald zu Ende, und uns erwarten 700 Kilometer harter Piste. „Wellblech“ und Fesch-Fesch (Treibsand) verlangen alles von unseren Fahrzeugen. Endlich erreichen wir Tamanrasset, den Hauptsitz der Tuareg. Kurz nach „Tam“ fallen unser einziger Mechaniker und gleichzeitig einer der Fahrer aus: Blinddarmentzündung. Ein Reiseteilnehmer nimmt nun Fahrunterricht in der Wüste – Allrad, Kriechgang. Die Schwierigkeiten beginnen. Einige Reifen gehen kaputt, Keilriemen reißen, eine Ölpumpe fällt aus. Wir sind auf unser Improvisationstalent angewiesen. Bei allen Notaufenthalten ist die Kamera dabei, zeichnet das Einsanden und unsere Reparaturkünste auf und läßt so den Zuschauer die Reise hautnah miterleben. Kamelkarawanen und Nomadenstämme kreuzen unsere Fahrtstrecke. Wassergeschenke und Kleidungsstücke werden mit großer Dankbarkeit angenommen. In Djanet mischen wir uns unter die Einheimischen, lernen das Leben der Tuareg kennen und erleben das große Fest des Tassili, das Ereignis für die Menschen in der Sahara. Majestätische, schneeweiße Kamel, Folkloretänze und Umzüge in prachtvollen Gewändern lassen die Tuareg für drei Tage ihr hartes Dasein vergessen. Ihre Lager am Wege aber zeigen uns das erschütternd karge Leben, apathische Kindergesichter, von Fliegen übersät. Grausame Bilder, die für sich sprechen.

Über sechzig Superacht-Kassetten schufen die Dokumentation einer Tour, auf der auch manchmal ein bißchen Angst dabei war.

Fotos des Autors

Wenn der Schwenkreflektor des Braun Elektronenblitzgeräts gegen die weiße Zimmerdecke gerichtet wird, kommt von dort das Licht weich und gestreut zurück. Wenn aber keine Zimmerdecke da ist oder wenn es sich um eine dunkel gebeizte Holzdecke handelt? Dann können Sie ab sofort einen transportablen „Plafond“ auf das Braun Gerät stecken. Der Braun Reflexionsschirm hat den Vorteil, das Licht frontal zu reflektieren, was dunkle Augenpartien vermeidet, wie sie z. B. bei Personenaufnahmen mit Zimmerdeckenreflexion auftreten können. Durch den Schirm wird das Licht stark gestreut. So ist es möglich, Blitzlichtaufnahmen mit extremen Weitwinkelobjektiven zu machen. An Modellen mit großem Reflektor (z. B. die Typen Braun 380 BVC, 420 BVC, 460 VCS, 500 VC) läßt sich die Halterung des Schirms unmittelbar montieren. Bei Blitzgeräten mit kleinerem Reflektor (z. B. Braun 400 VC, 440 VC, 370 BVC, 410 VC) können die Haltewinkel entsprechend justiert werden. „Montie-

ren“ ist vielleicht ein zu gewichtiger Ausdruck, wenn Sie die Schirmhalterung einfach unter den Blitzreflektor schieben, wie es die Abbildung unten zeigt. In die Halterung klemmen Sie einen Karton, der auf der einen Seite weiß, auf der anderen grau ist. Es handelt sich um die Kodak-Graukarte Nr. 73 531. Sie ist aus zwei Gründen praktisch: Erstens kann sie jederzeit nachgekauft und ausgewechselt werden. Und zweitens haben Sie immer eine Graukarte für die Belichtungsmessung eines Mittelwerts vor Lichtkontrasten zur Hand. Und auch das ist praktisch: Es werden zwei Aufstellfüße mitgeliefert, die den Reflexkarton von der Halterung getrennt verwendbar machen. So können einzelne Motivteile oder Schattenpartien mit Blitzlicht wirkungsvoll aufgehellt oder eine weiche seitliche Beleuchtung erzielt werden. „objektiv“ wird im nächsten Heft im dritten Beitrag der Reihe „Moderne Blitzlichtpraxis“ auch auf diese Möglichkeiten eingegangen. Vielleicht haben Sie dann schon ein „Dach“ für Ihr Blitzgerät?



# Filmvertonung mit Pfiff

Im Heft 1/79 von „objektiv“ wurde nach einem Spezialbegriff der Filmvertonung gefragt: Was bedeutet Multiplay? Sehr viele definierten diesen präzise mit „Spur-zu-Spur-Überspielung“ und hatten damit die Hand im Glückstopf.

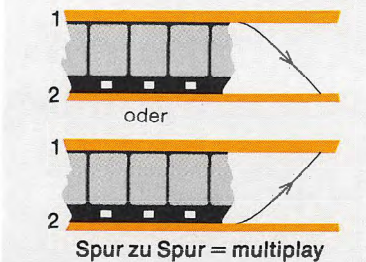
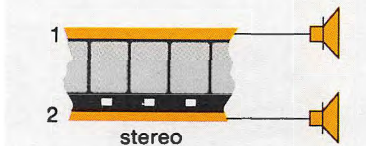
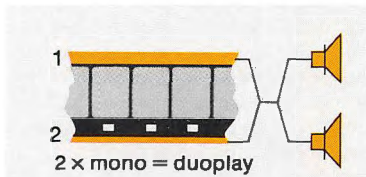
Den richtigen Griff taten dann – Tusch und Gratulation – die Leser Max Stöhr aus Marktleuthen, Willi Rotzoll aus Wittenbergen und Oliver Singalla aus Bielefeld. Nicht jeder konnte gewinnen, aber auch nicht jeder kam auf die richtige Spur dessen, was mit der Frage gemeint war. Die vielgenannte „Mehrfachaufnahme auf einer Magnetspur“ des Films ist durchaus auch ohne Multiplay möglich, wenn dort bereits Eingespieltes mit dem Trickregler (des Braun Visacoustic) zugunsten einer weiteren Einspielung gedämpft wird.

Multiplay führt letzten Endes auch zur Mehrfachaufnahme auf einer Spur des Films. Dies aber ist der Unterschied: Der eingespielte Ton kommt nicht von einem an den Braun Visacoustic angeschlossenen Bandgerät oder Kassettenrecorder, sondern von der anderen, der zweiten Magnetspur des Films (von Spur 1 auf Spur 2 oder umgekehrt). Der Begriff ist vielleicht von einem guten Tonbandgerät her bekannt, wo es die so bezeichnete Einrichtung erlaubt, von Spur zu Spur zu überspielen und dabei in eine bereits vorhandene Aufnahme Neues einzumischen. Der besondere Vorteil: Die zu überspielende Aufnahme kann vorher nicht nur auf ihre Qualität, sondern auch daraufhin überprüft werden, ob sie – im Verhältnis zu den Filmbildern – genau an der richtigen Stelle sitzt.

Dazu werden beide Tonspuren gemeinsam abgehört. Beim Braun Visacoustic wird die Stereotaste nicht gedrückt. Dann mischt der Projektor die Tonaufzeichnungen auf der Spur 1 (z. B. den Originalton aus der Nizo Kamera) automatisch mit denen auf der Spur 2 (z. B. die nachträglich aufgesprochenen Kommentare) und gibt sie gemeinsam über beide angeschlossenen Lautsprecher wieder. Das Verfahren heißt „Duoplay“ und ist eine einfache und wirkungsvolle Form der Tonmischung. Der wertvolle (weil unersetzliche) Originalton wird dabei nicht tangiert, weil die nachträglichen Aufnahmen auf der

Spur 2 so lange ausprobiert werden können, bis sie absolut „richtig sitzen“. Dann bietet der Braun Visacoustic die Möglichkeit zur Über- und Einspielung auf die Spur 1 mit Multiplay. Danach ist die Spur 2 frei für weitere Aufnahmen (z. B. Hintergrundmusik).

Die wiederum kann an jenen Stellen schon bei der ersten Aufnahme gedämpft werden, wo auf Spur 1 Wichtiges zu hören ist. Weil: Spur 1 läßt sich abhören, während Spur 2 aufnimmt. Und das nennt man „Play-



back“. Wenn Sie nun der Meinung sind, daß der Braun Visacoustic mit diesen Einrichtungen und Möglichkeiten wie ein besonders gut ausgestattetes Tonbandgerät arbeiten kann, so täuscht dieser Vergleich nicht. Die genannten Begriffe stammen tatsächlich aus der Tonbandpraxis. Wer sich da auskannte (oder schon Praxis mit dem Braun Visacoustic hatte), konnte sich mit einem Informationsvorsprung an dieser „objektiv“-Quizfrage beteiligen. In diesem Sinne sagt die Redaktion ihren Dank fürs Mitmachen und hofft, daß es sich nach diesen Informationen für alle Teilnehmer gelohnt hat, die kein Losglück hatten. Vielleicht bringt das die richtige Antwort in der neuen Quizrunde mit der Frage:

Was verstehen Sie unter Si-Belichtungsautomatik?

1. Belichtungssteuerung durch Selen-Element.
2. Sicherheitsautomatik.
3. Standard-international-Automatik.
4. Silizium-Belichtungsautomatik.

Wenn Sie mitmachen wollen, brauchen Sie nur die Ziffer auf eine Postkarte zu schreiben, die neben der Ihnen richtig erscheinenden Lösungsvorgabe steht. Sicher wird wieder das Los entscheiden müssen, welche drei Einsendungen mit je einem Exemplar des neuen großen Bildbands „Film-Regie“ prämiert werden. Mehr über dieses interessante neue Buch erfahren Sie auf Seite 20 dieses Hefts. Reservieren Sie die Postkarte bitte für das Quiz. Sollten Sie sonst noch Mitteilungen für die Fotoleute von Braun haben, korrespondieren Sie bitte gesondert. Senden Sie die Karte bitte bis zum 1. Oktober 1979 an die Braun AG, Bereich Foto, Redaktion des Service Magazins „objektiv“, Postfach 500 444, 8000 München 50. Von der Teilnahme am Quiz sind die Mitarbeiter des Bereichs Foto der Braun AG ausgeschlossen. Losentscheid unter Ausschluß des Rechtswegs. Die Namen der Gewinner werden im Heft 3/79 von „objektiv“ veröffentlicht. Dann wird auch dieses Quizthema wieder praxisgerecht kommentiert. Unter uns: In diesem Heft steht die Lösung.



Spiel mit den Schärfentiefen:

# Bringen Sie Unschärfen ins Bild

Super-8-Film ist zu scharf. Wer jetzt hohnlacht, denkt vielleicht an den 100-km-Gipfelblick, der auf den  $5,65 \times 4,22$  mm der Super-8-Filmbilder die letzten Feinheiten vermissen ließ. Oder ähnliches. Auch für größere Filmformate sind solche Super-Totalen nicht problemlos. Wenn Sie die mit betontem Vordergrund filmen, bringt Super-8 vergleichsweise riesige Schärfentiefen ins Spiel. Wenn Sie ein Objekt z. B. in sechs Meter Entfernung mit Blende 8 filmen wollen, so wird im Verhältnis zur Brennweite in folgenden Bereichen alles scharf: 7 mm = 0,40 m bis  $\infty$ ; 15 mm = 1,20 m bis  $\infty$ ; 25 mm = 2,40 m bis  $\infty$ . Erst bei längeren Brennweiten reicht die Schärfentiefe unter der genannten Blenden- und Entfernungseinstellung nicht mehr bis „ganz hinten“: 40 mm = 3,75 bis 14,50 m; 60 mm = 4,70 bis 8,20 m; 80 mm = 5,15 bis 7,15 m. Die Schärfentabelle zu Ihrer Nizo Kamera zeigt Ihnen das



alles noch genauer. Hier kommt es nur darauf an, die Gestaltungsqualitäten der langen Brennweiten vorzuführen. Gut gestaltete Filmbilder sind eindeutig. Das Vario-Objektiv kann den Bildwinkel auf das einengen, worauf es Ihnen ankommt. Gleichzeitig begrenzt die verkürzte Schärfentiefe die Abbildung in die Bildtiefe hinein. Wagen Sie ruhig häufiger Filmbilder, auf denen nicht alles scharf ist. Meiden Sie auch nicht unbedingt Unschärfen im Vordergrund. Brechen Sie nicht den halben Astvorrat jenes Busches ab, hinter dem die Nizo Kamera auf stimmungsvolle Aufnahmen des Wildes bei der Morgenäsung lauert. Das Zweigwerk im Vordergrund wird im Projektionsbild nur schemenhaft zu erkennen sein, dafür den Blick des Betrachters um so zwingender auf den eigentlichen Bildinhalt lenken. Die Fotobeispiele auf dieser Seite zeigen im Vergleich,



was damit gemeint ist. Die bärtigen Popen im Kaffeehaus wurden mit dem betonten Vordergrund des eigenen Tisches gesehen, der das Bildfeld einengt und deswegen auf Anhieb klarmacht, was hier gemeint ist. Außerdem gewinnt das Projektionsbild so an „Tiefe“. Die Schärfentiefe hängt jedoch nicht nur von der Brennweite, sondern auch von der Aufnahmeentfernung ab. Wenn Sie mit kürzerer Brennweite so nahe wie möglich an das Objekt herangehen, löst es sich vom detailreichen Hintergrund, weil der unscharf wird. Der zum Trocknen aufge-

hängte Tintenfisch mag das demonstrieren. Zwar bringen 7 mm bei Super-8 auch bei 1 m Objektentfernung und Blende 8 immer noch Schärfe von 0,35 m bis  $\infty$ , aber schon bei 15 mm schrumpft sie auf 0,60 bis 2,00 m zusammen. Das sollten Sie sich merken, wenn Sie Filmbilder bewußt mit der Schärfe gestalten wollen. Mehr steht in den – auf den ersten Blick so trockenen – Zahlenkolonnen der Schärfentabellen, die Ihnen Ihre Nizo Kamera neben der Bedienungsanleitung mitbrachte. Dort steht, daß Super-8 schärfer ist, als manche glauben.

Fotos Müller





Moderne Blitzlichtpraxis (2):

## Blitzlicht ist schnelles Licht

Moderne Blitzlicht ist steuerbar. Im letzten Heft führte „objektiv“ vor, wie sich die automatische Ausleuchtung durch die sechs Arbeitsblenden des VarioComputers der Stabblitzgeräte Braun 410 VC (Akkubetrieb) und Braun 370 BVC (Batteriebetrieb) ungewöhnlich flexibel auf die kreative Bildgestaltung durch das Spiel mit der Schärfentiefe einstellen kann. Die sechs Computerblenden sind jedoch nicht die einzige Möglichkeit, das Licht zu variieren. Diese Stabblitzgeräte bieten mit VarioPower die Chance zur Bildgestaltung mit abgestufter Lichtleistung und damit zur Beleuchtung mit Fingerspitzengefühl. Die Zeiten sind vorbei, wo der Elektronenblitz Opas Magnesiumblitzpulver eigentlich nur das rauchlose Licht voraushatte.

VarioPower arbeitet bei den Braun

Blitzgeräten in sechs Stufen. Jede halbiert die Lichtleistung der vorigen. Somit stehen sechs Abstufungen von  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{1}{64}$  der vollen Lichtabgabe zur Wahl. Dadurch ergeben sich: 1. kürzere Leuchtzeit des Blitzes, 2. kürzere Blitzfolgezeiten, 3. mehr Blitze aus einer Akkuladung oder aus dem Batterievorrat. Und was können Sie mit all dem anfangen?

Sparsamer Energieverbrauch muß hier sicher nicht besonders kommentiert werden. Aber die kurze Leuchtzeit des Blitzes ist näheres Hinschauen wert. Wenn die VarioPower-Einrichtung auf  $\frac{1}{64}$  Teilleistung eingestellt wird, scheint das Blitzlicht unvorstellbar kurz, nämlich nur noch  $\frac{1}{20.000}$  Sekunde. Das macht Blitzlicht für den Freund der Makroaufnahme noch interessanter, als es ohnehin schon ist. Das schnelle Licht des Va-

rioPower zeigt schnellste Bewegungen – z. B. den Flügelschlag einer Schwebefliege oder Libelle – im Nahbereich konturenscharf. Auch ein Geschoß kann nicht schneller sein als der Lichtblitz (mit der Objekt-Selbstausslösung z. B. über eine Fotozelle). Steuerbare, abgestufte Lichtleistung bedeutet aber auch in anderer Wortbedeutung den schnellen Blitz. VarioPower wird damit für den Fotofreund interessant, dessen Kamera mit Windebetrieb arbeitet. Dieser automatische Verschlüßaufzug schafft die Möglichkeit zu Aufnahmen im Sekunden- oder sogar Halbskunden-Abstand. Das Blitzgerät muß dann schon sehr schnell wieder aufnahmebereit sein, wenn es mithalten und jede Aufnahme richtig ausleuchten soll. VarioPower macht es möglich und schafft mit gedrosselter Lichtlei-



Hier ist das Kontrollzentrum für alle Funktionen des universell einsetzbaren Blitzgeräts Braun 410 VC (genauso: Braun 370 BVC). Zu dessen Möglichkeiten gehört auch das noch weithin unbekannte VarioPower. Dieser Bericht sagt, wie die so bezeichnete gezielte Leistungsreduzierung zu verstehen ist, zeigt, wie es geht und was Ihre Fotos davon haben.

Fotos Braun Archiv

stung kurze Blitzfolgezeiten bis herunter zu 0,2 Sekunden für kurze, schnelle Bildsequenzen in Verbindung mit Winderkameras. Reduzierte Lichtleistung wird – um bei diesem Beispiel zu bleiben – immer dann gefragt sein, wenn trotz der modernen „400er“-Filme mit der hohen Empfindlichkeit von 27 DIN die Schärfentiefe durch eine große Blende bewußt verkürzt werden soll. Die Frage ist spätestens dann nicht mehr: Blitzlicht oder lichtempfindlicher Film. Beide Möglichkeiten zusammen erweitern die Gestaltungschancen

des engagierten und kreativen Fotografen.

Wenn Fotopraktiker früher Schattenkontraste bei Tageslichtaufnahmen vermeiden oder mildern wollten, griffen sie in die Trickkiste und holten das Taschentuch hervor, das je nach der gewünschten Lichtdämpfung mehr oder weniger oft zusammengefaltet über den Reflektor des Blitzlichtgeräts gebunden wurde. Oder sie verlängerten die Blitzgerät-Objekt-Distanz. Manchmal sogar erheblich. Als Alternative zu den in dieser Reihe im letzten Heft vorgeführten Möglichkeiten für die dezente Schattenaufhellung bietet sich das VarioPower an. Unterschied: VarioPower-Betrieb schaltet den Computerbetrieb automatisch ab und macht von dem 29-Grad-Meßwinkel des Sensors unabhängig. Wenn aber die Blitzautomatik (Computer) ausgeschaltet ist, gilt wieder die Formel „Leitzahl durch Entfernung gleich Blende“.

In der Praxis mit der Schlitzverschluss-Spiegelreflexkamera wird die Verschlusszeit beim Blitzbetrieb mit  $\frac{1}{60}$  bzw.  $\frac{1}{125}$  Sekunde vorbestimmt. Daraus ergibt sich die Arbeitsblende. Am Kontrollzentrum des Braun 410 VC oder des Braun 370 BVC ist nun einfach noch die Objektentfernung der Arbeitsblende auf der Skala gegenüberzustellen. Im VarioPower-Sichtfenster läßt sich nun die dieser Konstellation entsprechende Teilleistung des Blitzlichts ablesen. Darf es etwas mehr, soll es noch etwas weniger Licht sein? Mit den benachbarten Stufen der Normaleinstellung läßt sich experimentieren.

Die vielen Einsatzmöglichkeiten der modernen Braun Stabblitzgeräte geben dem Kontrollzentrum an der Rückseite des Gerätekopfs mehrere Skalen. In der Praxis ist die Orientierung denkbar einfach. Kennfarben ordnen die Skalen den verschiedenen Einrichtungen zu. Als im letzten Heft vom VarioComputer die Rede war, galten die Orange-Markierungen. Für das VarioPower sind die blauen zuständig.

Durch VarioPower kann das zweite Blitzlichtgerät im Klein-Studio-Arrangement auch als echtes Nebenlicht eingesetzt werden, ohne daß die Blitz-Objekt-Entfernung dauernd verändert werden müßte. Darüber wird im sechsten Beitrag dieser Reihe noch ausführlicher zu sprechen sein. Lesen Sie aber bitte vorher im nächsten Heft über das Blitzlicht als gerichtetes Licht und die Möglichkeiten des VarioReflektors.

Tip am Rande:

## Belichtung extrem

Die Belichtungsregler der Nizo Kamearas arbeiten mit Integralmessung. Die gesamte aufgefangene Helligkeit wird integriert und als gemittelter Blendenwert von der Automatik eingestellt. Objekte mit großen Lichtkontrasten werden also von der Belichtungsautomatik gewissermaßen neutral behandelt: Sie stellt einen Mittelwert ein. Wenn Ihnen daran liegt, die Kontraste zu betonen, müssen Sie eingreifen. Die Fotobeispiele zeigen, was damit gemeint ist. Lassen Sie die Automatik gewähren, stellt sich eine Blendenöffnung ein, die Ihnen eine Bildwirkung etwa in der Mitte zwischen den beiden Beispielen unten bringt. Wollen Sie das Gegenlicht betonen, müssen Sie den Laubschatten aus dem Sucherbild bringen (Tele einstellen, Standort wechseln), den so gemessenen Blendenwert selbst fest einstellen und dann mit vorgesehener Brennweite und vom ursprünglich gewählten Standort filmen. Kommt es Ihnen auf die Objekte im Schatten an, können Sie die Plus-1-Taste der Nizo Kamera benutzen. Die Überbelichtung des Hintergrunds stört Sie? Dann müssen Sie das Bild anders aufbauen, indem Sie näher ans Objekt gehen. Und dann können Sie getrost die Automatik die Arbeit machen lassen.

Fotos Müller



Das erste Bildbuch für Filmer ist da

# Von Braun: Praxistips zum Nachlesen

Kaum zu glauben, wenn das hier so trocken behauptet wird: Das neue Buch „Film-Regie“ kann auch manchem altgedienten Filmer noch einiges Neues bringen. Oder sind Ihnen die Unterschiede zwischen objektiver und subjektiver Kameraführung auf Anhieb so geläufig, daß Sie sie in der Praxis konsequent genug handhaben? Was verstehen Sie (durch den Kamerasucher gesehen) unter Bewegungsdynamik? Und was unter Zeitdynamik oder akustischer Dynamik oder unter optischer Dynamik? Diese Basisbegriffe der Filmgestaltung mögen sich hier sehr akademisch lesen. Mit „Film-Regie“ legt

der Broschüre „Tonfilm mit allen Oktaven“ bringt Braun einen Wegweiser für alle jene Filmer, die nicht auf den Originalton zu ihren Aufnahmen verzichten wollen und die den Pistentonfilm als Weg dazu wählen. Dabei machen sie Bekanntschaft mit dem Mikrofön als neuem, ungewohntem Element im Hobby-Instrumentarium. Die Broschüre von Braun übersetzt die in diesem Zusammenhang auftauchenden Begriffe und sagt, welche für die spezielle Hobbypraxis des Filmers wichtig sind. Und dann wird gleich auf diese Praxis eingegangen. Wie läßt sich der Originalton („Direct sound“) in die Nachvertonung einbe-

rem Händler momentan vergriffen sein, so kann die Broschüre mit DM 2,50 in Briefmarken bei der Firma Leupold, Industriestraße 15, in 6365 Rosbach 3 bestellt werden. Mit diesen beiden Publikationen bemüht sich Braun weiter, seine Informationsangebote über die Möglichkeiten des Films für den aktiven, kreativen und aufgeschlossenen Zeitgenossen auszubauen. Was es sonst noch für Hobby-Informationen von Braun gibt, zeigt ein Spezialprospekt. Postkarte mit dem Stichwort „Hobby-Informationen“ an die Braun AG, F-BM, Postfach 500 444, 8000 München 50, genügt.



Braun jedoch (im Selbstverlag) ein Buch vor, das Filmgestaltung so weit ab von papierener Theorie vorführt, wie es auf gedruckten Seiten überhaupt vorstellbar ist. Auch ein Demonstrationsfilm könnte das alles nicht besser sichtbar machen, weil man auf der Projektionswand eben immer nur ein Bild anschauen kann. „Film-Regie“ legt aber fast 600 farbige Bilder nebeneinander und kann so Gerüst und Machart guter Filme so durchsichtig machen, daß die Spielregeln sofort einleuchten.

Das 78-Seiten-Buch im Großformat 34,5×24,5 cm bietet zwei Hauptteile. Im ersten werden die eingangs erwähnten Grundbegriffe definiert, und der zweite Teil baut sie dann in vier Beispiel-„Filme“ ein, die das Buch mit unzähligen farbigen Fotos vor Augen führt. „Film-Regie“ ist das erste Praxisbuch für Filmer, das den Aufwand nicht scheut, in erster Linie Bilder sprechen zu lassen.

„Film-Regie“ wird im cellophanierten Einband für DM 29,50 (unverbindliche Preisempfehlung) vom Fotofachhandel geliefert und erscheint im Selbstverlag der Braun AG. Und noch eine Neuerscheinung: Mit



ziehen, und welchen Stellenwert hat er für die Gesamtwirkung des Films? Läßt sich Tonfilm schneiden? Und wie: naß oder trocken? Die Systemunterschiede werden deutlich gemacht und schließlich auf die Tonmischung mit dem Projektor Braun Visacoustic eingegangen, soweit das eben mit dem geschriebenen und gedruckten Wort möglich ist.

„Tonfilm mit allen Oktaven“ ist eine 32-Seiten-Broschüre im Format 20×21 cm und beim Fotofachhandel gegen eine Schutzgebühr von DM 2,50 zu haben. Sollte sie bei Ih-

## Was gibt's sonst noch zum Nachschlagen für Film- und Fotofreunde?

Alles über die Nizo. Dieses Buch sagt alles über die klassische Nizo Kamera, etwa vom Typ Nizo 801 macro oder Nizo 156 macro. Knapp Verlag, Düsseldorf.

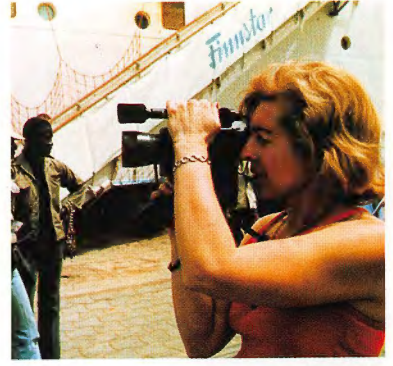
DM 26,80

Trickkiste für Super-8-Filmer. 38 klar formulierte Rezepte für Filmtricks. Von Braun im VWI Verlag, Herrsching. DM 16,80

Einfach blitzen. Praxis der Blitzfotografie mit 120 Farbphoto-Beispielen. Von Braun im VWI Verlag, Herrsching. DM 14,50

Richtig sehen – lebendig filmen. Macht aus Fragezeichen den puren Spaß am Filmen. Schon beim Lesen. Knapp Verlag, Düsseldorf. DM 36,-

Alle Bücher sind beim Fotofachhandel zu haben.



Januar und Februar 1980 mit Braun nach Westafrika:

## Elfenbeinküste speziell für Filmer

Wirbelnde Trommeln, temperamentvolle Tänzer: Auf der ehemaligen Sklaveninsel Goree vor Dakar zeigt ein afrikanisches Ballett eine mitreißende Schau, die alles das lebendig werden läßt, was sich Mitteleuropäer vorstellen, wenn sie das Stichwort „Westafrika“ hören. Lange noch behalten die Gäste von der „Finnstar“ diese Rhythmen im Ohr. Und sie werden jedesmal wieder lebendig, wenn die Filmbilder von diesem Landausflug auf der großen Kreuzfahrt zur Sklavenküste durch den Projektor laufen. Ob nun mit oder ohne Originalton gefilmt wurde.

Schon im letzten Heft konnte „objektiv“ diese zwei Westafrika-Kreuzfahrten vorankündigen. Jetzt liegen die Termine fest (und ist der Prospekt abrufbereit): Erste Reise vom 11. bis 25. Januar und die zweite vom 22. Februar bis 7. März 1980. Dies ist die Route: Einschiffung in Las Palmas auf den Kanarischen Inseln nach einem Flug von Frankfurt dorthin. Dann geht es nach Banjul in Gambia mit interessantem Ausflugs- und Entdeckungsprogramm. Nach weiteren zwei Tagen auf See läuft die „Finnstar“ Abidjan an, wo weite, weiße Strände mit Fahrten in bunten Booten oder der Betrieb der afrikanischen Stadt zum Kontrastprogramm für die eher gemächlichere Gangart an Bord des großen weiß-blauen Schiffs werden. Weiter nach Freetown in Sierra Leone. Zwischen der Stadtrundfahrt dort und der Ankunft in Dakar liegt das „Captains Dinner“, einer der Höhepunkte unter den vielen Veranstaltungen an Bord, wenn man einmal von der „Äquatortaufe“ neben dem Swimming-pool auf dem Sonnen-deck absieht. Und dann Dakar in Senegal. Hier gibt es die Möglichkeiten

zu Fahrten weit ins Landesinnere; man kann die Koralleninsel besuchen, Kanuausflüge machen, zu Einkäufen bummeln und die Folkloreschau auf der alten Sklaveninsel sehen, von der eingangs die Rede war. Immer gibt es für die Filmkamera – ob nun an Bord oder an Land – viel Lohnendes. Günther Lahr, Fachreferent von der Braun AG, ist stets zur Stelle, wenn sich die Filmer zu einer Exkursion versammeln. Er sorgt dafür, daß besonders pittoreske Ziele angesteuert werden und daß nie jene Hektik aufkommt, die dem mit einmaligen Motiven beschäftigten Filmer manchmal bei solchen Fahrten den Spaß vergällen. Der Filmerbus hat seinen eigenen Fahrplan und viel Platz. Abends an Bord lädt Lahr zu Hobbygesprächen und -vorführungen ein, wobei er von dieser Seite auf das zu Erwartende vorbereitet und viele Filmertips bietet, die dann gleich in der Praxis ausprobiert werden können. Klar, daß jede Frage zum Thema „Filmen“ dabei ihre Antwort ohne langatmige Theorien bekommt. Hauptarena dieses lockeren Hobby-

kurses ist das Bordkino auf der großen, weißen, eben erst modern ausgebauten „Finnstar“. Das 10 000-Tonnen-Schiff hat neun Decks und auf 153 m Länge viel Platz für allerlei Aktivitäten und manchen Spaß, während an der Backbordseite die ferne Küste vorbeizieht, steuerbords eine große, rote Sonne ins Meer sinkt. Mehr Informationen und alle Einzelheiten enthält der neue Spezialprospekt bei allen größeren Reisebüros oder (Postkarte mit dem Stichwort „Filmerkreuzfahrt zur Elfenbeinküste“ genügt) von der Braun AG, F-BM/Mei, Postfach 500 444, 8000 München 50. Telefonische Anforderung bei Finnlines, Lübeck: 04 51-88 12 14. Beide Reisen werden von der Reederei „Finnlines“ (deutscher Sitz in Lübeck) in Zusammenarbeit mit der Braun AG und der Kodak AG veranstaltet. Sie stehen bei Braun im Frühjahrsprogramm 1980 der seit Jahren beliebten und bewährten Spezialreisen mit film- und fototechnischer Reiseberatung durch Spezialisten.

Fotos Hein (3), Finnlines



## Die Börse

„objektiv“ veröffentlicht kostenlos Anzeigen für den An- und Verkauf von Braun Film- und Fotogeräten, die nicht im aktuellen Programm sind.

### Gesucht:

Billiger Super-8-Projektor von Braun mit Synchronanschluß, mit oder ohne Synton, evtl. auch mit kleinem Defekt.  
Christopher Schell, Auf Proffen 29,  
5407 Boppard, Tel. (0 67 42) 26 74

### Verkauf

Normal-8-Kamera Nizo Heliomatic S 2 R mit Originaltasche und Zubehör, sehr guter Zustand.

Hans Gerlhof, Paulinenstraße 17 a,  
4950 Minden, Tel. (05 71) 2 25 66

Normal-8-Reflexkamera Nizo FA 3, Schneider Varioagon 1,8/9–30 mm mit Lederkoffer, neuwertig, gegen Gebot.  
Hermann Fortmann, Gildestraße 30,  
2848 Vechta, Tel. (0 44 41) 25 47

Nizo S 560, Bestzustand mit Nahlinse, Ledertasche, Unterwassertasche: DM 550,-.  
Heinz Rasch, Eichenweg 11,  
8135 Starnberg, Tel. (0 81 51) 1 21 88

Nizo 561 mit Tasche und Zweibandzubehör. Evtl. Tausch gegen Nizo 156 macro.  
Herbert Häusser, Lerchenweg 17,  
4048 Grevenbroich 2, Tel. (0 21 81) 7 41 32

Nizo 801 mit Tasche im Bestzustand und Braun FP 8 mit Synton FP, neuwertig.  
Zubehör: Synvoton CA, Impuls- und Bildzähler und Verbindungskabel.

Norbert Schäfer, Auf der Hohl 3,  
6300 Lahn-Wißmar 1, Tel. (0 64 06) 21 48

Projektor Braun FP 8 mit Reservelampe und Synchrongerät Synton FP komplett mit Kabeln und Impulskopf in Bestzustand und von Braun generalüberholt. VB: DM 690,-.  
Thomas Winkler, Am Christinentor 1,  
4670 Lünen 1, Tel. (0 23 06) 1 91 41

Projektor Braun FP 8 mit Ersatzlampe. Synton FP mit Impulskopf und Kabeln.  
Ernst Rehder, Blomkamp 90 c,  
2 Hamburg 53, Tel. (0 40) 80 32 22

Projektor Braun FP 7 und Synton FP neuwertig, mit Broschüre „Tonfilm mit Geräten von Braun“. VB: DM 700,-.  
R. Gärtner, Habichtweg 6,  
8011 Kirchheim-Heimstetten, Tel. 9 03 52 04

Projektor Braun FP 7 und Synton FP mit Synvoton CA, neuwertig: DM 450,-.  
Walter Bahr, Surkampstraße 8,  
4660 Gelsenkirchen-Buer

Nahlinse Nizo NL 1, NL 2, NL 3 mit Gewinde M 49/58, Batteriebox, Tonimpulskabel PH 4.  
Dr. Rainer Schulz, Linzer Straße 46,  
5461 St. Katharinen, Tel. (0 26 54) 34 90

Synton 8 T im Bestzustand: DM 220,- + Versandkosten. Nahlinse NL 8001, NL 8002, NL 8003: DM 100,- + Versandkosten.  
Georg Logister, Douvenderweg 1,  
NL-6438 AE Oirsbeek, Niederlande,  
Tel. (0 44 92) 23 75

Nizo Nachrichten 1/70, 1–3/71, Braun Foto Nachrichten 1–3/72, 1–3/73, 1–3/74, gut erhalten, gegen Gebot.  
Eberhard Knobloch, Hügelstraße 58,  
6000 Frankfurt 50

## Leserbriefe:

# Das haben Sie gesagt

### Mit den ersten fünf Filmen nach Moskau

Eine Gelegenheit zum Mitfahren bei einer Studienreise in die Sowjetunion war für mich auslösendes Moment, mir im letzten Jahr eine Filmkamera zuzulegen. Ich entschied mich für die Nizo 156 XL. Mit der „berauschenden Menge“ von fünf Filmen für zwölf Tage machte ich mich auf den Weg. Bei allen Kontrollen wurde das Gepäck durchleuchtet, doch die Filme nahmen dabei keinen Schaden. An allen Grenzübergängen und auf dem Moskauer Flughafen waren Warnungen angeschlagen („Fotografieren von Brücken, Bahnhöfen, Flugplätzen und Verkehrsknotenpunkten ist strengstens untersagt“), die mir das Gefühl gaben, die Nizo Kamera umsonst mitgenommen zu haben. Doch im Gegenteil: Alle Menschen waren freundlich, niemand trat uns feindselig gegenüber, wenn wir fotografierten, auch nicht auf dem Leningrader Bahnhof. Trotz vieler Kirchen und Museen, die wir besichtigten (oder vielmehr: besichtigen mußten), gelang es mir, einen für meinen Begriff lebhaften und repräsentativen Film über die zwölf Tage in der UdSSR zu machen. Trotz des schlechten Wetters (es war Ostern: ca. 2° C und Schneefall) gelangen mir gute Szenen. Maßgeblichen Anteil daran hatten meine Mitfahrer, die immer dann, wenn eine Szene ins Eintönige abzugleiten drohte, unfreiwillig in Aktion traten, sei es durch die auffallende Kleidung oder z. B. durch eine improvisierte Schlittenfahrt auf einem Stuhl mit Kufen. Den letzten Schliff bekam der Film natürlich durch die Vertonung. Ich hatte mir Schallplatten aus der UdSSR mitgebracht, die dort sehr preiswert sind. Mit diesen Folkloreaufnahmen und einigen bereits vorhandenen Aufnahmen wurde der Film stilgerecht vertont. Alles in allem kann ich sagen, daß ich, wenn sich noch einmal eine Gelegenheit bieten würde, wieder nach Moskau fahren würde, um das zu vervollständigen, was ich begann. Denn es war schließlich mein erster Film, und ich wußte damals noch nichts von Aufnahmekniffs wie „Gegenschuß“ usw.

**Andreas Buske**

Dresdner Str. 12, 2803 Weyhe 1

### „Super-Breitwand“ im Wohnzimmer

Jeder, der die Ultrawide Linse von Braun zu seiner Nizo Kamera besitzt, kann mit etwas Geschick diese Möglichkeit ausnutzen: Die Weitwinkellinse wird einfach vor dem Projektionsobjektiv befestigt, und nun hat jeder Filmer ein Super-Breitbild im Wohnzimmer oder im Filmkeller. Besonders gut eignet sich dieser Trick für die Projektoren von Braun: FP 7 oder FP 8 und Braun Visacoustic. Bedingung ist allerdings eine große Leinwand oder eine weiße Wand, die mit entsprechender Farbe oder Lack behandelt worden ist. Ich hoffe, daß dieser Hinweis vielen Filmern neue Möglichkeiten der Filmvorführung erschließt.

**Gerd Bachmann**

Donndorfer Str. 95, 8580 Bielefeld

### Nizo Filmteam gewann Trickfilm-Wettbewerb

Braun stiftete für den Zeichentrickfilm-Wettbewerb „Karlichen Meier“, der in der Zeitschrift „Film & Video“ ausgeschrieben war, den ersten Preis, eine Nizo 801 macro. Ich konnte ihn gewinnen. Der prämierte Trickfilm wurde von einem ungewöhnlichen Team, nämlich von jugendlichen Strafgefangenen, gemacht, die ihre Freizeit sinnvoll als engagierte Trickfilmer verbringen.



Als Justizvollzugsbeamter leite ich diese Freizeitgruppe. Moderner Strafvollzug wird heute mehr vom Ziel der Resozialisierung als vom Sühnedanken bzw. der Abschreckung geleitet. Soziales Verhalten und zweckorientierte Rücksichtnahme können im Trickfilmteam der Jugendstrafanstalt Niederschönenfeld (Bayern) geübt werden. Mit der neuen Nizo können wir nun noch kreativere Filme machen. Der „Karlchen-Meier-Trickfilm“ wurde nämlich mit einer älteren Nizo S 56 gedreht. Hier zeigte sich die Qualität der Nizo Kamera. Als engagierter Filmer habe ich schon zahlreiche Filme gemacht, darunter auch mehrere Zeichentrickfilme.

#### Helmut Savini

8851 Niederschönenfeld 65

#### Zur Machart eines Sportfilms

Karate ist ein Filmthema, das mich schon seit langem begeistert. Dieser Kampfsport gleicht manchmal einem sehr effekt- und kraftvollen Tanz, was filmisch reizvoll ist. Die ausgesuchten jungen Kämpfer zeigen im ersten Filmteil durch Kata (Kampf gegen imaginäre Gegner in absolut gleichen Bewegungen) Zweikampf auf Kommando und einzelne Schlagstudien, das sogenannte Schulkarate. Um das fürs Auge reizvoll zu gestalten, drehte ich den ersten Teil in einer frisch gemähten Wiese vor einem hellen Maiwald in der warmen Morgensonne. Die Kämpfer hatten ihren weißen Kimono an. Um Details besser erklären zu können, wurden Handlungsabläufe auch in Zeitlupe (54 B/sec), in immer neuen Einstellungen gezeigt. Bei der Kata ist jeder Schritt und Schlag eingelernt. Sie wurde in acht Abschnitte eingeteilt und jede Phase zwei- bis dreimal gefilmt. Beim Schnitt wurden die Aufnahmen so aneinandergereiht, daß ein kontinuierlicher Ablauf zu sehen ist. Alles wird von kräftiger Musik untermalt. Ein geübter Sprecher erklärt die Techniken.

Im zweiten Teil des Films, eingeleitet von lauter, quälender Musik, wird dann die Gefährlichkeit falsch angewendeten Karates demonstriert. Zwei Karatemeister in Zivilkleidung verfolgen einander über Förderbahnen im Steinbruch, auf Hausdächern und über Steinhalden. Das alles bei wolkenverhängtem, dunklem Wetter, um die düstere Stimmung der Szenen zu verstärken. Manchmal griff die Kamera direkt in die Kampfszenen ein. Mit der Kamera auf einem Braun Schusterstativ sprang ich zwischen die



Originalvergrößerung aus dem Filmstreifen

Schläge. Die Fußtritte wurden direkt auf die Kamera gerichtet und durch exakten Filmschnitt der zurückfliegende, getroffene Kopf des Gegners dazugesetzt, aus dessen Ohren und Mund sofort „Blut“ rinnt. Natürlich war das Tomatenketchup oder Acrylfarbe in Plastikbeuteln, die zerbissen wurden. So kamen eine unheimliche Dynamik und durch schnell wechselnde Szenen eine immer mehr gesteigerte Wirkung zustande. Zeitlupe-szenen, bei denen man das Gras und den Dreck durch die Luft fliegen sieht, verstärkten die Wirkung. Sie wurde akustisch durch dumpfe Schläge unterstützt, die bei der Vertonung durch Hallgeräte in die Länge gezogen wurden.

#### Heinz Mathis

Marktstraße 3, A-6845 Hohenems

#### „objektiv“ fragt seine Leser:

Wie filmen Sie Weihnachten und Sylvester? Erfahrungsberichte (nicht länger als eine Seite) werden honoriert. Veröffentlichte Dias bringen ein Extra. Einsendeschluß: 12. Oktober 1979.

#### Fahndung

Hierdurch werden Eigentümeransprüche an gestohlenen Kameras angemeldet:

Nizo professional, Nr. 11 06 392.  
Autoeinbruch in Laveno, Lago Maggiore.  
Ernst Helle sen., Weingartenbergstr. 9,  
7950 Biberach

Nizo 801 macro, Nr. 12 82 558.  
Raubüberfall bei Paguera/Mallorca.  
Klaus Vogel, Mintarder Weg 47,  
4000 Düsseldorf 30

Nizo 801, Nr. 11 43 738.  
Unterschlagung in Eilat, Israel.  
Norbert Müller, Kathrainerstraße 8,  
6204 Taunusstein 4

Nizo S 800, Nr. 10 90 267.  
Diebstahl in Mandelieu bei Cannes.  
Georg Schubert, Viehauser Berg 9,  
4300 Essen 16

Nizo S 480, Nr. 71 07 43.  
Einbruchdiebstahl.  
Robert Budde, Olbrichstraße 24,  
4300 Essen 1

Das Heft 3/79 erscheint Anfang  
Dezember:

Filmpraxis auf nächtlichen  
Großstadtstraßen

Filmen unter Expeditions-  
bedingungen

Moderne Blitzlichtpraxis:  
Blitzlicht ist lenkbares Licht

Und noch viel mehr Neues,  
Praktisches und Interessantes

Objektiv

Braun Film- und Foto-  
Nachrichten 2/79

Redaktion Dieter Müller DGPh.  
Anschrift der Redaktion:  
Braun AG, Bereich Foto  
Werk München  
Postfach 500 444  
8000 München 50  
Telefon (0 89) 8 12 20 61

Erscheinungsweise dreimal jähr-  
lich (voraussichtlich im April/Mai,  
Aug./Sept. und Nov./Dez.).

Herausgegeben im Auftrag der  
Braun Aktiengesellschaft vom  
Verlag für Wirtschaft und Indus-  
trie (VWI), Bahnhofstraße 2,  
8036 Herrsching,  
Telefon (0 81 52) 19 93

Schutzgebühr für das Einzelheft  
DM 2,-. Schutzgebühr für die drei  
Hefte eines Jahrgangs DM 5,-  
(einschließlich Versandkosten).

Bei Änderung der Versand-  
anschrift bitte den Verlag infor-  
mieren und die Kundennummer  
angeben. Einzahlung der Abo-  
Gebühren auf das Pschk. München  
200 69-800 des VWI Verlags löst die  
prompte Belieferung aus.  
Postversandort München.  
Inserate werden nicht aufgenom-  
men.

Nicht namentlich gekennzeichnete  
Beiträge sind Arbeiten der  
Redaktion und geben deren  
Meinung, nicht unbedingt die der  
Herausgeber wieder. Nach-  
drucke sind auch auszugsweise  
untersagt.

Printed in Germany

# Warum sind Sie immer so direkt?

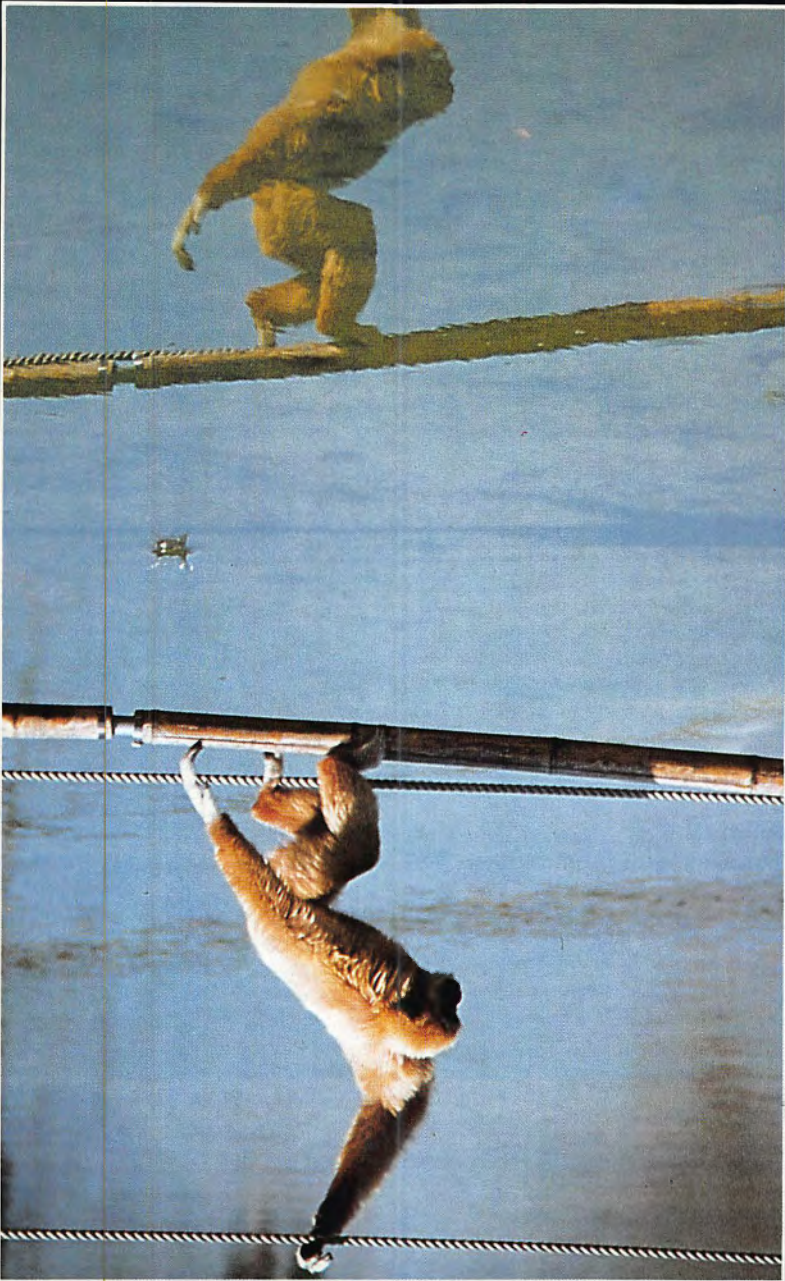
Kameras sind keine Gewehre. Dem Himmel sei Dank. Um mit Filmen oder Fotos ins Schwarze zu treffen, können Sie durchaus gelegentlich auch einmal danebenzielen. Versuchen Sie es zum Beispiel doch einmal so: Statt

den schönen (oder den Charakter-) Kopf gewissermaßen über Kimme und Korn in den Sucher zu nehmen, halten Sie daneben auf den bemerkenswerten Ausblick: Kamera läuft! Nun haben Sie zwei Möglichkeiten: Die ohne „Regie“ verlanget nach einem Schwenk. Die wirkungsvollere (mit kleiner Vorbereitung durch Probe und „Action“-Zuruf) läßt den Kopf im Profil nach ein paar Sekunden und sich dann dem Panorama zuwenden. Nahes und Fernes in einer Einstellung scharf, geht das? Aber ja, und auf jeden Fall mit der kurzen Brennweite. Schauen Sie in der Schärftentabelle nach, wenn Sie „objektiv“ nicht glauben. Bei 7 mm und Blende 5,6 können Sie den Meterripping auf Unendlich stellen und haben alles ab etwa 60 Zentimeter scharf.

Das Gegenteil von „Direkt“ sind Spiegel. Oder besser: Spiegelungen. Wer mit seiner Kamera nicht gleich losballert, wenn er auf etwas Filmenswertes trifft, entdeckt manchmal mehr oder weniger bizarr verformete Abbilder seiner Objekte in Schaufensterscheiben, Regentropfen, vielleicht sogar im Laternenglas oder was sich sonst so finden mag. Wenn Sie eine solche Aufnahme an den Beginn einer Sequenz stellen, schaffen Sie auf Anhieb Interesse am Folgenden, weil Sie durch die Verformung des Spiegelsbilds das Objekt erst einmal mit einem Fragezeichen ins Spiel bringen. Konkret: Der Affe auf der Stange über der Wasseroberfläche steht in seinem Spiegelbild erst einmal auf der Prosektionwand kopf, bis ein kleiner Schwenk oder die langsam aufgezogene Brennweite die Auflösung des Bilderrätsels liefert.



Eine andere, ähnliche Möglichkeit bieten Schattenbilder. Etwa so: Gleich nach dem Abheben von der Rollbahn wirft das Flugzeug einen deutlichen, großen Schattenumriss auf die Landschaft. Filmen Sie das als erste Einstellung der Sequenz von der Flugreise, so haben Sie einen interessanten, weil ungewöhnlichen Einstieg ins Thema gefunden, der Ihnen von vornherein Aufmerksamkeit sichert. Schatten gibt es überall.



Schauen Sie nach Silhouetten aus, wenn Sie Ihren Objekten und Themen einmal einen anderen Auftritt geben wollen, kurz: Verlassen Sie sich nicht nur auf die Wirkung von allerlei Effektlinsen und Kamerareichtungen, wie die Überblendung, als Würze des Films durch kleine optische Überraschungen. Nutzen Sie auch die kostenlosen Angebote, die Ihnen die Objekte oft machen. Selten, daß keine Zeit zum Umschauen bleibt.



**BRAUN**

# objektiv

**Braun Film- und Foto-Nachrichten 3/79**

Stumm oder mit Ton drehen?  Kinder im Sucher  Neues von der Projektionstechnik  Filmen auf nächtlichen Straßen  Mit der Nizo im Nord-Jemen  Jagd mit Kamera und Blitzlicht  Die Silizium-Belichtungsautomatik

Einzelheft DM 2,50 Schutzgebühr





*Die Aufnahme auf der Titelseite fotografierte Gert Stephan während eines Rennens am Hahnenkamm von Kitzbühel. Das Jahr 1980 bietet dem am Wintersport Interessierten nicht nur mit den Olympischen Spielen wieder viele Gelegenheiten zu Aufnahmen mit eindrucksvoller Bild-Dynamik. Abfahrtsrennen sind heutzutage schnell wie Autorennen. Deswegen lohnen sich einige Überlegungen zuvor. Zuerst zum Kamerarastand. Der bekannte Sportfotograf G. Stephan zeigt mit dem Titelfoto eine Idealposition auch für die Filmkamera: Seitenlicht und eine Hangkante, die den Rennteilnehmer zu besonderer Aktion zwingt. Außerdem kommt der Läufer auf die Kamera zu. Diese erfährt ihn mit der Telebrennweite und verfolgt ihn dann vielleicht mit sich öffnendem Bildwinkel (Weitwinkel-„Zoom“) ein kleines Stück seines Wegs zum Ziel. Das kann die Filmkamera bei zwei, vielleicht auch drei Läufern zeigen. Dann muß sie jedoch ihren Standort ändern. Vorschlag zur Organisation eines Rennfilms (aufgenommen vom üblichen Ein-Mann-Filmteam): Rechtzeitig zum Start hinaufsteigen, dort einen oder zwei der nacheinander startenden Teilnehmer filmen. Während des weiteren Rennverlaufs immer wieder neue Kameraorte hangabwärts aufsuchen. Die günstigsten können schon beim Aufstieg zum Start ausgesucht werden. Weil man deswegen nicht die Seilbahn benutzen darf, kommt der Filmer seinerseits zu einem gehörigen Quantum „Aktivsport“. Was macht's, daß die Läufer bei den verschiedenen Szenen dauernd wechseln? Mit den obligatorischen Sturzhelmen sehen alle ohnehin gleich aus.*

**Aktuell:**

## Stumm oder mit Ton drehen?

Die modernen Universal-Filmkameras bieten beide Möglichkeiten: Filmen mit Stumm- oder Tonfilmkassetten. Filmtricks oder gar Trickfilme können allerdings nach wie vor mit Stummfilm aufgenommen werden. Auch wer einen Film über Schmetterlinge plant oder mit der Kamera im Unterwassergehäuse die Fische und Korallen besucht, wird wohl die Stummfilm-Version der Super-8-Kassette bevorzugen. Kurz: die richtige Antwort auf die eingangs gestellte Frage gibt nur das gewählte Filmthema. Die meisten Filmobjekte werden jedoch, jede Wette, normalerweise auch eine akustische Seite haben, die mitzunehmen sich lohnt.

Seltsamerweise denkt man beim Stichwort „Tonfilm“ immer zuerst an Blaskapellen. Tatsächlich aber ist die typische Geräuschkulisse einer bestimmten Großstadtstraße, eines Volksfestplatzes, eines Kindergeburtstags (um nur einige Beispiele zu nennen) als Original-Tonaufnahme viel wertvoller. Wer für eine Zwei-Minuten-Sequenz die Geräuschkulisse, sagen wir: des Petersplatzes in Rom, sucht, muß schon über ein sehr differenziert bestücktes Schallarchiv verfügen, wenn die Nachvertönung überzeugend gelingen soll. Wellen am Sandstrand verursachen ein anderes typisches Geräusch als soche auf Kiesufer. Wenn umgekehrt nachvertont wird, zögert manches Ohr – vielleicht unbewußt –, das zu akzeptieren. Deswegen macht man bestimmt nichts falsch, wenn das Kameramikrofon grundsätzlich in Aufnahme positioniert geht und die Kamera mit einer Tonfilmkassette geladen ist. Wer einige Praxis mit der Universal-Filmkamera hat, gibt dem Kameramikrofon eigentlich immer die Chance, in die Bilder hineinzuhören. Erfahrene lassen sich deswegen allerdings nicht etwa vom Mikrofon, sondern – nach wie vor – vom Sucherbild und den bewährten Spielregeln der Filmsequenz in der Wahl der Motive leiten.

Das mit der Kamera verbundene Richtmikrofon folgt dabei ganz selbstverständlich in alle Richtungen, in die es der Sucher führt. Es fängt alle jene kleinen und zufälligen Geräusche ein, die man gewöhnlich buchstäblich überhört. Gerade die

lebendiger zu machen und dem Film den „Aquariumcharakter“ zu nehmen. Denken wir uns hier zu dem Beispiel eine jener Multi-Karawanen, wie sie als Touristen-Attraktionen rund um das Mittelmeer so beliebt sind. Klar, daß die Filmkamera mit von der Partie ist. Ton? Keine Frage. Bei der Besichtigung der Aufnahmeergebnisse wird unüberhörbar deutlich, daß die Kamera ohne Akustik auf einiges verzichtet hätte: die Rufe der Treiber, das Klingeln des Zaumzeugs, das Schnauben der Tiere. Gewiß, das sind alles keine akustischen Sensationen, aber Details, die im eben angedeuteten Sinn das lebendige Bild erstaunlich beleben. Der Eindruck wird unmitttelbarer. Man ist gewissermaßen „live“ dabei. Der Bedienungsaufwand bleibt minimal. Nur das Mikrofon ist in Aufnahme positioniert zu bringen. Danach kann man es zusammen mit der Aussteuerungsautomatik seine Arbeit tun lassen.

Nicht alles, was es so in sich hinein hört, wird als Filmton brauchbar sein. Aber gelingen denn auch alle Filmaufnahmen? Wer die Klebpresse zu handhaben versteht, hat keine Bedenken oder gar Sorgen bei der Aufnahme. Sowenig man bei einigem Anspruch die Filmbilder genauso akzeptiert, wie sie in die Kamera kamen, muß man den Ton so lassen, wie ihn das Mikrofon einfing. Er kann mit dem entsprechend ausgestatteten Projektor aufpoliert und angereichert, vor allem aber zugunsten nachträglicher Einspielungen gelöscht werden. Nur das Sehens- und Hörens-werte der Aufnahmen wird schließlich präsentiert. Bei der Tongestaltung nach der Filmaufnahme gibt es manche neue Chance. Beispiel: die Aufnahmen von dem Familien-Picknick auf dem Autobahn-Rastplatz. Die typischen Geräusche definieren sie eindeutig als Rast auf der Fahrt. Das paßt nicht zur Film-erzählung? Dann wird der Ton gelöscht und durch Vogelzwitschern ersetzt: ein Ferien-Idyll. Macht das nicht viel Arbeit? Zugeben: von nichts kommt nichts. Wer aber noch nicht die richtige Vorstellung von einer modernen „Tonmischmaschine“ hat, sollte sich jetzt auf der Seite 6 den neuen Braun Visacoustic 2000 digital anschauen.

Kinder im Sucher:

# Bitte nicht von oben herab

Der Film von den Kindern gelingt am besten, wenn Sie sich auf die Kinder einstellen. Und nicht die Kinder auf die Kamera. Möglich, daß Sie diesen oder einen ähnlichen Rat schon einmal irgendwo gehört haben. Aber was ist damit eigentlich praktisch gemeint? Vielleicht bewahren Sie als eine Erinnerung an Ihre eigene Kindheit ein Foto auf, das Sie im sogenannten Matrosenanzug mit Schultüte oder im weißen Kommunionkleid mit Kerze zeigt. Wahrscheinlich schmunzeln Sie heute über dieses Foto, noch mehr aber in der Erinnerung an die Vorbereitungen zu dieser Aufnahme. Genau das – nämlich vorbereitet – sollten die Filmaufnahmen nicht werden. Sie müssen sich wie selbstverständlich ergeben. Kinder heute sind normalerweise natürlich und ungezwungen. Sie werden nicht, wie damals, als kleine Erwachsene gekleidet (eher geht es schon umgekehrt). Mit der Natürlichkeit ist es aber vorbei, wenn Sie den Film mit einem Drehbuch vorbereiten, weil Sie dann ohne Regie nicht auskommen. Sollen die Kinder der Kamera zuliebe dies oder das machen, läßt es sich kaum vermeiden, daß sie gelegentlich zögernd und fragend ins Objektiv schauen. Das ist sicherlich kein Zeichen von Unsicherheit, sondern nur die natürliche Reaktion auf Anweisungen. Wenn Sie den Kindern einen lebendigen Blick in diesen ihren Lebensabschnitt mitgeben wollen, so filmen Sie. Das ist auch für Sie als Filmer ein reiner Spaß. Wenn Film nach Aktion verlangt, dann sind Kinder die lohnendsten Motive und Objekte. Wie filmen Sie Kinder? Hierzu eine wichtige Überlegung. Prüfen Sie aber bitte erst einmal die Fotos nebeneinander aufhin, welches Ihnen am besten gefällt. Jede Wette, daß Sie mit dem Finger auf eines tippen, bei dem die Kamera in Augenhöhe mit dem Kind war. Die Kniebeuge lohnt sich auch deswegen, weil die Kinderwelt aus einer anderen Perspektive erlebt wird. Filmieren Sie z.B. die Litfaßsäule oder einen Elefanten im Zoo aus dieser Sicht, so wird vor dem Projektionschirm manche Kinderreaktion auch dem wieder verständlich, der sich nicht mehr an diese Perspektive erinnert und die Kinder immer von oben sieht.



Fotos Becker (2), Braun Archiv

## subjektiv

Also, da kann man es nun drehen und wenden, wie man will: die Super-8-Kamera ist die beste Videokamera, die es gibt. Auch deswegen: Filmkameras sind heute schon kompakter, kleiner und leichter als Videokameras es irgendwann je sein werden, wenn sie erst einmal auf alle Kabel und den Netzanschluß verzichten können. Deswegen aber in erster Linie: Mit der Filmkamera braucht nicht „auf Schnitt“ gedreht zu werden. Wer Filmpraxis hat, weiß, was das ist. Nicht auszudenken, was aus dem Filmspaß würde, wenn man sich nicht hier und da einen Patzer erlauben dürfte, immer auf die logische Szenenfolge bedacht sein und womöglich einen Drehplan einhalten müßte, um Sehenswertes auf dem Bildschirm präsentieren zu können. Die Videoaufnahme muß man nehmen, wie sie kommt. Gewiß, bei Video kann man Mißglücktes sofort löschen. Und was dann? Lücken in der Aufzeichnung lassen? Oder jede Einstellung nach der Aufnahme prüfen, um sie gegebenenfalls zu wiederholen? Filme werden durch Schnitt erst schön. Das gilt auch für Videofilme, erfordert da aber so großen Aufwand, daß möglicherweise anderwärts durch das System Gespartes mit Zinsen wieder draufgelegt werden muß. Trotzdem ist Video für den Filmer interessant: durch den Recorder. Der auf eine Videokassette überspielte Film braucht so wenig Vorbereitungen zur Vorführung wie etwa die Tagesschau. Die Videofassung muß allerdings auf der Mattscheibe bleiben. Der Film kann auf die meterbreite Projektionswand umsteigen und dort mit unvergleichlicher Bildauflösung glänzen, weil er nicht in Bildzeilen umgesetzt wird. Im Vereinsheim, zum Beispiel, schafft der Braun Visacoustic spielend drei Meter Bildbreite. So kann die Filmkamera Kino oder Fernsehen nach Wunsch, Wahl und Gelegenheit bringen. Technik mit den Möglichkeiten von morgen? Nein, von heute! Auch wenn Sie diese Überlegungen für sehr subjektiv halten.

Bei den modernen Filmprojektoren hat sich allerlei getan

# Entwicklungen einer Technik „im Schatten“

Schwer zu sagen, woran es liegt, daß eine Kameraneuheit ungleich mehr Aufmerksamkeit findet als Fortschritte und Verbesserungen bei den Projektoren. Dabei sind sie es, die darüber bestimmen, wieweit sich die gute Ausstattung der Kamera lohnt. Im folgenden führt „objektiv“ an vier Schlüsselstellen der Projektortechnik vor, was die Entwicklung in den letzten Jahren erreicht hat und welche Leistung der Filmer heute als „Stand der Technik“ erwarten darf. Der erste Blick des Praktikers gilt dabei dem Objektiv.

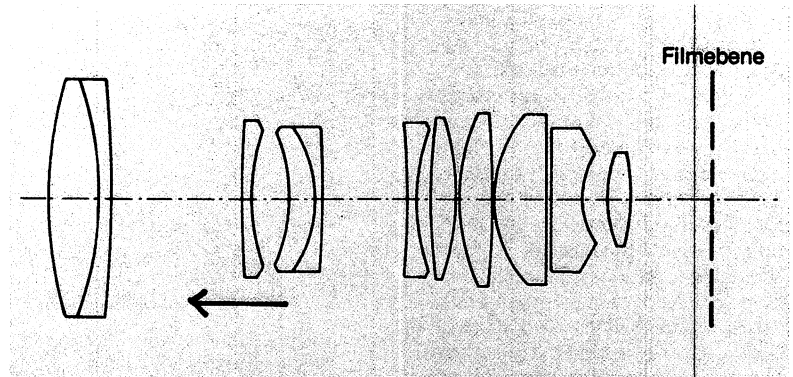
Wenn noch vor nicht allzulanger Zeit das Vario-Projektionsobjektiv eher eine Ausnahme war, so hat es sich inzwischen auch für die Filmwiedergabe voll durchgesetzt. Der Projektor mit einigem Anspruch bietet eine „Zoom-Linse“ und damit das formatfüllende Leinwandbild über alle Projektionsabstände, die sich dem Hobby-Filmer normalerweise bieten können. Am Beispiel des Schneider MC Xenovaron 1:1,1/11 – 30 mm kann das konkret in dieser Tabelle gezeigt werden:

Projektionsabstand m	Brennweite 11 mm		
	Höhe m	Breite m	Fläche m <sup>2</sup>
2,5	0,85 × 1,14	0,97	
3	1,03 × 1,37	1,41	
4	1,37 × 1,84	2,52	
	Brennweite 30 mm		
6	0,85 × 1,14	0,97	
7,5	1,03 × 1,37	1,41	
10	1,37 × 1,84	2,52	

Es ist natürlich klar, daß – zumal bei einem Projektionsobjektiv – die Auskunft über den Variobereich allein noch nichts besagt. Wenn das Objektiv in allen Brennweitenstellungen und mit dem Tele über womöglich noch größere Entfernungen, als sie die obige Tabelle angibt, brillante Projektionsbilder anbieten soll, werden hohe Anforderungen an die relative Öffnung (= Lichtstärke) und die Helligkeitsverteilung über das ganze Bildfeld gestellt. In diesen Punkten qualifiziert sich das moderne Hochleistungsobjektiv durch die (nicht nach dem Preis schiele) Wahl günstiger Glasarten und den Einsatz einer der neuesten Technik entspre-

chenden Entspiegelung der Linsen durch Mehrfachschichten-Vergütung (= Multicoating). Wenn man sich den Linsenschnitt eines solchen Objektivs genauer anschaut und mit dem Schnitt eines Kamera-Varioobjektivs vergleicht, so zeigt sich, daß der Aufwand für das Projektionsobjektiv keineswegs geringer ist. Die Linsenausstattung des Schneider MC Xenovaron 1:1,1/11 bis

Wellen des Infrarotbereichs durch und entweichen. Er reflektiert nur das für die Projektion nutzbare Licht mit entsprechend geringerem Wärmanteil. Gleichzeitig wirkt der Kaltlichtspiegel dieser Halogenlampe als Kondensator. Da die Lampe im Spiegel zentriert und mit diesem fest verbunden ist, muß sie im Projektor nicht justiert werden, wenn sie einmal richtig ins Gehäuse eingesetzt wurde.



*Kaum noch von einem Kameraobjektiv-Aufliß zu unterscheiden: Linsenaufbau des Vario-Projektionsobjektivs Schneider Xenovaron 1:1,1/11–30 mm. Über die Linsenfunktionen informiert u.a. dieser Beitrag.*

30 mm läßt sich mit einem Blick auf die nebenstehende Schnittgrafik im Detail so definieren: Die hohe relative Öffnung in Verbindung mit dem großen Variationsbereich der Brennweite erfordert für das Grundobjektiv (Wirkungsgruppe III) sechs in der Luft stehende Linsen. Das Frontglied (Wirkungsgruppe I) besteht aus zwei Linsen entgegengesetzter Brechkraft und hat sammelnde Wirkung, während sich der Variator (Wirkungsgruppe II) aus drei Linsen mit insgesamt zerstreuer Brechkraft aufbaut. Das Xenovaron ist also ein elflinsiges Varioobjektiv und hat sich damit schon meilenweit von den Konstruktionen früherer Jahre entfernt. Eine andere Voraussetzung für das exquisite Projektionsbild ist die leistungsfähige Lampe. Mit der Kaltlichtspiegel-Halogenlampe hat die moderne Projektionstechnik das Problem der verstärkten Wärmeentwicklung bei vergrößerter Lichtleistung in den Griff bekommen. Der Name irritiert vielleicht, denn kaltes Licht gibt es nicht. Man kann jedoch die Wellenbereiche des Lichts trennen. Der Spiegel dieses Lampentyps läßt die

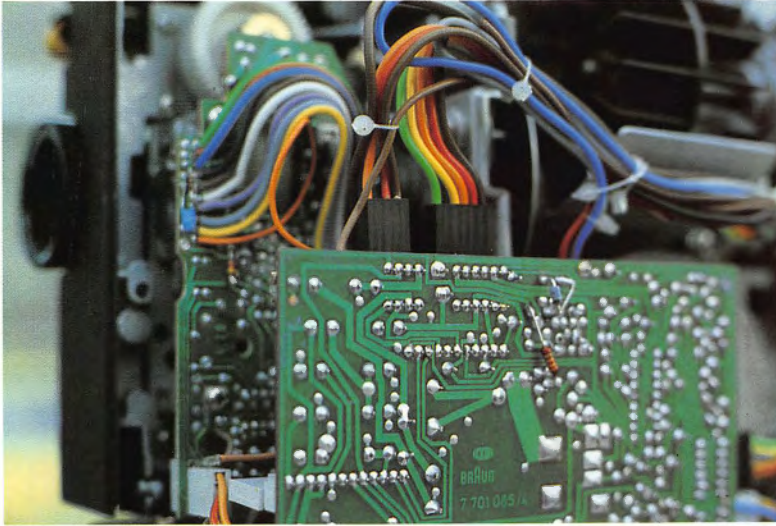
Dabei haben diese Niederspannungslampen auch längst alle Gefahren beseitigt, die in der „Steinzeit“ des Filmens beim Hantieren mit den Netzspannungslampen Umsicht und Vorsicht verlangten. Doch das nur am Rande. Hauptsache für die „Lichtspiele“ ist das helle Bild, das auch die Schattenpartien nicht zufließen läßt und die Leistungen von Kamera und Film voll vorführt. Hier bietet die 15-V-/150-W-Kaltlichtspiegel-Halogenlampe den fast 1,7fachen Lichtstrom der weitverbreiteten Lampe mit 12V/100 W. Bei einer Vergleichsprojektion mit Objektiven gleicher Lichtstärke wird der 1,25mal größere Nutzlichtstrom der stärkeren Lampe unübersehbar augenfällig. Bleibt noch zu bemerken, daß diese Lampen eine mittlere Lebensdauer von 50 Stunden haben und auch insofern viel Sicherheit bieten.

Wer nicht erst seit gestern filmt, kennt vielleicht noch das Gefühl (und die mit diesem verbundenen Kraftsprüche), wenn der Projektor einmal aus irgendeinem Grunde stehenbleibt und der Film in der Lampenwärme zu schmoren beginnt. Damit

hat die moderne Projektionstechnik durch die optoelektronische Gleichlaufregelung Schluß gemacht. Diese funktioniert nach dem Prinzip der Lichtschranke: solange auf eine Fotodiode Licht trifft, fließt in einem nachgeschalteten Verstärker Strom, der ausschaltet, wenn die Lichtverbindung unterbrochen wird. Bei den Projektoren der Braun Visacoustic-Reihe ist der „Empfänger“ ein Fototransistor und der „Sender“ eine kleine Glühbirne, deren Lichtstrom durch die Dreiflügelblende bei der Projektion eines jeden Filmbilds dreimal unterbrochen wird. Diese winzi-

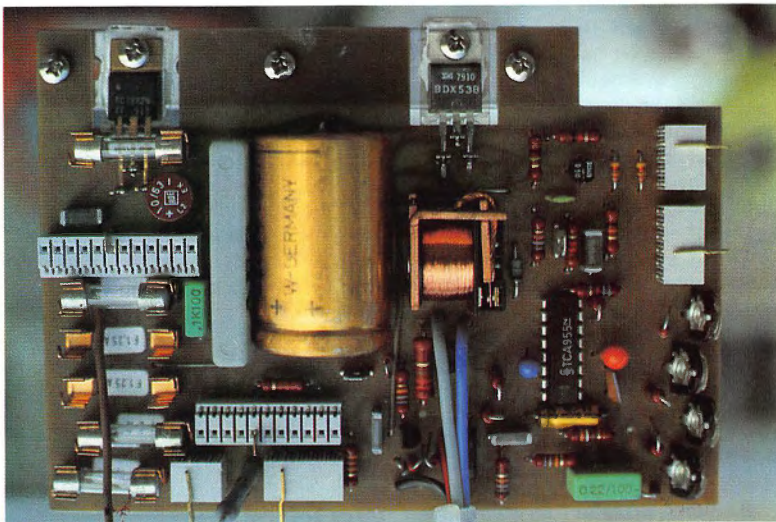
gen Pausen wandelt der Fototransistor in elektronische Impulse um, die auf die Speisespannung des Antriebsmotors Einfluß nehmen und dadurch den Gleichlauf nicht nur kontrollieren, sondern auch regulieren. Außerdem wird durch die Lichtschranke und die von ihr erzeugten Impulse ein Relais angesteuert, dessen Schaltkontakte dafür sorgen, daß die Projektionslampe die volle Spannung erhält. Sollte der Projektor aus irgendeinem Grunde blockieren oder z.B. der Antriebsriemen reißen, fällt das Relais ab, und die Projektionslampe erhält nur noch die ca. 4 Volt

für die Standbildprojektion. Dem Film kann also nichts passieren. Hohe Leistung ist gut; kontrollierte Hochleistung ist besser. Besonders wer Tonfilme projiziert, weiß um die Bedeutung des gleichmäßig und ruhig laufenden Projektors, der die gewählte Laufwerkfrequenz genau einhält. Abweichungen von der Frequenznorm mit nur einem oder zwei Bildern mehr oder weniger im Durchlauf pro Sekunde machen sich durch Veränderungen der Tonhöhen nicht unbedingt nur den sensiblen Ohren bemerkbar. Solange der Ton – bei der Nachvertonung – mit demselben Projektor aufgenommen wurde, der ihn dann auch wiedergibt, mag das keine Rolle spielen. Was aber, wenn die Tonfilmkamera bei der Aufnahme die Frequenznorm nicht einhielt? Gerade der exakt kontrolliert laufende Projektor wird diese Abweichungen ans Licht oder genauer: in den angeschlossenen Lautsprecher bringen. Hier erhält die Drehzahl-Feinjustage als die neueste Entwicklung der Projektortechnik ihren Wert. Darunter ist eine zusätzliche Regeleinrichtung zu verstehen, die den kontrollierten Projektorlauf im Bereich von plus/minus fünf Prozent (das sind bei 18 B/s bis zu etwa zwei Bildern) auf die Abweichungen des Aufnahmegeräts einstellen kann. Das alles sind Details, die – jedes für sich – vielleicht nicht sensationell wirken mögen. Wenn dieser Bericht sie hier zu einem Mosaik zusammensetzte, formt sich aber das Bild der interessanten Weiterentwicklung einer Technik, die schon von ihrer Aufgabenstellung und Bestimmung her immer ein wenig im Schatten zu stehen scheint.



*Projektortechnik von heute ohne Kulissen: Elektronik ist auch hier Trumpf. Das Bild oben zeigt den Braun Visacoustic, nachdem die hintere Gehäuseschale abgeschraubt wurde (da sollte man eigentlich nur die Fachleute vom Braun Kundendienst ranlassen). Was es zu sehen gibt, wenn man die Leiterplatte im Bildvordergrund umdreht, zeigt die Abbildung unten: einen Teil der Einrichtung der optoelektronischen Gleichlaufregelung.*

Fotos Müller



## Projektionswände

Diffuse Wände. Vorteil: Auch dann kein Helligkeitsabfall, wenn sie so weit von der Seite betrachtet werden, wie es ohne Bildverzerrung möglich ist. Nachteil: Gegen Fremdlicht empfindlich und nicht so hell. Kristallperlwände. Vorteil: Helle und gleichmäßig ausgeleuchtete Bilder. Nachteil: Geringere Helligkeit in größerem seitlichem Abstand von der Projektionsachse. Metallisierte Wände. Vorteil: Gegen Fremdlicht relativ unempfindlich. Sehr hohe Leuchtdichte in einem engen Bereich. Nachteil: Starker Helligkeitsabfall nach der Seite. Schwarze Umrahmungen verbessern den Kontrasteindruck.



Der neue Braun Visacoustic 2000 digital:

## Projektionpaket mit der Betonung auf „Ton“

Braun hat sich um Filmervünsche gekümmert, die sich an einen Hochleistungsprojektor richten. Im Grunde liefen die Erwartungen der Praktiker auf das Konzept hinaus, nach dem Kameras und Projektoren bei Braun entwickelt und gebaut werden: kompakte Handlichkeit, Bedienungskomfort und eine überdurchschnittliche Ausstattung. Das Ergebnis der Projektorenentwicklung ist ein ungewöhnlich kompaktes Leistungspaket, das sich lohnt, im folgenden aufgeschnürt und im Detail unter die Lupe genommen zu werden. Was ist so neu am Braun Visacoustic 2000 digital? Er ist serienmäßig mit dem Super-Objektiv Schneider MC Xenovaron 1:1,1/11 bis 30 mm ausgestattet. Obwohl der Projektor der kompakteste in der Studioklasse ist, kann er Spulen bis zu 240 m Fassungsvermögen aufnehmen. Der optoelektronischen Gleichlaufregelung wurde eine Drehzahlfeinregulierung zur Seite gestellt (siehe dazu auch den Bericht auf Seite 4). Den Tonfilm-Praktiker wird aber wohl zuerst die Automatik-Assistenz des Projektors für seine Ori-

ginalton-Bearbeitung und die Film-Nachvertonung interessieren. Der Braun Visacoustic 2000 digital hat, erstens, eine Tonlückenautomatik und, zweitens, eine bildgenaue Einspielautomatik.

Die Tonlückenautomatik erfüllt (nicht nur) die Wünsche aller Filmher, die aus den Original-Tonaufnahmen ihrer Kamera ohne große Umstände noch mehr machen wollen. Das Verfahren ist einfach, weil der Super-8-Tonfilm zwei Magnetspuren mitbringt. Alle nicht benötigten oder gewünschten O-Tonaufzeichnungen auf der Spur 1 werden gelöscht. Auf die Spur 2 wird durchgehend passende Musik mit automatischer Vollpegel-Aussteuerung aufgespielt. Die Mischung des Originaltons mit der Hintergrundmusik übernimmt der Braun Visacoustic 2000 digital bei der Duoplay-Wiedergabe. Wenn vorher die Automatik-Taste gedrückt wurde, steuert der Projektor den Pegel der Musik auf Spur 2 voll aus, wann immer O-Ton (oder aber auch z. B. nachträglich aufgesprochene Kommentare) auf der Spur 1 Lücken lassen. Dafür ist ein Detektor

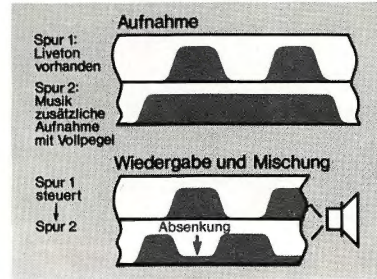
zuständig, der die Spur 1 laufend nach Aufzeichnungen abtastet und der Musik auf Spur 2 den weichen Einsatz freigibt oder sie ebensowohl ausblendet.

Anders, aber ebenso komfortabel, arbeitet die Einspielautomatik. Sie bringt dem Nachvertoner bei weniger manuellem Aufwand mehr Perfektion durch die Möglichkeit zu bildgenau vorprogrammierbaren Ein- und Ausblendungen von Musik, Kommentaren und konservierten Geräuschen. Erste Voraussetzung dazu ist ein sechsstelliges elektronisches Einzelbildzählwerk mit Leuchtdisplay, zweite Voraussetzung die Reset- und Memo-Tasten, die sich – wie bei einem Musik-Cassettedeck der Spitzenklasse – die vorher in Ruhe ausgewählten Einsatz- und Endpunkte einer Einspielung auf eine oder beide Tonspuren merken und entsprechend aktivieren. Eine zusätzliche Hilfe wird durch den möglichen Anschluß eines Tonbandgeräts für den projektorgesteuerten Start und Stopp geboten. Diese automatische Steuerung erfordert allerdings eine Fernbe-



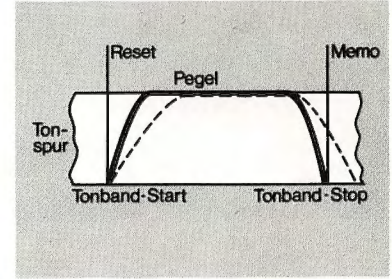
dienungsbuchse am Tonbandgerät und ein Spezialkabel, das es im Zubehör des Braun Visacoustic gibt. Die Playback- und Multiplay-Einrichtungen des Braun Visacoustic vervollständigen die Studio-Eigenschaften dieses Projektors. Mit „Playback“ ist die Möglichkeit zum Abhören der einen Spur während einer Einspielung auf die andere gemeint. „Multiplay“ bedeutet die synchrone Überspielung von einer Spur auf die andere („objektiv“ hat gerade die Möglichkeit im Heft 2/79 genauer untersucht und vorgeführt). Stereo? Klar, daß ein Projektor der Studioklasse gerade an diesem Punkt keine Ausstattungslücke läßt, an den man wohl zuerst denkt, wenn von zwei Tonkanälen die Rede ist. In der Praxis stellt sich dann jedoch heraus, daß die zweite Spur des Films in Verbindung mit dem zweiten Kanal des Projektors für die Filmvertionung viel interessantere Qualifikationen bietet als die bloße Stereotonaufnahme und -wiedergabe. Das soll jedoch nicht heißen, daß sich der Braun Visacoustic – als Projektor mit der Betonung auf „Ton“ –

Teilansicht des Flutlicht-Bedienungsbords: Der Drehzahl-Feinregler ist als Doppelschalter mit dem Bildfrequenzschalter vereint. Daneben (über der Stereotaste) die Taste der Tonlückenautomatik. Die Grafik unten soll deren Arbeitsweise verdeutlichen.



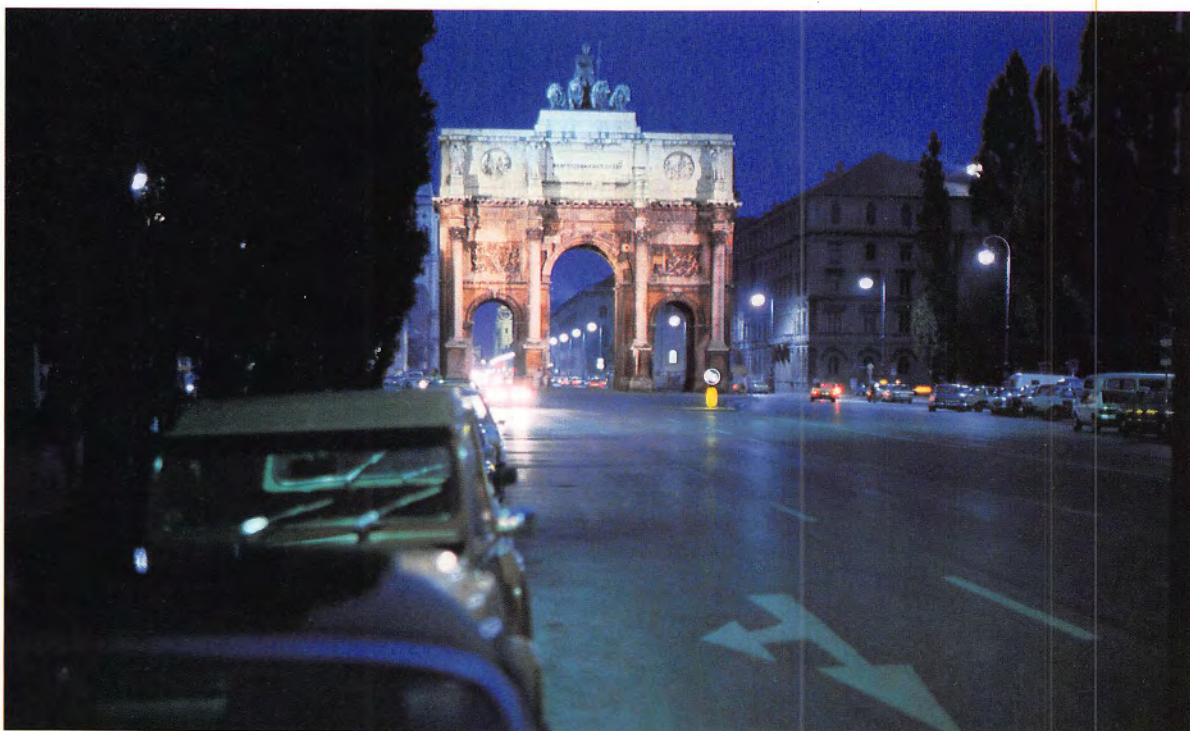
ausgerechnet bei der Wiedergabe lumpen ließe. Er hat zwei mit eisenlosen Gegentaktstufen gekoppelte rauscharme Vorverstärker:  $2 \times 15 \text{ W}$  Sinusleistung entsprechen  $2 \times 20 \text{ W}$  Musikleistung. Der Frequenzgang von 50 Hz bis 10 kHz bei 18 B/s und 50 Hz bis 12 kHz bei 24 B/s schöpft die Möglichkeiten der Magnetspuren des Films voll aus. Ein aktiver Präsenz-

Das Leuchtdisplay des sechsstelligen Einzelbildzählwerks ist das auffallendste äußere Kennzeichen des neuen Braun Projektors. Darüber die Schalter der bildgenauen Einspielautomatik, deren Wirkungsweise die Grafik unten veranschaulichen soll.



regler zur Anhebung der Mittenfrequenzen rundet das Instrumentarium für die vollendete Tonwiedergabe ab. Und wieso hat der Braun Visacoustic gleich vier Bildfrequenzen? Neben 18 und 24 B/s bietet er auch 16 $\frac{1}{2}$  B/s zur Wiedergabe von Filmen, die so mit Rücksicht auf Video-Transfer aufgenommen wurden, und 25 B/s für die Wiedergabe von Filmen, die so mit Rücksicht auf TV-Sendefähigkeit (z.B. mit der Nizo 4080) aufgenommen wurden. Diese Möglichkeiten sollte niemand als „sehr theoretisch“ abtun. Im Oktober und Anfang November dieses Jahres war der Saharofilm des Nizo Filmers Klaus Beer („objektiv“ 2/79 berichtete über seine Erfahrungen bei den Aufnahmen) in den 3. Programmen fast aller ARD-Sender zu sehen. Der Norddeutsche Rundfunk hat eine Sendereihe unter dem Titel „Mit Globetrottern unterwegs“ eingerichtet, in der besonders interessante Reise- und Dokumentarfilme aus privaten Kameras gezeigt werden. Zugegeben: diese Chance kann nicht jeder nutzen. Aber jeder will seine mit Spezialfrequenzen gedrehten Filme nicht nur auf dem kleinen Fernsehschirm, sondern auch einmal in meterbreiten Bildern sehen. Für den Braun Visacoustic sind 3-m-Bilder kein Problem. Bleibt nur, einen Saal mit so großer Leinwand zu finden.





Gewußt wie:

## Filmen auf nächtlichen Straßen

Wie viele Filme mit nächtlichen Straßenszenen sind denn in Ihrem Archiv? Bitte halten Sie diese Frage nicht für aufdringlich. Wenn Sie nämlich mit „Null“ oder „Keine“ antworten, lohnt sich dieser Bericht, der Sie zu einem Streifzug durch die sonnenlose Motivwelt der romantischen Laternen, der bunten Leuchtröhren und strahlenden Schaufenster einladen möchte. Es ist die Welt der harten Lichtkontraste. Laternenlicht im Nachtschwarz schafft Inseln. Die mit der Filmkamera zu entdecken lohnt sich. Für Filmer von heute sollte es kein „schlechtes“ Licht mehr geben. Höchstens schwaches. Um das zu sehenswerten Aufnahmen zu nutzen, gibt es ein ganzes Instrumentarium, über das gleich zu sprechen sein wird.

Warum – um alles in der Welt – sollen Sie nun ausgerechnet nächtens mit der Kamera unterwegs sein, wo doch tags alles viel einfacher zu machen ist? Wenn Sie die Via Veneto in Rom oder Münchens Schwabing – um nur zwei Beispiele zu nennen – einmal bei Tage, gar an einem schönen, sonnigen Vormittag besuchten, werden Sie in Erinnerung an jene Enttäuschun-

gen sicher einsehen, wann es sich wo lohnt, die Handikaps des schwachen Lichts zu überspielen, um solche Traumstadtszenarien auf die Projektionswand zu bringen. Manche Orte sind eben ausgesprochene Nachtschönheiten. Und dabei handelt es sich immer um Stadt-Landschaften. Zwar hat der Rhein bei Bingen im Vollmondlicht durchaus seine Reize. Aber weniger für den Filmer, dem die nächtliche Lichterszenarie des Picadilly Circus von London einen wirkungsvollen Abschluß der Filmstreifzüge durch diese Stadt bieten kann. Wenn die Filmkamera das Leben einfangen soll, läßt sich das Nachtleben manchmal einfach gar nicht ausklammern. Stellen Sie sich bitte vor, Sie wollen Ihren Film mit „Lichterstadt Paris“ betiteln. Paradoxerweise kommen Sie dann an den Aufnahmen unter schwachem Licht gar nicht vorbei. Näherliegend: Gerade jetzt, in der Vorweihnachtszeit, wird die November-Melancholie der Straßen Ihrer Heimatstadt sicherlich von einem Lichtermeer abgelöst, wenn die Dämmerung hereinbricht. Und denken Sie an die besondere Atmosphäre der Weihnachtsmärkte am Abend. Es loh-

nen sich also ein paar Gedanken über die Technik des Filmens bei wenig Licht.

Wie bereiten Sie sich und Ihre Filmkamera am besten auf den nächtlichen Boulevardbummel vor? Sie brauchen ein dickes Fell und Ihre Kamera zwei, drei Kassetten mit dem empfindlicheren Film. Ihre Geduld und starke Nerven werden weniger beim Filmen als bei den wiederholten neugierigen Passantenfragen nach dem Sinn der Aufnahmen des „Negerkampfs im Tunnel“ beansprucht. Für die Kamera aber kaufen Sie „zwei Blenden mehr“ am billigsten mit dem Kodak Ektachrome 160 ein. Das ist z. Zt. der einzige „schnelle“ Super-8-Film. Diese Filmsorte wird bei Kunstlicht wie 23 DIN belichtet. Leider läßt sich das nur so, im technischen Formeldeutsch, ausdrücken. Aber mit folgenden Überlegungen wird vielleicht deutlich, was Sie von dem Ektachrome haben: Die normale Super-8-Kassette wird bei Tageslicht wie 15 DIN belichtet. Drei DIN entsprechen jeweils einer Blendenstufe. Also gibt der lichtempfindlichere Film Ihrer Kamera die Chance, um 2%-Blende weiter aufzumachen. Woher die %-Blen-



de kommt? Wenn Sie das Konversionsfilter der Super-8-Kamera ausschalten, wird bei Kunstlicht eine Lichtschleuse geöffnet. Es gehört zu den logischen Überlegungen des Super-8-Systems, daß Sie diesen „Zuschuß“ genau dann bekommen, wenn es Ihnen im – vergleichsweise – meist mickrigen Licht, das nicht von der Sonne stammt, auf jeden Extrastrahl ankommt. Kaufen Sie die Laborbeutel für die Entwicklung des Ektachromefilms gleich mit. Im Preis der Kassette sind die Kosten für die Umkehrung nicht enthalten.

Eine halbe Blende mehr bietet ein Objektiv mit der größten relativen Öffnung (= Lichtstärke) von 1:1,2 gegenüber einem mit 1:1,4. Genausoviel mehr bringt jenes wiederum gegenüber einem mit 1:1,8. Diese Reserven sind unter schwachem Licht ihr Geld wert. Aber das entscheidende Mehr können sie allein nicht sein. Wenn Sie jedoch diese halbe Blende mit dem Gewinn der  $\frac{1}{2}$ -Blende durch das aus dem Strahlengang genommene Kamerafilter addieren, so müßte es schon möglich sein, z. B. auf einem U-Bahnhof oder eine beleuchtete Schaufensterauslage mit normalem Filmmaterial zu filmen. Doch Vorsicht gerade bei den Aufnahmen an diesen Orten. Warum? Schauen Sie sich das Licht genau an. Dieser Bericht kommt gleich darauf zurück, wenn er seine Arsenalschau der technischen Voraussetzungen zum Schwachlichtfilmen abgeschlossen hat.

Sollte sich die Anzeige des Belichtungsreglers trotz leistungsfähigem Objektiv nicht rühren, so können Sie vielleicht noch den 9er-Gang zu Hilfe rufen. Das ist jener leichte Zeitraffer, der nur eine einfache Geschwindigkeitsverdopplung aller Bewegungsabläufe bei der Projektion mit 18 B/s bringt, aber als „Lichttraffer“ sehr reichlich sein kann. Die Verschlussblende dreht sich langsamer am Bildfenster vorbei. Dabei hat der Hellsektor mehr Zeit zur Belichtung. Die Objektivblende muß das automatisch ausgleichen und schließt um einen Blendenwert. Das kann in Grenzsituationen ausreichen, um die Anzeige der Blendenautomatik wieder zum Leben zu erwecken. Belauern Sie die aber bitte nicht, wenn es mit dem Licht kritisch wird. Es ist im Zweifel immer noch „etwas drin“. Aufnahmen im Novembergrau oder – allgemeiner – an der Grenze zwischen Tag und Nacht oder auf neofunkelnden nächtlichen Großstadtstraßen bringen meistens noch mehr, als Sie jetzt vielleicht vermuten

wollen. Es ist schwierig, hier theoretisch festzulegen, wie weit Sie dabei gehen dürfen. Probieren lohnt sich. Loten Sie die Möglichkeiten Ihrer Nizo Kamera über die Grenzen der Schwachlichtwarnung an der Blendenskala hinaus aus. Dabei kommen Sie natürlich mit einer Kamera weiter, die das XL im Typenschild führt oder in der Bedienungsanleitung erwähnt. Sie wissen es: XL ist die Formel für „existing light“, was im Filmerenglisch für „vorhandenes Licht“ steht und Aufnahmemöglichkeiten für das Filmen bei schwachem Licht ohne Leuchten- oder Scheinwerferhilfe



*Die Kamera beweist es: Die „blaue Stunde“ ist nicht nur ein lyrischer Begriff, sondern wirklich blau. Und wie. Trotz eingeschaltetem Kamerafilter. Um diese Wirkung des Sonnenschattens in der Dämmerstunde zu mildern, müssen große Lichtinseln ins Bild. Auch Leuchtstoffröhren geben meistens zu blaues Licht. Abhilfe: Das Kamerafilter einschalten, obwohl es sich um Kunstlicht handelt.*

meint. Zu den typischen Vorkehrungen einer XL-Kamera gehört der größere Hellsektor der Verschlussblende, der schon bei normaler Bildfrequenz jedes einzelne Filmbild länger belichtet. Konkret: Die Verschlussblenden der Kameras vom Typ Nizo 801 macro (Nizo professional) haben einen Hellsektor mit 150° mit einer Belichtungszeit von  $\frac{1}{48}$  Sek. (beim Durchlauf von 18 B/s) für das einzelne Filmbild. Bei den Kompaktkameras vom Typ Nizo 156 macro ist der Hellsektor auf 220° geöffnet, was einer Belichtung von  $\frac{1}{28}$  Sek. entspricht. Die Universal-Filmkameras vom Typ Nizo 4080 und die Kameras der Nizo integral-Reihe haben einen Hellsektor von 200° mit einer Belichtungszeit von  $\frac{1}{32}$  Sek. für das einzelne Filmbild. Zum Ausgleich der verlängerten Belichtungszeit schließt sich die Objektivblende um einen halben Blendenwert, was den Lichtgewinn bringt.

Diese Möglichkeit sollten Sie jedoch nicht mit der wesentlich wirksameren Langzeitbelichtung verwechseln. Sie kennen die vielleicht von der Fotokamera her. Wenn Sie deren Verschlusszeit auf B stellen, können Sie ihn, den

Verschuß, so lange offenhalten, bis der Film genug von dem schwachen Licht bekommen hat, daß ein Negativ mit mehr oder weniger ausreichender Durchzeichnung entsteht. Das Kunststück schafft eine Nizo Kamera vom Typ 801 macro auch. Sogar automatisch. Der kinematografischen Langzeitbelichtung wäre es ein leichtes, die eingangs zitierte Rhein-Mondnacht bei Bingen auf die Projektionswand zu bringen. Allerdings – dies sei nicht unterschlagen – handelt es sich dabei um mehr oder weniger extreme Zeitrafferaufnahmen. Auf nächtlichen Großstadtstraßen kommen Sie be-



stimmt auch ohne diese Kameraeinrichtung über die Runden. Garantiert auch, wenn Sie angestrahelte Architektur filmen wollen. Die Illustrationen zu diesem Beitrag wurden mit eben dem Kodak Ektachrome 160 fotografiert, der Ihnen als Super-8-Filmer für Ihre Kamera zur Verfügung steht. Die Aufnahme des angeleuchteten sogenannten Siegestors in München wurde mit Blende 1,8 und  $\frac{1}{60}$  Sekunde Verschlusszeit fotografiert. Sie haben das gleiche Resultat auf der Projektionswand, wenn Sie eine Kamera mit XL-Verschuß oder Normalverschuß plus 1,4-Objektiv benutzen. Beide Faktoren zusammen bringen sogar noch etwas mehr Bildtransparenz. Daß bei unserem Fotobeispiel keine Langzeitbelichtung im Spiel war, erkennen Sie an der Abbildung der Autoscheinwerfer. Fazit: Es muß Ihnen also auch mit Ihrer Nizo Kamera gelingen, eine solche Spät-Abend-Stimmung auf Ihre Leinwand zu bringen, wenn Sie möglichst viele der bis hierher genannten technischen Voraussetzungen einsetzen können. Hier noch einmal ein kleines Register zum Abhaken: ▶

Kamerafilter ausschwenken = plus  $\frac{1}{2}$  Blende; Ektachrome 160 verwenden = plus 2 Blenden, 9er-Gang einschalten = plus 1 Blende, XL-Verschlußblende =  $\frac{1}{2}$  Blende, plus die licht-sammelnde Wirkung eines lichtstarken Objektivs.

Wenn Sie alle diese Möglichkeiten einsetzen können, haben Sie mehr als vier Blendenstufen gewonnen. Da dürfen Sie sicher sein, daß die Flamme des Feuerzeugs das Gesicht erhellt, wenn sich Ihr Gegenüber eine Zigarette ansteckt. Erlischt dessen Schein, muß der Finger vom Auslöser, denn wo kein Licht vorhanden ist, können auch die raffiniertesten technischen Aufwendungen nichts zusammenkratzen und -raffen. Meiden Sie die schattendunklen Ecken. Regenschimmernder Asphalt, frisch gefallener Schnee und reflektierende helle Fassaden können die Schatten aufhellen. Wie aber auch immer: Die Zeit der Dämmerung ist für die Filmkamera auf der Suche nach Lichterstadt-Motiven am ergiebigsten. Zwar ist die Sonne schon lange untergegangen, der Himmel aber noch nicht so nachtschwarz, daß sich die Konturen von Giebeln und Bäumen nicht von ihm abheben können. Die Laternen und Lichter sind schon angegangen. Hier genau liegt jedoch ein Problemchen für Sie. Soll nun das Konversionsfilter der Kamera schon aus dem Strahlengang geschaltet werden oder nicht? Ohne das Filter zeigt sich der Restschimmer des Tageslichts zu blau. Die Illustrationen dieses Beitrags machen sicher deutlich, was damit gemeint ist. Aber sprechen nicht Poeten und andere, denen da-

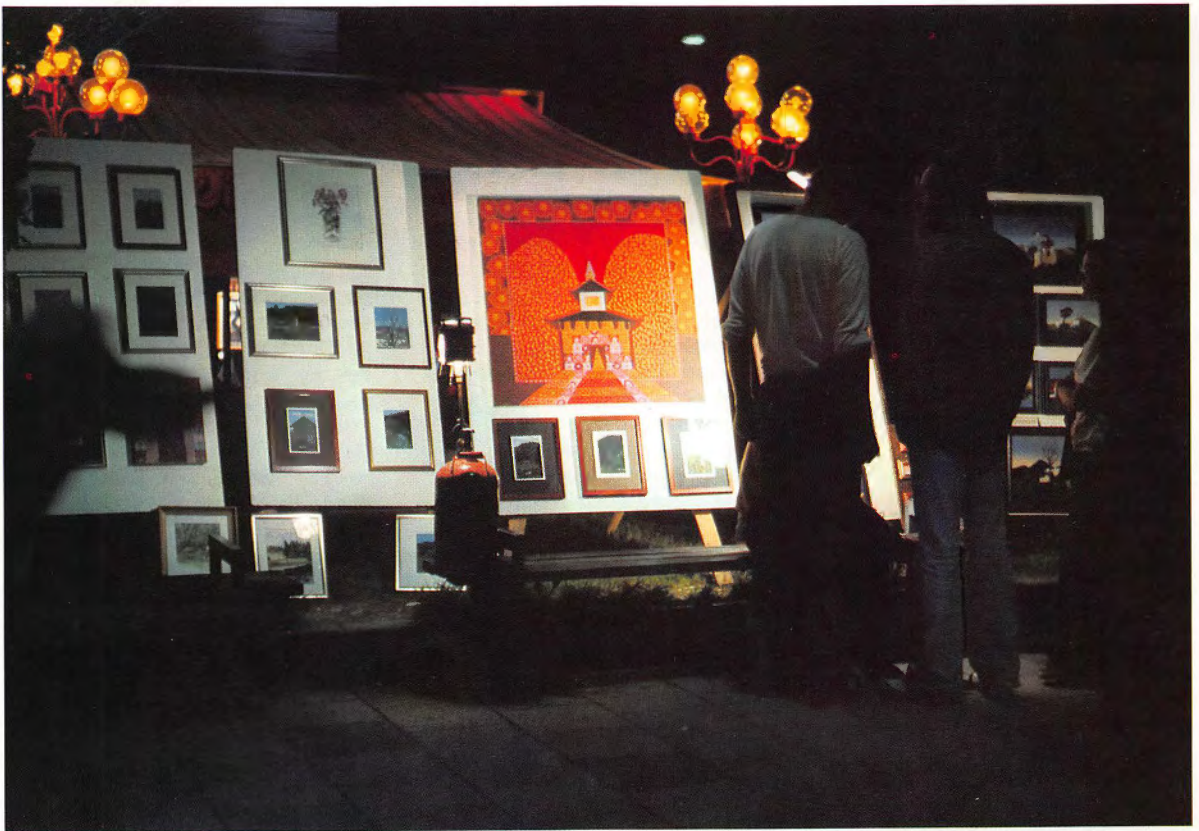


nach zumute ist, von der „blauen Stunde“? Zeigen Sie diese, und nutzen Sie die  $\frac{1}{2}$  Blende Lichtgewinn, indem Sie auf das Filter verzichten. Nehmen Sie aber die beleuchteten Schaufenster mit in die Filmbilder. Aber hüten Sie sich vor den Leuchtstoffröhren. Zwar gibt es auch solche mit wärmerem Tageslichtcharakter. Seltsamerweise werden die auf Bahnhöfen, als Straßenbeleuchtung und in den meisten Schaufenstern nicht verwendet. Die solchermaßen „normalen“ Leuchtstoffröhren geben ein so kaltes, so blaues Licht, daß die Gesichter in ihrem Schein wie aus einem Horror-Kabinett zu kommen scheinen. Das fällt in natura wenigen wirklich, vor Ihrer Projektionswand allen bestimmt auf. Im Zweifel lohnt es sich

deswegen, das Super-8-Konversionsfilter jedesmal dann einzuschalten, wenn das Licht von Leuchtstoffröhren großflächig ins Bild kommt. Gegen das blaugrüne Licht der Straßenlaternen läßt sich natürlich nichts machen. Auf Ihrer Projektionswand wird allerdings der ganze Krampf deutlich, wenn solche Leuchtröhren in Straßenlaternen stecken, die der Form nach auf nostalgisch getrimmt sind. Wie belichten? Mit automatischer Belichtungsmessung oder mit Handsteuerung der Blendenöffnung? Die Praxislösung: Verlassen Sie sich auf die Automatik, wenn Sie z.B. beim Filmen Ihrer Begleitung durch eine Schaufensterecke viel und relativ gleichmäßiges Licht zur Verfügung haben. Lichtinseln – wie z.B. eine



Wenn die Großstadtlichter unscharf gefilmt werden, gibt es ein bizarres, lebendiges Farbmosaik auf der Projektionswand. Die anschließende Scharfstellung des Objektivs (bei 7 mm Brennweite den Meterring einfach auf den Unendlichanschlag drehen) zeigt dann, was dahintersteckt.



Laterne relativ klein im Sucherbild – filmen Sie besser mit völlig geöffneter Blende, wenn Sie nicht eine korrekt belichtete Laterne im tiefschwarzen Umfeld haben wollen. Lassen Sie lieber die Lichtquelle überstrahlen (das entspricht dem natürlichen Seheindruck) und dafür auch die Dinge in der Umgebung erkennbar werden. Dies ist im übrigen ein Härtestest für das Filmmaterial, weil es seine Fähigkeiten zum Kontrastausgleich am ein-drucksvollsten ausspielen kann. Ein echtes Problem ist die Entfernungsmessung. Kein System kann wirklich etwas für Sie und die exakte Scharfstellung tun, weil Sie weder die Keile des Schnittbild-Entfernungsmessers noch das Korn der Mattscheibe und schon gar nicht die sogenannten Mikroprismen im Abend- oder Nachtdunkel genau erkennen können. Ausweg bietet auch hier die phänomenale Schärfentiefe von Super-8. Bleibt die Brennweite auf 7 mm eingestellt, so haben Sie auch bei Blende 1,8 eine Schärfentiefe von 1,60 m bis Unendlich. Daran ändert sich nicht viel, solange der Meterring am Objektiv nicht unter die 2-m-Marke gedreht wird. Immer ist alles „bis ganz hinten“ annehmbar scharf. Wenn Sie 2 m wählen, beginnt die

Schärfentiefe sogar schon einen Meter vor dem Objektiv. Das müßte reichen, um mit allen Motiven fertig zu werden, die sich Ihnen im schwachen Licht anbieten. Die sonst mit der bewußten Einstellung der Schärfe auf das Bildwichtige angestrebte Wirkung schafft die nächtliche Stadtlandschaft mit ihren Lichtinseln meistens ganz von alleine.

Hüten Sie sich jedoch vor dem Finger auf der Brennweitentaste. Wenn Sie die schärfentolerante kurze Brennweite verlassen, wird es schnell kritisch. Schauen wir hier kurz einmal in die Schärfentabelle. Wenn Sie bei Blende 1,8 den Meterring auf, sagen wir, 2 m eingestellt haben, beginnt die Schärfe mit 7 mm Brennweite bei etwa einem Meter und reicht bis Unendlich, mit 12 mm bei 1,40 m bis 3,50 m, mit 20 mm bei 1,75 bis 2,40 m und mit 56 mm – Vorsicht bei den langen Brennweiten – bei 1,95 bis 2,05 m. Es sei denn, Sie setzen die Unschärfe als gestalterisches Mittel ein. Lassen Sie die bunten Lichter in der Unschärfe zu malerischen Farbkleckszenen zerfließen. Die Wirkung ist sehenswert. Ehe bei der Projektion die Fragen danach kommen können, was das denn sei, drücken Sie auf die Brennweitentaste und lassen das

Weitwinkel durch die Scharfabbildung des Rätsels Lösung liefern. Auf diese Weise gelingen Ihnen sehr interessante „Überblendungen“, wenn Sie am Schluß der einen Szene in die Unschärfe fahren und die nächste dort beginnen lassen. Bleibt nur zu hoffen, daß nicht gerade dann ein Auto um die Ecke biegt, das mit seinen Scheinwerfern über Ihr Objektiv wischt. Dagegen hilft manchmal die Sonnenblende, auch wenn Ihnen diese Scheuklappe für das Objektiv ausgerechnet bei den Nachtaufnahmen ausgesprochen albern erscheint. Außerdem lohnt es sich, das Spiel der Verkehrsampel an der Ecke im Augenwinkel zu behalten. Deren „Rot“ kann Sie auch gegen unliebsame optische Überraschungen schützen.

Wenn Sie ein Stativ mitgenommen haben, kann Ihnen die amtliche Verkehrslenkung zu einem recht amüsanten Lichtspiel verhelfen. Nehmen Sie deren Rot-Gelb-Grün-Tanz im Zeitraffer auf. Planen Sie diesen oder ähnliche Tricks aber nicht, können Sie – entgegen allen Ihren Foto-Erfahrungen – das Stativ zu Hause lassen. Glauben Sie nicht? Dann kann Ihnen nur die eigene Praxis die Erfahrung bestätigen. *Fotos Müller*



Der Braun Visacoustic

## Party-Star

Wenn Sie Filme vertonen, stehen Ihnen sicher auch ein Stereo-Tonbandgerät oder ein entsprechender Kassettenrecorder zur Verfügung. Und ein Braun Visacoustic, natürlich. Damit haben Sie eine mobile Stereoanlage für den Fall, daß Sie eine Party einmal ganz woanders steigen lassen. Nehmen Sie das Überspielkabel des Tonbandgeräts und außer den Lautsprechern auch das Mikrofon des Braun Visacoustic mit. Das Kabel verbindet Tonbandgerät und Projektor genauso wie zu den Toneinspielungen vom Band bei der Filmvertonung. Sie drücken auch die Spurwahltasten des Projektors. Dessen Spulenarme sind jedoch eingeklappt, und der Projektionsteil hat Ruh'. Außer den Lautstärkenreglern für die beiden Kanäle und dem Klangregler zur Anhebung der Mittenfrequenzen stehen alle Bedienungselemente auf dem Flutlichtbord des Visacoustic in Normalstellung. Auch die Bedienungsknöpfe des Tonbandgeräts sind auf Null gestellt. Lautstärke, Balance und Klangfarbe der Partymusik werden mit den Drehschaltern des Visacoustic geregelt. Die 2x20 Watt bringen sie auch im wildesten Budenzauber gut zur Geltung. Wollen Sie sich selbst verständlich machen, greifen Sie zum Mikrofon des Braun Visacoustic. Dessen Start/Stop-Taste müssen Sie für eine Durchsage nicht betätigen, weil der Projektor ruht. Sollte es jetzt aber aus den Lautsprechern pfeifen, haben Sie eine Tonrückkopplung verursacht, weil der Lautsprecherschall direkt auf das Mikrofon trifft. Ein Schritt zur Seite läßt diesen neuen „Sound“ verstummen. Können Sie Ihren Standort nicht günstiger wählen, so hilft auch eine Reduzierung der Lautstärke durch die Drehschalter des Visacoustic. Mit diesem Projektor und Ihren Tonbändern mit ausgewählter Musik sind Sie ein Party-Star, ob Sie nun erst Ihre Filme vorführen oder nicht.

Filmer unterwegs: Georg Kirner

# Mit der Nizo im Nord-Jemen

Abenteuer-Reisen, wie ich sie bevorzuge, sind sicherlich nicht jedermanns Geschmack. Mir hilft keine Organisation, kein Reiseleiter; nicht einmal einen Begleiter nehme ich mit, wenn es in die abgelegensten Winkel der Erde geht. „Begleiter“ sind die fürs Leben und Überleben notwendigsten Dinge. Als einziger „Luxus“ befinden sich je eine Foto- und eine Filmkamera im Rucksack. Sie wiederum ermöglichen mir, allen meinen Freunden, Bekannten und an solchen Expeditionen Interessierten für sie unerreichbare Erlebnisse zu vermitteln und zuweilen auch Geschichte zu dokumentieren, deren Zeugnisse in absehbarer Zeit unwiederbringlich zu versinken und zu verschwinden drohen.

Mein jüngstes Ziel war der Nord-Jemen, ein Land, das nach unseren Begriffen im tiefsten Mittelalter steckt, in dem vor vielen hundert Jahren aber eine hohe Kultur blühte. Diese beiden Hinweise lassen vielleicht erkennen, welche Vielfalt sich da einem Fotografierenden und Filmenden eröffnet. Es begann schon bei der Ankunft in der Hauptstadt Sana'a. Dort erwarteten mich nicht nur geschäftstüchtige Taxifahrer, sondern vielmehr äußerst gewissenhafte Zöllner. Vom Fotoapparat mußte ich das Objektiv abschrauben. „Tamam“ – „gut“, nickte der Zollbeamte, als er keine Höllenmaschine in dem schwarzen Kasten entdeckte. Um so eingehender inspizierten die Wüstensöhne meine Nizo 801 macro. Auch

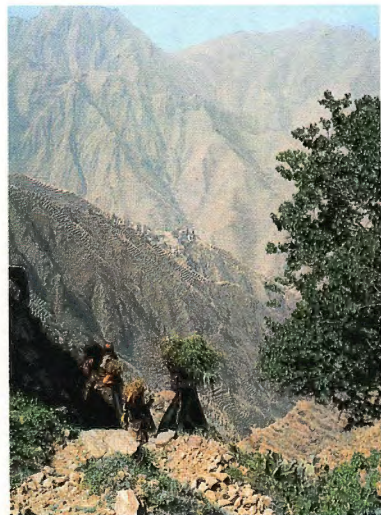
bei ihr wollte einer hinter das Objektiv sehen. Ein großes Palaver entstand, weil man mir nicht glaubte, daß dieses Objektiv sich nicht herausnehmen lasse. Weder mein englischer noch bayerischer Wortschatz, noch Gestikulieren mit Händen und Füßen schienen etwas zu fruchten. Endlich kam ein Mann in Zivil herbei, vermutlich der Chef. Er fragte mich, ob dies Television sei. Ja, stotterte ich und errötete ein wenig ob meiner Notlüge. Da stellten sich die Zollbeamten in Reih und Glied auf, und ich mußte sie filmen. Später nahmen sie mich in die Stadt mit. Die kostenlose Rundfahrt bot reichlich Motive.

In den nächsten Tagen drehte ich viel in der Altstadt von Sana'a. Ich fühlte mich zurückversetzt in eine Zeit, wo ich jeden Augenblick Aladin mit der Wunderlampe oder Ali Baba und die 40 Räuber erblicken zu können glaubte. Durch das hervorragende Teleobjektiv konnte ich mehrmals verschleierte Frauen filmen. Solche normalerweise streng verbotenen Szenen wurden in der Regel mit einem Steinhagel auf mich beendet. Nichts war wie im gewohnten Lebenskreis. Die Händler in ihren altüberlieferten Gewändern und mit dem Turban auf dem Kopf feilschten inmitten der uralten Gemäuer. Ich mußte mich mit Gewalt losreißen von diesen Eindrücken, sonst hätte ich alle meine Filme verbraucht. Auf der Pritsche eines Lastwagens, zwischen Fässer, Kisten und Körbe gequetscht, fuhr ich weiter nach Me-





nacha. Beim Sprung von dem altersschwachen Vehikel bat ich den Mitreisenden, die Filmtasche vorsichtig herabzureichen. Plötzlich ruckte der Lkw gewaltig an, und der hilfreiche Passagier stürzte um ein Haar herunter. Da ließ er einfach die Tasche los, die geradewegs auf die steinigen Brocken polterte. Mir schwante Schlimmes, und entsprechend waren meine Flüche, die ich dem staubaufwirbelnden Gefährt hinterherschickte. Tief erleichtert stellte ich fest, daß nichts passiert war. Lediglich das vors Objektiv geschraubte Skylight-Filter hatte einen Sprung; vermutlich schlug der Gehäusedeckel beim Sturz der Tasche genau auf eine Steinkante. Nun zog ich zu Fuß und später mit einer Kamelkarawane mehr als einen Monat lang durch das Gebirge und



durch die Wüste des nördlichen Jemen. Damit brachen harte Zeiten an, für mich und meine Foto- und Filmgeräte. Die Kamera mußte stets aufnahmebereit sein. „Mitleid“ mit der Technik konnte ich mir nicht erlauben, denn ich wußte, daß hinterher nur die Ergebnisse zählen würden. Hier lernte ich meine Nizo 801 macro schätzen. Mehrmals suchte ich das berühmte weiche Tuch zum Reinigen der Kamera. Die verfügbaren alten, dreckigen Fetzen mußten es aber genauso tun und taten es auch. Mancher Filmfreund wird sich fragen, wo unter solchen Verhältnissen die Filme aufbewahrt werden. Den Luxus einer speziellen Kühlltasche konnte ich mir nicht leisten. Deswegen wickelte ich sämtliche Filme einfach in meine gebrauchten Kleider und verstaute sie so im Rucksack. Dennoch war ich recht gespannt auf das Ergebnis, denn besonders bei dem Trip mit der Kamelkarawane stach die Sonne bei 40 bis 50 Grad Celsius unbarmherzig und schattenlos hernieder. Bei allem Vertrauen in die fortschrittliche Technik staunte ich später doch: alle 50 Super-8-Kassetten brachten einwandfrei belichteten Film. So kann ich aus diesem Grund die Nizo 801 macro für Extremsituationen empfehlen. Einen einzigen Wunsch möchte ich indessen vortragen: Bei der Fertigung – aber auch bei einer gelegentlichen Überholung der Kamera durch den Kundendienst – sollten die Schrauben am Gehäusedeckel mit ein wenig Neutrallack bestrichen werden, denn ich verlor diese Winzlinge sämtlich nacheinander.

Fotos Kirner

Kurz am Rande notiert:

## Filmsalat

Braun und Metz haben ein elektronisches Blitz-Adaptersystem für Spiegelreflexkameras entwickelt, das erstmals die problemlose Integration ihrer Blitzgeräte in die unterschiedlichen Blitzautomatiken der Kamerasysteme von Canon, Minolta, Nikon und Olympus sicherstellt.

12. bis 18. September 1980: Der Termin der nächsten Photokina in Köln.

Die Messeorganisation der Photokina veranstaltet einen 8-mm-Filmwettbewerb zum Thema „Lokalereignis“. Gesucht werden die zehn interessantesten Drei-Minuten-Filme von besonderen Ereignissen in Ihrer Stadt oder in Ihrem Dorf: Kirmes, Fahnenweihe, Volkslauf usw. Es kommt weniger auf „künstlerische“ Gestaltung als auf originelle Aufnahmen an. Aus dem Filmmaterial wird ein Fernsehfilm hergestellt. Zu gewinnen sind Reisen nach Köln, wo die Preisträger auf der Photokina ehrenvoll empfangen werden. Mehr im ausführlichen Prospekt nur vom Fotohandel.

Neue Braun Kundendienst-Vertragswerkstätten in Berlin und Hannover sollen die Service-Zeiten verkürzen. In Berlin: Marland Gesellschaft, Marlow & Co. KG Handjerystr. 18, 1000 Berlin 41, Tel. 030/8 52 28 91. In Hannover: Nass KG, Fotomechanik + Elektronik, Feldstr. 4, 3000 Hannover 1, Tel. 0511/80 40 07. Diese Werkstätten sind für den Service sämtlicher Film- und Fotogeräte der Braun AG autorisiert.

In holländischer Sprache ist das Buch „Alles über die Nizo“ (Knapp Verlag, Düsseldorf) als Paperback unter dem Titel „Het Nizo Boek“ im Verlag Elsevier, Amsterdam, erschienen.

„ISO“ ist eine Bezeichnung, die neuerdings auf den Filmpackungen auftaucht. Diese Abkürzung für „International Standards Organization“ soll die Bezeichnung, ASA und DIN nach und nach ersetzen. Die entsprechenden Wertangaben bleiben jedoch erhalten, so daß die normalempfindliche Super-8-Kassette z.B. mit ISO 25/15° bezeichnet werden wird. Zur Unterscheidung der logarithmischen DIN-Reihe von der geometrischen ASA-Reihe wird das Grad-Zeichen (°) angehängt.

Sigmund Schmid: 600 km orinocoaufwärts zum Stamm der Waika

# Filmen unter Expeditionsbedingungen

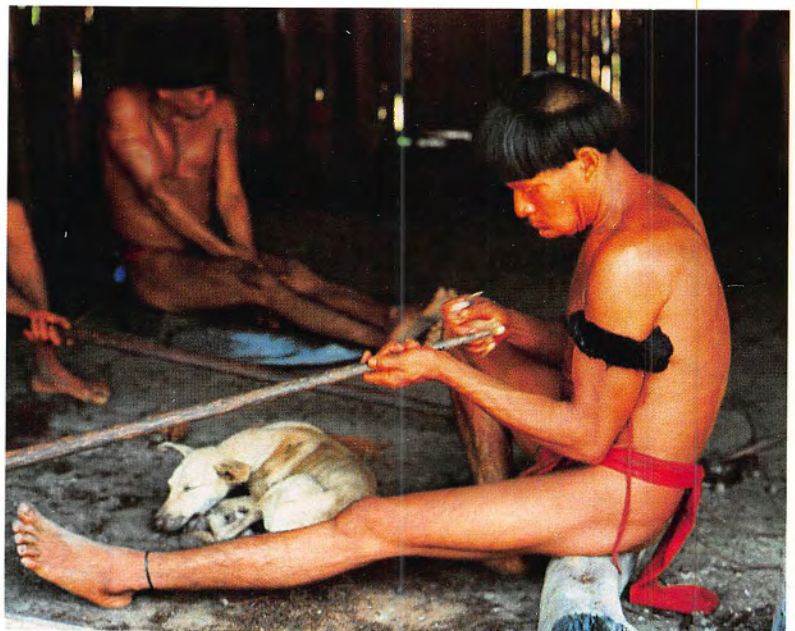
Südamerika: Man denkt an brasilianischen Urwald, an die schneebedeckten Anden, an den Karneval in Rio, an Venezuela. Man denkt an zauberhafte Strände, an die Llanos, an den Urwald und vielleicht auch an den Orinoco, einen der längsten und wasserreichsten Flüsse der Welt. 600 Kilometer haben wir ab Samariapo orinocoaufwärts zurückgelegt, um – an der Missionsstation Esmeralda vorbei – zum Stamm der Waika zu kommen und dort zu filmen. Von Puerto Ayacucho aus unternahmen wir einige Exkursionen zu den Guahibo- und Piarao-Indianern. Für die Eingeborenen sind die Verbindungswege zueinander einerseits die Wasserarme, die sie mit ihren schwankenden Einbäumen befahren, und andererseits schmale Urwaldpfade.

Wir überwinden die Flüsse und deren Nebenarme – mangels Brücken – auf quergelegten Baumstämmen. Sicherheitshalber und ohne falschen Ehrgeiz bringen wir das auf dem Hosenboden hinter uns. Und wieder einmal bin ich um meinen Alu-Koffer froh, der auf die Baumstämme poltert und halb ins Wasser taucht. Die Polsterung des sogenannten Tropenkoffers schützt die Kamera bei extremem Stoß und Fall, die Dichtung hält Nässe, Sand und Staub ab. In meinem Koffer befinden sich – außer Kamera und Zubehör – mein Paß, Geld und die Scheckkarten, ein Verbandpäckchen und ein stabiles Messer. Und damit kann alles andere über Bord gehen. Beinahe wäre das geschehen. Als wir wieder einmal, wie schon gesagt, einen Fluß auf einem Baumstamm überquerten, riß der Riemen am Alu-Koffer. Es war Zufall, daß ich mit einer Hand den Koffer noch erwischte und dabei, wegen der plötzlichen Gewichtsverlagerung, nicht ins Wasser fiel (mit den Piranhas wollten wir nun doch keine Bekanntschaft schließen). Seit der Zeit sichere ich meinen Alu-Koffer, der inzwischen einen stabilen Lederriemen erhielt, mit einem zweiten Riemen. Obwohl bei den Filmen immer wieder von der Verwendung von Kühltaschen die Rede ist, habe ich diese bei meinen verschiedenen Reisen, die mich oft in Länder mit hohen Temperaturen und hoher Luftfeuchtigkeit führten, bisher nicht vermisst. Und dabei verbrauchte ich verhältnismäßig viel Filmmaterial, da ich

grundsätzlich mit 24 B/s (bzw. 25 B/s) filme. Bei sengender Sonne, bei Gewitterstürmen und Regengüssen, in dampfenden Treibhauswäldern oder in 5000 m Höhe im Himalaja hatte ich nie auch nur die geringste Schwierigkeit mit meinen Kameras. Ich verwende eine Nizo professional und eine Nizo 206 XL; eine Nizo S 800 ist als Reserve im Koffer. Es ist erstaunlich, was ein Super-8-Film z. B. im tiefsten Dschungel (allerdings Ektachrome 160) hergibt, wenn nicht nur die Menschen, sondern auch die Kameras vor Feuchtigkeit triefen und man nur noch mit Macheten einen Weg bahnen kann. Man hört und liest immer wieder, daß Sofortbildkameras sehr gute Dienste leisten, sei es, um dem „Darsteller“ die Scheu vor der Kamera zu nehmen, sei es, um ihn hinterher mit seinem Bild zu „honorieren“. Wen seine Reise aber zu relativ unberührten Naturvölkern führt, sollte damit vorsichtig sein. Ich meine damit z. B. die Massai in Afrika, die aus dem Modellstehen schon einen lukrativen Beruf gemacht haben. Ich meine damit z. B. den Stamm der Waika, bei denen vor fünf Jahren zum letztenmal ein Europäer war. Sie leben in Dörfern mit 50 bis 200 Personen und sind kriegerisch vor allem dann anzusehen, wenn es sich um die Erhaltung oder Vergrößerung des Lebensraums

oder um Frauenraub geht. Dort eine Sofortbildkamera zu verwenden, um dadurch dann die Filmernaubnis zu erhalten, kann nicht nur den Erfolg der gesamten Expedition in Frage stellen, sondern auch zu Kampfhandlungen führen. Man muß sich mit der Mentalität des Stammes, mit seinem Seelenleben beschäftigen, um das zu verstehen.

Die Yanomamö – wie die wissenschaftliche Bezeichnung der Waika lautet – besitzen, wie alle Indianerstämme, eine weit zurückgreifende Tradition. Sie haben ihre besonderen Geschichten und Sagen über die Entstehung der Menschen, zur Erklärung der Dinge. Die Schöpfungsgeschichte der Yanomamö ist z. B. folgende: Der Mondgeist, der durch Metamorphose eine andere Gestalt annehmen kann, stieg einst hinunter auf die Erde und verfolgte und tötete die Urmenschen. Eines Tages jedoch traf ein Urmensch mit seinem Pfeil den Mondgeist, aus dessen Blut dann die neue Menschheit der Yanomamö entstand, ein tatkräftiges und mutiges Volk. Darüber hinaus existiert eine Reihe von Sagen über die Sintflut, den Himmel und den Schöpfungsgott, die aber überlagert werden von den vielen Legenden über die Gottheiten des täglichen Lebens. Ihr Seelenleben ist um ein vielfaches kompli-



zierter als das unsere, weil sie sich auch ihre gesamte Umwelt, Tiere und Pflanzen, als beseelt vorstellen. Alle Bereiche des täglichen Lebens, von der Geburt bis zum Tod, sind durch Tabu-Vorschriften und durch Zeremonien geregelt. Alles ist verwoben in einem philosophisch-gesellschaftlichen System.

Und nun wollen wir mit einer Sofortbildkamera kommen und dem Waika zeigen, wie innerhalb weniger Minuten aus dem Nichts sein Gesicht entsteht! Wer die Waffen der Waika kennt (Pfeil, Bogen, Speere, Blasrohre), hätte schon deswegen Bedenken, ein derartiges Experiment zu wagen. Ich lasse es dahingestellt, ob es zweckmäßig ist, mit unserer sogenannten Zivilisation in den Bereich dieser Völker einzudringen. Aber wenn schon, dann sollte man Geschenke mitbringen, die den Menschen helfen, z. B. Taschenmesser oder Angelhaken. Man muß das Vertrauen dieser Menschen gewinnen, nicht auf sie zustürzen und die Kamera hochreißen. Sie werden in der Kamera erst einmal eine Waffe, eine Gefahr sehen, wie bei allem, was sie nicht kennen. Also empfiehlt es sich, etwa auf dem Boden zu kauern und die Kamera neben sich oder auf den Schoß zu legen. Offen dargebotene Handflächen sind bekanntlich immer und überall ein Zeichen des Friedens. Uns halfen zwei Wörter, den Bann zu brechen, nämlich „Shori noje“ – „Gute Freunde“. Das waren zugleich auch die einzigen Wörter, die wir in der Sprache der Waika kannten. Man kann sich auch zeigen lassen, welche Art Kautabak sich die Männer unter die Unterlippen geschoben haben. Die Waika stellen ein Narkotikum aus getrockneten und zerriebenen Rindenstücken und Pflanzen her. Das Pulver blasen sie sich mit einem etwa einen Meter langen dünnen Bambusrohr, dem „Yopo-Stab“, gegenseitig in die Nasenlöcher. Wenn man sich ebenfalls dazu bereit findet, dürfte das Eis gebrochen sein, denn meist können sich Eingeborene wie Kinder über derlei Dinge freuen. Der Wunsch, zu guten Filmaufnahmen zu kommen, braucht schließlich nicht so weit zu gehen, daß man von einem Bananenbrei kostet, den der Schamane anbietet. Stirbt nämlich ein Stammesangehöriger, oder wird er im Kampf getötet, so wird sein Körper verbrannt, die Knochen zermahlen und mit Bananenbrei vermischt. Bei besonderen Ereignissen wird auch Freunden von dem Brei angeboten. *Fotos Schmid*



Seit zwanzig Jahren gibt es 8-mm-Reflexkameras:

## Durchbruch zum Filmerkfort

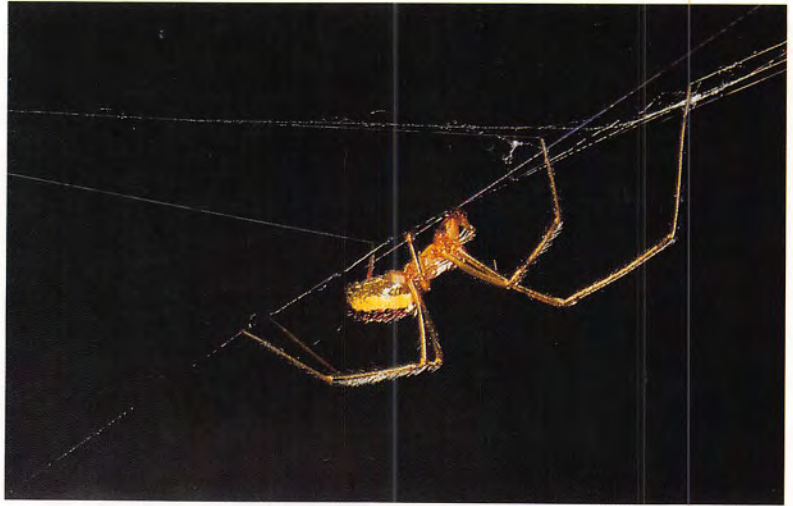
Bis dahin hatten gut ausgestattete Filmkameras zwei oder drei Objektive mit je einer Brennweite auf einem Drehteller oder Wechselschlitten. Wenn nicht entsprechende Sucherobjektive beim Objektivwechsel das Sucherbild mit den Bildwinkeln der Aufnahmebrennweiten bedienten, mußten Masken den richtigen Bildausschnitt herstellen. Für die Nahaufnahme unter einem Meter Objektabstand gab es aufwendige Vorrichtungen, mit denen der Sucher/Objektivabstand, die Parallaxe, einigermaßen ausgeglichen wurde. Von der Entfernungsmessung durch das Objektiv war selbstverständlich keine Rede. Wer seine Kamera unbedingt mit einem Transfokator – so nannte man seinerzeit das Varioobjektiv – bestücken wollte, mußte ein parallaxenfreies Sucherrohr außen am Kameragehäuse entlangführen lassen. Heute kann man sich kaum vorstellen, daß damals – unter diesen umständlichen Umständen – mit großer Begeisterung gefilmt wurde. Die Entwicklungsleute bei Nizo hatten Erfahrungen mit dem Spiegelreflexsystem. Schon 1930 gab es eine 16-mm-Kamera, die direkt auf das seinerzeit gebräuchliche transparente Filmmaterial scharf eingestellt werden konnte. Wegen der damals üblichen Standardfrequenz von 16 Bildern pro Sekunde war eine Entscheidung für eine 8-mm-Spiegelreflexkamera schwierig. Würde der Fil-

mer die langen Dunkelpausen des Schwingspiegels im Sucher während des Kamerabetriebs akzeptieren? Und welche Objektivbestückung würde er bevorzugen: Varioobjektiv oder drei Festbrennweiten? Nizo bot beides. Unter den Marketing- und Entwicklungsleuten der Münchner Firma gab es Wetten. Das war im Dezember 1959 (und dies ist ein Augenzeugenbericht). Im nachhinein ist natürlich alles klar. Der Flimmersucher wurde akzeptiert und bot die Voraussetzung für den Siegeszug des Varioobjektivs mit immer weiteren Brennweitenbereichen und entsprechender Bedienungautomatik. Entfernungsmessung und immer raffiniertere Belichtungsmessung durch das Objektiv ließen nicht lange auf sich warten. Die Nizo Kamera oben zeigt das erste Varioobjektiv von Schneider-Kreuznach. Die Brennweiten wurden noch mit einem Drehschalter eingestellt. Seither runden Nizo Kameras ihr Made-in-Germany mit den renommierten Objektiven aus Bad Kreuznach ab. Das Flimmern im Sucher wurde bald darauf durch andere Reflexsysteme gestoppt. Die erfolgreiche Nizo FA 3 war die erste Nizo Kamera von Braun und die letzte Doppelachtkamera. Dann kam Super-8, das Makroobjektiv, der Tonfilm usw. Hier ist nicht Platz genug, die technische Entwicklung von nur zwei Jahrzehnten im Detail nachzuzeichnen. Sie geht bei Braun mit Volldampf weiter.

Jozef Meul: Der extreme Nahbereich bietet außergewöhnliche Motive

# Trophäen der Jagd mit Kamera und Blitzlicht

Außergewöhnliche Fotos sehen die Welt neu. Oder sie stoßen in eine neue Welt vor: in die unter Wasser zum Beispiel oder in die kleine Welt auf der Wiese hinter dem Haus. Unser Korrespondent J. Meul aus Belgien hat sich mit seiner Kamera und viel Engagement dem naheliegenden, jederzeit zugänglichen Fotorevier der kleinen Lebewesen zugewandt und präsentiert hier eine Auswahl seiner neuen Jagdtrophäen. So kann man diese Aufnahmen sicher mit Recht bezeichnen, wenngleich keiner der Käfer und Krabbler dabei zu Schaden kam. Meul versichert, daß alle Fotoobjekte bei den Aufnahmen quicklebendig waren und keine Tricks mit Honigtropfen oder ähnlichem angewendet wurden. Die Fotojagd im ex-



tremen Nahbereich verlangt wie die große Jagd viel Geduld und einige Erfahrung. Sie bietet dafür aber auch viel Freude, die dem „Waidmannsheil“ verwandt ist. Wer sich als Gulliver mit der entsprechenden Fotoausrüstung in die Welt der Kleinen auf-

macht, entdeckt für sich so manches, was sonst nur einem kleinen Kreis von Experten bekannt ist. Wer weiß schon, daß sich Ameisen Milchkühe halten? Die Aufnahme auf der Seite 17 zeigt die Geburt einer Blattlaus. Die Ameisen helfen dabei gewisser-

maßen als Hebammen und versorgen die jungen Blattläuse wie Kinder-schwestern. Später werden sie dann dafür von den Ameisen „gemolken“. „Licht und Lupe“ sind – verkürzt und einfach gesagt – die Schlüssel für den Zugang zu dieser kleinen Welt. Zu den sechs Aufnahmen dieses Bereichs wurde entweder ein 100-mm-Makroobjektiv oder 35-mm-Objektiv in Retrostellung jeweils auf einem Balgengerät oder mit Zwischenringen verwendet. Nur die erste und zweite Aufnahme der Bildreihe in der Mitte kam mit einem Braun 42 VC aus. Die übrigen vier Aufnahmen wurden mit zwei Blitzgeräten ausgeleuchtet. Meul, der Bildautor: Das Licht des zweiten Blitzgeräts gibt den Fotos die natürliche Lebendigkeit. Mit nur einem Blitzgerät ist von den Insektenflügeln kaum etwas zu sehen. Wenn fliegende Insekten im Ab-bildungsmaßstab 0,5:1 bis 1:1 fotografiert werden, sind befriedigende Resultate nicht im Vorbeigehen zu erreichen. Trotz Blitzlicht gehört ein Stativ dazu. Hier geht die Kamera regelrecht „auf den Ansitz“. Sie wird





auf einen bestimmten Punkt der Hummel-„Anflugschneise“ vor einer Blüte scharf eingestellt. Natürlich halten sich die Brummer nicht immer an die vorgesehene Bahn. Und deswegen sind solche Aufnahmen selten. Um so größer wird aber die Freude über das Jagdglück. Das ist aber sicher verpaßt, wenn der Hummelflug durch den Sucher verfolgt wird. Besser ist es, die Objekte mit freiem Auge anzupeilen, um den richtigen Augenblick zu erhaschen, in dem der Finger, zwar nicht am Abzug, aber am Auslöser krumm gemacht wird. Zu den einzelnen Aufnahmen gibt J. Meul alle technischen Daten. Bild oben: Die Spinne wurde im Maßstab 1:1 mit einem 100-mm-Makroobjektiv auf Zwischenringen und zwei Blitzgeräten (Blende 16) fotografiert. Die Bilder der mittleren Reihe von links nach rechts: Schnauzfliege im Maßstab 1:1, Makroobjektiv auf Zwischenringen, ein Blitzgerät für Blen-



de 22, Käferkopf (cantharis lividal) im Maßstab 5:1 mit 35-mm-Objektiv in Retrostellung auf Balgengerät, ein Blitzgerät für Blende 11, Schaumzikade im Maßstab 3:1 mit Makroobjektiv auf Balgengerät, zwei Blitzgeräte für Blende 16. Auch zu den Ameisen wurden zwei Blitzgeräte eingesetzt: Blende 11, 35-mm-Objektiv in Retrostellung auf Balgengerät. Großes Bild unten: die Hummel im Anflug wurde im Maßstab 0,5:1 mit einem Makroobjektiv auf Zwischenringen eingefangen, zwei Blitzgeräte, Blende 22. Zur Technik der extremen Nahaufnahme rät das von Braun herausgegebene Buch „Einfach Blitzen“ (siehe auch Hinweis auf Seite 21 dieses Heftes): Blitzlicht ist unerlässlich, denn Auszugsverlängerungen durch Zwischenringe und Balgengerät verursachen bedeutende Lichtverluste. Das helle Blitzlicht mit seinen kurzen Leuchtzeiten macht es trotzdem möglich, bewegte Objekte (zu denen auch die gehören, die sich im Winde bewegen) unverwackelt auf das Bild zu bekommen. Achtung: Auch hier Gegenlichtblende aufsetzen.

## „objektiv“-Quiz

# Die Silizium-Belichtungsautomatik

Die Quizrunde im Heft 2/79 brachte die Frage: „Was verstehen Sie unter Si-Belichtungsautomatik?“ Alle Einsendungen – großes Kompliment der Redaktion – kamen mit der richtigen Antwort: Silizium-Belichtungsautomatik. Also mußte das Los über die drei Gewinner je eines Buches „Film-Regie“ entscheiden. Gratulation an Frau Karin Grimmeisen aus Wasserburg und die Herren Erwin Prokopa aus Alpirsbach und Harri Tritter aus Braunschweig.

Filmer waren durch diese Frage mit Neuem konfrontiert, während Fotografen die Silizium-Belichtungsautomatik bei Spiegelreflexkameras schon weiter verbreitet finden. Die Universalkameras von Braun (Nizo 4080, Nizo 4056 und die Kameras der Nizo integral-Reihe) gehören zu den ersten Super-8-Kameras, die diese neue Technik verwenden. Die Abbildung auf dieser Seite blickt hinter die Kulissen. Zu sehen sind der Belichtungsregler mit der Siliziumzelle zusammen mit der verspiegelten Verschlussblende, die ihm das Licht zur Messung zuführt. Die Fozelle wirkt auf einen kleinen Steuermotor, der – je nach Änderung der Lichtverhältnisse – die Blende öffnet oder schließt.

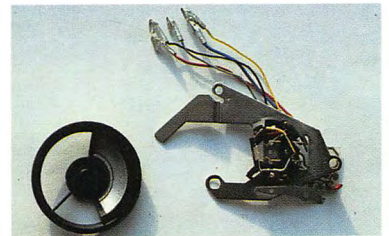
Vorteil: Silizium altert nicht. Auch nach langen Betriebsjahren muß der Belichtungsregler nicht vom Kundendienst nachreguliert werden, weil die Aufnahmen dann möglicherweise etwas dunkler ausfallen. Silizium hat auch kein „Lichtgedächtnis“ und verkraftet den plötzlichen Übergang von Aufnahmen im sonnenblitzenden Schnee zu gleich anschließenden im Dämmerlicht der Hütte – als Beispiel – besser. Das mag theoretisch sein, doch im Fortschritt ist das Bessere eben Feind des Guten.

Ähnlich bei den Objektiven. Ein Varioobjektiv mit der größten relativen Öffnung von 1:1,2 wurde noch vor wenigen Jahren zu einem vertretbaren Preis nicht für möglich gehalten. Weniger technisch gesagt: Die Lichtstärke 1,2 ist für ein Zoom-Objektiv mit einer Tele-Endbrennweite von 50 mm (Nizo integral 7) eine erstaunliche Leistung. Diese 50 mm Brennweite entsprechen bei Kleinbild-Fotoobjektiven immerhin einem 330-mm-Tele. Ein solches Zoom-Objektiv muß man für die Spiegelreflex erst einmal finden. Und hat man es, ist es mit der

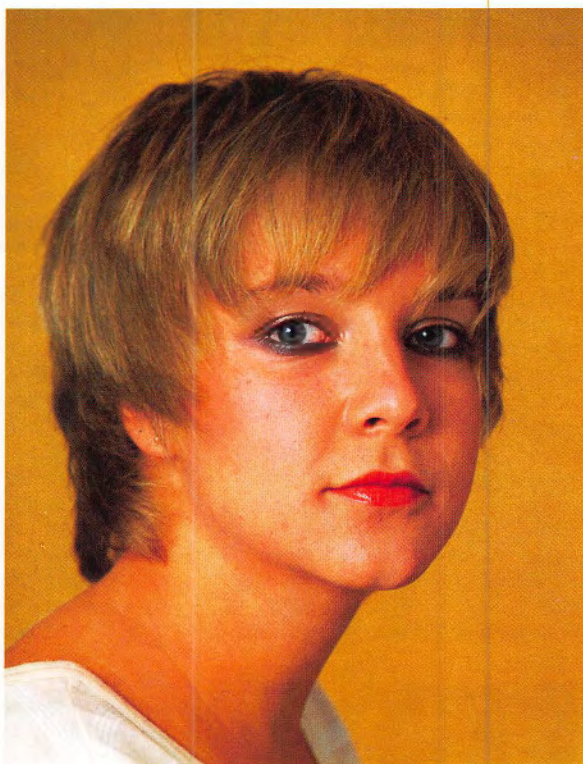
Lichtstärke meist nicht weit her. Was bringt die große Lichtstärke denn eigentlich im praktischen Vergleich, wenn von bekannten Maßstäben ausgegangen wird? Damit wären wir bei der neuen Quizfrage, für deren richtige Beantwortung dreimal der Braun Batterielader ausgesetzt ist (der auch im „Schaufenster“ auf Seite 21 dieses Heftes vorgestellt wird).

Wieviel mehr Licht bringt das Schneider Macro-Variogon 1:1,2 im Verhältnis zu einem Objektiv mit der Öffnung 1:1,8?

1. ca. 25 % mehr
2. ca. 50 % mehr
3. ca. 100 % mehr
4. ca. 150 % mehr



Wenn Sie mitmachen wollen, brauchen Sie nur die Ziffer auf eine Postkarte zu schreiben, die neben der Ihnen richtig erscheinenden Lösungsvorgabe steht. Sicher wird wieder das Los entscheiden müssen. Dann ist der Rechtsweg ausgeschlossen. Reservieren Sie die Postkarte bitte für das Quiz. Sollten Sie sonst noch Mitteilungen für die Fotoleute von Braun haben, so korrespondieren Sie bitte separat. Senden Sie die Karte bis zum 1. Februar 1980 an die Braun AG, Bereich Foto, Redaktion des Service Magazins „objektiv“, Postfach 500 444, 8000 München 50. Von der Teilnahme sind die Mitarbeiter des Bereichs Foto der Braun AG ausgeschlossen. Die Namen der Gewinner werden im Heft 1/80 von „objektiv“ veröffentlicht, das um den Monatswechsel April/Mai erscheinen soll. Dann wird auch dieses Quizthema wieder praxisgerecht kommentiert. Die Gewinner werden natürlich gleich nach der Auslosung benachrichtigt. Mitmachen lohnt sich und kostet nur eine Postkarte. Heute gleich in den Briefkasten stecken.



### Moderne Blitzlichtpraxis (3):

## Blitzlicht ist Wahl-Licht

Sonnenlicht ist vielfältig. Es beleuchtet am Mittag anders als am Abend und wieder anders, wenn einzelne Wolken oder feine Wolkenschleier am Himmel stehen. Pralles Sonnenlicht ist hart, weil es kaum Halbschatten zuläßt. Die verschleierte Sonne bringt weiches Licht, gekennzeichnet durch die breiten „Grauzonen“ der Halbschatten zwischen den hellsten und dunkelsten Stellen der so beleuchteten Umwelt. Wer fotografiert, muß sich auf die jeweilige Beleuchtung durch die Sonne einstellen oder eben auf das „richtige Licht“ warten. Nicht auszudenken, was passieren würde, wenn jemand die Wolkenvorhänge nach Gusto vor die Sonne ziehen könnte, wie weiland die Atelierfotografen das Musselin unter dem Glasdach. Das war damals das „Wahl-Licht“. Heute gibt es nicht nur das Blitzlicht handlicher, stärker und vielseitiger als je zuvor, sondern auch

die Möglichkeit, den „Wolkenvorhang“ vor die „Taschensonne“ zu ziehen. Und damit wären wir in dieser Berichtserie beim Schwenkreflektor und seinen Chancen zur Bildgestaltung.

Direkt gerichtetes Blitzlicht ähnelt der prallen Sonnenbeleuchtung oder dem Licht aus einem direkt gerichteten Scheinwerfer. Licht und Schatten sind übergangslos benachbart. Hartes Licht kommt durch eine Lichtquelle zustande, deren Strahlen parallel und gebündelt auf das Objekt treffen. Weiches Licht entsteht, wenn die Lichtquelle größer als das beleuchtete Objekt ist. Das kann eine sogenannte Lichtwanne mit mehreren Lichtquellen unter einem großen Reflektor sein. Wem so etwas zu unhandlich für seine Fotopraxis ist, verwendet reflektiertes Blitzlicht. Das wurde durch den Schwenkreflektor möglich. Beleuchtet das Blitzlicht ein



Objekt nicht direkt, sondern wird es erst zur Zimmerdecke geführt, so entsteht das gewünschte weiche Licht, weil es sich erst auf der Decke zu einer Leuchtfläche verteilt, die größer als das beleuchtete Objekt ist. Das reicht aber nicht immer, um zum Beispiel die Augenhöhlen der abgebildeten Personen nicht schwarz werden zu lassen, wenn die Beleuchtung zu steil von der Decke kommt. Was tun? Hier gibt der allseits variable Reflektor – der VarioReflektor der Braun Blitzgeräte – eine Antwort. Er kann auch die Wand hinter der Kamera anblitzen und das reflektierte Licht von vorne auf die Objekte fallen lassen. Zimmerwände findet man aber seltener rein weiß als etwa die Zimmerdecke. Soll nicht mit dem Licht auch die Tapetenfarbe reflektiert werden, nehmen findige Fotografen z.B. die Projektionswand zu Hilfe, die sie entsprechend aufstellen. Aller-

hand Umstände für ein Foto? Deswegen gehört zu einem Blitzgerät mit allseits schwenkbarem Reflektor ein kleiner Reflexschirm, der – problemlos und ohne Schraubenzieher am Blitzgerät montiert – die Stelle der Zimmerwand einnehmen kann und dabei immer exakt in der richtigen Position ist. Den praktischen Reflexionsschirm zu den Stabblitzgeräten von Braun hat „objektiv“ im Heft 2/79 vorgeführt. Er ist die weiße Reflexionswand für alle Fälle, auch im Freien und in der hohen Festhalle, aber auch in der gemütlichen Stube mit der Holzdecke.

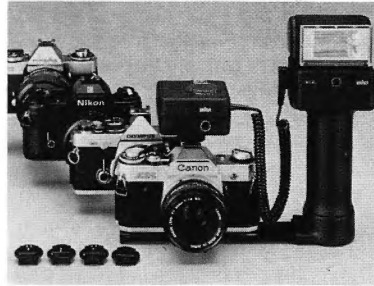
Profis machen es übrigens genauso: Auch zum Braun F 910 professional gibt es deswegen einen Reflexschirm, der sich – zum Transport zusammengerollt – zur Aufnahme aufspannen läßt, wie es die Abbildung auf dieser Seite zeigt. „Wahl-Licht“ im praktischen Ergebnis präsentieren die beiden Aufnahmen oben: links mit direktem Blitzlicht, rechts mit indirektem.

Bleibt noch die Frage offen, wieso der VarioReflektor der Braun Blitzgeräte sich auch nach den Seiten einstellen läßt. Abgesehen davon, daß aus der horizontalen Schwenkung eine vertikale wird, wenn man die Kamera zur Aufnahme hochkant hält, hat auch die Seitenlicht-Reflexion ihre praktische Bedeutung. Die wird am klarsten am Beispiel des fotografierten Tennisballs, der – frontal beleuchtet – als Scheibe abgebildet wird und sich erst im Seitenlicht als Kugel zeigt. Natürlich kann man das Blitzgerät auch von der Kamera lösen und das Objekt, den Ball, mit direktem Licht von der einen oder anderen Seite beleuchten. Aber wer fotografiert schon Tennisbälle? Die meisten anderen Objekte sind für das umgekehrte Licht dankbar, weil es weicher ist und die Kontraste nicht so stark ausspielt.

Fotos Braun Archiv

Was gibt's Neues für den Blitzfotografen?

## Leistungszulage

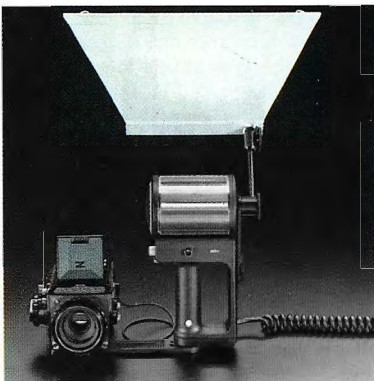


Mit dem in Kürze lieferbaren externen Sensor Braun VarioControl SCA 1 werden die Stabblitzgeräte Braun 370 BVC und Braun 410 VC in zweifacher Hinsicht noch universeller. Erstens: Dem Braun SCA 1 ist es erstmals gelungen, die Vorteile hochempfindlicher Filme auch beim Computerblitzen voll auszuschöpfen. Bisher brachte der höher empfindliche Film lediglich eine kleinere Computerblende bei unveränderter Reichweite des Blitzes. Beispiel: Ein Blitzgerät mit Leitzahl 37 für 21-DIN-Film hat z. B. die Computerblenden 4 – 5,6 – 8 – 11. Der Regelbereich der Automatik geht somit bei Blende 4 bis 9 m. Bei 27-DIN-Film ist die Leitzahl 74, und die Blendenreihe verschiebt sich um zwei Stufen auf 8 – 11 – 16 – 22. Folge: Der Regelbereich endet nach wie vor bei 9 m, und die kleinste Blende 22 ist bei manchen Objektiven nicht mehr nutzbar. Mit der VarioDistance-Einrichtung des Braun SCA 1 bleibt die ursprüngliche Blendenreihe auch bei hochempfindlichen Filmen erhalten. Der hohen Leitzahl steht nach wie vor die Blende 4 gegenüber. Jetzt kann bis 18 m mit dem Computer geblitzt werden. Erstmals drückt sich die höhere Filmeempfindlichkeit auch in größerer Blitzleistung aus. Zweitens: Mit dem neuen SCA System (= Special Camera Adapter) lassen sich die beiden Stabblitzgeräte nun auch mit der Blitzautomatik folgender Kameras verbinden: Canon A-1, AE-1, AT-1 und AV-1, Minolta XG 1, XG 2, XG 7, XG 9, XD 5, XD 7 und XD 11, Nikon FM und EM, Olympus OM 1 N und OM 10. Das VarioControl SCA 1 wird serienmäßig mit einer Mittenkontakt-Platte im Gerätefuß geliefert. Für die genannten Kamera-Modelle gibt es individuelle Adapterplatten. Der Braun VarioControl SCA 1 ist Anfang des kommenden Jahres lieferbar.

## Kompakt-Knüller



Dies ist ein erster Bericht über ein neues Blitzgerät, das die besondere Aufmerksamkeit des Praktikers verdient. Der Braun 2000 VarioComputer 320 BVC ist ein Kompaktblitzgerät für alle, die ein leichtes, einfach zu handhabendes Blitzgerät bevorzugen, dabei aber auf gestalterische Möglichkeiten nicht verzichten wollen. Der VarioReflektor ist vertikal bis 120° und horizontal bis 174° nach links und rechts in praktischen Raststufen schwenkbar. Zwischeneinstellungen sind natürlich möglich. Der Reflektor hat eine Haltenut zur Filter- oder Vorsatzbefestigung. Der VarioComputer läßt sich auf zwei Blenden programmieren (z. B. bei 21 DIN Blende 4 oder 11). Diese weit auseinanderliegenden Computerblenden berücksichtigen die Hauptforderungen nach hoher Blitzreichweite (bis 8 m) bzw. einer großen Schärfentiefe für den Nahbereich bis 3 m. Der neuartige Blendenrechner auf der Geräterückseite ist besonders übersichtlich. Zusätzliche Sicherheit bei Automatikbetrieb gibt die Computer-Kontrollanzeige mit Nachleucht-Effekt. In schwierigen Aufnahmesituationen kann sie auch als Probelitz genutzt werden. Ausgesprochen praktisch ist der Batteriekorb für 4x1,5-V-Batterien. Als Zubehör kann nicht nur das Filter-Set verwendet werden, sondern auch der Reflexionsschirm, die Fotozelle zur kabellosen Auslösung eines zweiten Blitzgeräts und das Braun Ladegerät für NC-Batterien.



## Sechs Mark Schutzgebühr für ein Jahr „objektiv“

„objektiv“ kostet 1980 viel mehr als 1976. Braun hat sich als Herausgeber lange beharrlich geweigert, die Steigerung der Versandkosten (Porto, Versandtaschen, EDV-Adressenspeicherung) an den Abonnementspreis weiterzugeben. Jetzt kommt „objektiv“ jedoch nicht mehr um den Aufschlag herum.

Auf den Gebührenrechnungen für die drei Hefte des nächsten Jahrgangs stehen sechs statt bisher fünf Mark. Damit wird der Weg der Hefte in Ihren Briefkasten, beiläufig jedoch nicht der Druck und die sonstige Herstellung des Service Magazins bezahlt.

Bitte zahlen Sie die Gebühr nur dann ein, wenn der Verlag mit einer Zahlkarte dazu auffordert. So vermeiden Sie Doppellieferungen.

Wünschen Sie ältere Hefte für Ihre Sammlung, so können Sie – solange der kleine Vorrat reicht – die Ausgaben ab 2/77 vom Verlag abfordern, wenn Sie zwei Mark pro Heft (in Briefmarken) Ihrer Bestellung beilegen. Für die Hefte gibt es eine Sammelmappe mit stabilem Leinendeckel für drei Jahrgänge. Preis DM 8,50 + 1,50 Versandkosten.

„objektiv“ erscheint im wvi-Verlag, Bahnhofstraße 2, 8036 Herrsching, Tel. 081 52/19 93



Mit Kameraassistenten zu fernen Küsten

# Die Braun Filmerreisen 1980

Das neue Jahr kann glanzvoll beginnen: Auf der „Finnstar“ sind noch einige Plätze frei. „objektiv“ berichtet im letzten Heft ausführlich über die Vorbereitungen zu Kreuzfahrten entlang der westafrikanischen Küste im Januar (genau: 11. 1. bis 25. 1.) und Februar (genau: 22. 2. bis 7. 3.). Das Besondere: 1. Ein spezielles Ausflugsprogramm mit Drehorten in Dakar, Banjul, Freetown und Abidjan und viel Ellenbogenfreiheit für Filmer. 2. Dabei und an Bord persönliche filmtechnische Beratung durch Günther Lahr, den Filmexperten von Braun mit besonderer Reisefilmerfahrung. Es geht von den Kanarischen Inseln südwärts bis an die Elfenbeinküste. Mehr steht in dem ausführlichen Prospekt der Reederei Finnlines (Lübeck) GmbH, Dornestraße 56/58, 2400 Lübeck 1. Telefonische Anforderung: 0451-88 12 14.

Im Juli (genau: 3. 7. bis 23. 7.) steht eine Flugreise nach Fernost auf dem Programm der Filmerreisen. Sie wird – wie die Reisen schon seit zehn Jahren – von den Internationalen Studienreisen in Zusammenarbeit mit Braun für eine begrenzte Teilnehmerzahl organisiert und führt von Singa-



Im Sucher: Exotisches Fernost



Hautnah: Wildtiere in Freiheit



Viel Erfahrung: Günther Lahr



Prospekt: Alles über die Finnstar

pur über Medan und den Tobasee nach Jakarta in Indonesien. Weiter nach Bogor, Bandung und Borobudur zu einem der Höhepunkte: einige Tage auf Bali. Neben der Film- und fototechnischen Beratung durch G. Lahr führt die wissenschaftliche Reiseleitung zu den interessantesten Drehorten. Interessenten erhalten jetzt schon spezielle Prospektinformationen von den Internationalen Studienreisen, Max A. Klingenstein, Residenzstraße 18, 8000 München 2.

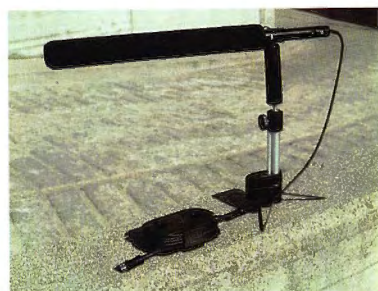
Im August (genau: 2. bis 17. 8.) gibt es wieder eine Safari für die Freunde des Tierfilms. Die siebente Ostafrika-Safari wurde auf vielfach geäußerte Interessentenwünsche diesmal in die Jahresmitte gelegt und führt über die Stationen Nairobi, Ark, Meru, Samburu, Nakuru, Massai-Mara, Amboseli, um nur die interessantesten zu nennen. Günther Lahr berät die – nicht mehr als 20 – Teilnehmer nicht nur während der Reise, sondern informiert aus reicher persönlicher Erfahrung schon über die filmischen Vorbereitungen. Spezialprospekte von Internationalen Studienreisen Max A. Klingenstein, Residenzstraße 18, 8000 München 2.

# Festfreuden für Film- und Foto-Fans

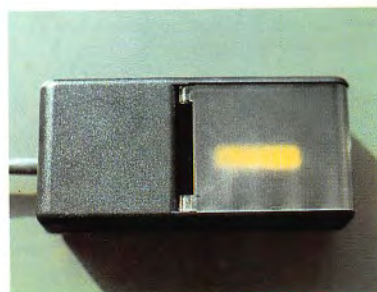


## Film-Regie

Tips und Beispiele für die wirkungsvolle Gestaltung von Super-8-Filmen



Filmschnitt ist keine Kunst, sondern die erste Voraussetzung für die unbeschwerte Aufnahme. Von Braun gibt es die FK 1 für das Kleben mit „Filmkitt“ und die FK 4 für das Kleben mit Folien. Alle Nizo Kameras können fernausgelöst werden. Die preiswerteste und sicherste Fernsteuerung läuft über Kabel. Das ist beim Nizo Fernauslöser eine dünne Litze, von der zehn Meter auf einer taschenuhrgroßen Trommel mit Auslösetaste aufgespult sind. Im Heft 2/79 hat „objektiv“ über den Umgang mit dem „Fliegenauge“ ausführlich berichtet. Der Super-Weitwinkelvorsatz Ultrawide I paßt auf die meisten Nizo Kameras mit einem Macro-Variogon. Der Ultrawide II ist für die Kameras der Nizo integral-Reihe reserviert. Vor die großen Frontlinsen der Nizo 4080 und Nizo 801 macro paßt der Ultrawide III. Billige Energie kommt vom Akku. Wenn nur vier (z. B. Nizo integral) oder weniger Batterien (Braun Blitzgeräte) nötig sind, gibt es die NC Sinterzellen und von Braun den praktischen Auflader für diese Kleinakkus. Alle Softlight-Blitzgeräte von Braun sind batteriebetrieben. Ausnahme: Braun 260 C. Unverwechselbares Kennzeichen: die Reflektoren mit der speziellen Oberflächenstruktur, die – obwohl klein – für die gleichmäßige Ausleuchtung bis in die Bildecken sorgen. „Einfach blitzen“ ist der lapidare Titel eines Buches aus dem wv-Verlag in 8036 Herrsching mit allen Informationen über alle Gebiete der Blitzfotografie. „Film Regie“ ist das Gegenstück für den Filmer und erst vor ein paar Monaten erschienen. Die Bücher gibt es bei jedem Fotohändler, der auch Hobby-Literatur führt. Die Filmleuchte Braun Nizolux 1000 (G=Gebälse) bietet einen 1000-W-Halogenlichtfächer mit Weitwinkelumstellung und Schwenkreflektor. Für den gilt im Prinzip dasselbe, was über den Blitz-Schwenkreflektor in diesem Heft auf Seite 18 gesagt wurde. Das Rohr-Richtmikrofon Braun MSD 1000 kann mit allen Nizo Universalkameras verwendet werden. Es wird mit einem kombinierten Klemm/Tischstativ und Verlängerungskabel auf handlicher Spule geliefert, ist preiswert und bietet mit hoher Empfindlichkeit einen Übertragungsbereich von 20 Hz bis 20 000 Hz. Es gehört in die Hand des Kenners und Könners.



## Die Börse

„objektiv“ veröffentlicht kostenlos Anzeigen für den An- und Verkauf von Braun Film- und Fotogeräten, die nicht im aktuellen Programm sind.

### Gesucht:

Gut erhaltene Nizo professional.  
Udo Hallstein, Lütthörn 2,  
2330 Eckernförde, Tel. (0 4351) 4 4252

Projektor Braun FP und Synton,  
beide einwandfrei, auch einzeln.  
Peter Wattosch, Postfach 166,  
8290 Schongau

Diaprojektor Braun Tandem,  
möglichst preiswert.  
Jürgen Schnittker, Im Loeken 5,  
4690 Herne 1

Alle Nizo Kameras vor 1963.  
Pete Ariel, Roscherstraße 12,  
1000 Berlin 12, Tel. (0 30) 3 23 44 34

Nizo Heliomatic Trifo, Cine Nizo S 2 T, Allmat 8,  
Exposomat 8, Flachprojektor Visacubic  
(Bauj. 1962) und Zubehör.  
Hans-Jürgen Köthe, Tel. (082) 5 07 61,  
CH-7742 Poschiavo

Nizo 16-mm-Projektor, Nizo Allmat 1, Nizo  
Editor, Nizo Bellaphon und andere ältere Nizo  
Geräte,  
Werner Grabowski, Schloßstraße 21,  
4052 Korschenbroich 4

Braun Film- und Foto Nachrichten Ausgaben  
1, 2 und 3/75 sowie 1/76 zur Vervollständigung  
der Sammlung.  
Alfred Grimm, Äußere Sauerlacherstraße 20,  
8190 Wolfratshausen

### Verkauf

Nizo 561 mit Tasche und Stativ, Vorsatzlinsen  
und weiterem Zubehör. Sehr guter Zustand.  
DM 850,-

Willy Ulrich, Klosterstraße 122,  
4000 Düsseldorf,  
Tel. nach 18 Uhr (02 11) 35 00 97

Nizo S 800, generalüberholt, mit Sonnenblen-  
de, Batteriebox, NC-Box und Ladegerät, Nah-  
linse, Fernauslöser und Tragekoffer. VB  
DM 850,-. Evtl. Tausch gegen Uher Report  
oder Tonbandgerät.

Wulf Heger, Liebensteinstraße 6,  
7830 Emmendingen

Nizo S 560, Werkstattüberholt.  
Karlheinz Korthausen,  
Stellinger Steindamm 32a, 2000 Hamburg 54,  
Tel. (0 40) 54 19 51

Projektor Braun FP 8, kaum gebraucht.  
Synton FP, nicht gebraucht, mit Kabeln.  
Zusammen DM 700,-

Rolf Möllenhoff, Bahnhofstraße 174  
4223 Voerde 1, Tel. (0 28 55) 1 73 40.

Projektor Braun FP 7 1:4 und 1:1 steuerbar mit  
Impulssteuergerät für DM 500,- evtl. auch  
einzeln abzugeben.

Gerhard Berning, Lerchenstraße 12,  
4000 Düsseldorf 11, Telefon (02 11) 57 29 94

Projektor Braun FP 7 und Synton FP ein-  
schließlich aller Kabel für DM 650,-.  
Ralf Lamkowski, Im Wiesengrund 10,  
2121 Brieltingen

Projektor Braun FP 7 mit Reservelampe für  
DM 250,- abzugeben.  
Günther Beyer, Vorstadt 28,  
6370 Oberursel

Nizo Heliomatic 8, 1a Zustand, Angenieux-  
Objektiv 1:1,4/9-36 mm und Retro Zoom  
6,5-26 mm samt reichem Zubehör.  
Johann Nosek, Döblinger Hauptstraße 89/30  
A-1190 Wien.

## Leserbriefe:

# Das haben Sie gesagt

## Filmererfahrungen auf dem Dach der Welt

Die Expedition: Von Islamabad mit dem Flugzeug nach Skardu, dann ein 14-Tage-Marsch über 170 km zum Basislager auf 5100 m Höhe. Die Träger werden ausbezahlt und marschieren zurück. Sechs Tage schleppen wir



Verpflegung und Ausrüstung über den Gasherbrum-Gletscher auf ein vorgeschobenes Lager auf 6100 m. Am 7. August brechen G. Brosig und Adi Fischer in Richtung Gipfel auf. Erstes Biwak auf ca. 6700 m in einer Gletscherspalte. Zweites Biwak auf ca. 7300 m. Hier muß Adi wegen dauerndem Erbrechen aufgeben. Am 9. August erreicht G. Brosig um 21 Uhr den Gipfel des Gasherbrum II (8035 m). Er ist der 14. in der Reihe der höchsten Berge der Welt und steht im Grenzgebiet Pakistan/Tibet/Indien. Was Filmer interessiert: Mit der Bildqualität, dem Handling und den technischen Möglichkeiten meiner Nizo Kompaktkamera war ich sehr zufrieden. Trotzdem würde ich bei der nächsten Expedition auf eine Spitzen-Originaltonkamera umsteigen. Der Originalton vermittelt bei solchen Aktionsfilmen Stimmungen, die man im Studio nur sehr schwer nachsynchronisieren kann. Insgesamt habe ich etwa 50 Kassetten mit dem 25er-Gang belichtet. Alle Finessen, wie Zeitraffer, Überblendungen, Langzeitbelichtung usw., funktionierten gut. Ich konnte sehr schöne Wolkenstimmungen mit dem Zeitraffer aufnehmen. Da wir 40 Tage lang von jeglicher Behausung entfernt waren, arbeitete ich mit mehreren Akkus und neuen Batterien. In Höhen über 7000 m bekam ich Schwierigkeiten mit dem Kameralauf. Trotz neuer Bat-

terien und dem Akkutransport direkt am Körper unter der Daunenjacke lief sie am Morgen und Abend wegen der Kälte nicht ordnungsgemäß an, so daß das Filmmaterial unbrauchbar wurde. In der wärmeren Mittagzeit konnte ich aber auf 7800 m Höhe noch schöne Schwenks und eine Selbstaufnahme filmen.

### G. Brosig

Danzigerstr. 14, 8205 Kiefersfelden

## ...und auf dem kältesten Berg der Welt

Unter extremen Bedingungen standen der Salzburger Bergsteiger Toni Strasser und der Wiener Dipl.-Ing. Heinz Felsner zusammen mit dem Expeditionsleiter Ray Genet am 30. Juni 1979 auf dem kältesten Berg der Welt, dem Mount McKinley (6194 m). Er ist der höchste Berg Nordamerikas. Das Thermometer zeigte 45 Grad unter Null. Die Expedition hatte sechs Lager und drei Hochlager zu errichten. Das alles wurde durch 30 Super-8-Kassetten in meiner Nizo ohne Probleme registriert. Allerdings hatte ich meine Kamera in den Filmpausen in einer von mir hergestellten Daunentasche verpackt.

### Toni Strasser

Danklstr. 11, A-5020 Salzburg

## Nahaufnahmen unter Wasser

Herzlichen Dank möchte ich den Autoren der Berichte zum Thema Unterwasserfilm im „objektiv“ 1/79 sagen. Ich freue mich über jeden, der zu dieser umfangreichen Thematik Informationen bietet. Dazu gehört auch der Hinweis auf die schönen Motive im Nahbereich, und ich meine, daß dieses Thema angesprochen werden sollte, zumal dann, wenn man es mit einer Hochleistungskamera, wie der Nizo 801 macro, angehen kann. Dies geht allerdings meist nur noch mit professionell hergestellten UW-Gehäusen mit der Möglichkeit zur Entfernungseinstellung (auch im Makrobereich), zu Ab-, Auf- und Überblendungen sowie Leckanzeige für hochwertige Kameras und, vor allem, mit passender Beleuchtung. Es gibt Schwämme aller Art oder – eine Klasse höher – die Hohltiere, deren bekannteste Vertreter die Quallen und Korallen sind. Die Skala geht weiter über Krebse, Asseln, bunte Nacktschnecken, Muscheln bis hin zu den

verschiedensten Arten von kleinen Fischen. Münchner Taucher haben es verhältnismäßig einfach, denn wir führen in enger Zusammenarbeit mit Sportklubs und professionellen Unternehmen bei ausreichender Beteiligung Unterwasserkamerakurse durch.

**Hans Schmid**

Redaktion Bayr. Taucherblatti  
Kapuzinerstraße 11, 8000 München 2

### Eine Idee: eingespiegelter Filmtitel

Filmer träumen manchmal davon, Titel zu verwirklichen, die in der lebendigen Szenerie stehen. In unserer Unterkunft erhielt ich die Erlaubnis, den im Flur hängenden Spiegel mit auf die Sonnenterrasse zu nehmen. Ich versah ihn mit einem Text aus selbsthaftenden Titelbuchstaben. Jemand hielt den Spiegel, auf einen Tisch gestützt, in die Richtung auf Küste und Meer. Die Kamera kam auf mein Reisetativ, Entfernung etwa 1,50 m und in einen Aufnahmewinkel von 90°, wodurch die Landschaft und nicht der Kameramann im Bild erschien. Diese Einstellung filmte ich zehn Sekunden und – ohne zu unterbrechen – weitere zehn, in denen ich die Entfernung zügig auf Unendlich stellte. Zum Vergleich machte ich dasselbe Experiment mit einem leicht geöffneten Fenster. Dort war zwar die Landschaft seitenrichtig, aber der Titel wurde fast schwarz. Der über den Spiegel gedrehte Titel blieb so farbenfreudig, wie er sein soll, und außerdem kann man den Spiegel auch außerhalb des Hauses einsetzen.

**Walter Dori**

Siebuschstieg 8, 2000 Hamburg 26

### Lesertips für den Weihnachtsfilm

„objektiv“ dankt allen Lesern, die der Einladung im Heft 2/79 folgten und aus ihrer Praxis Hinweise für die Gestaltung eines Filmes in den vor uns liegenden Festtagen gaben. Herr Wilfried Strauss aus Oldenburg nutzte die traditionelle Weihnachtsbäckerei für einen kleinen Familienfilm: Die Vorbereitungen zu den Filmaufnahmen waren schnell erledigt. Ich nahm meine Nizo 481 und schraubte das Schulterstativ fest. Einige weitere Super-8-Kassetten lagen griffbereit. In der Küche zog ich die Vorhänge zu, damit kein Tageslicht hereinschien und sich mit dem Leuchtenlicht mischte. Die Gebläse-Filmleuchte klemmte ich an der geöffneten Tür des Hängeschrankes fest. Der Lichtstrahl wurde gegen die Decke gerich-

tet. Als Mann hinter der Kamera hatte ich es einfach, denn ein Drehbuch war nicht notwendig. Ich mußte nur den Finger am Auslöser lassen. Vor der Kamera liefen die Ereignisse von selbst ab: Kinderhände rollen den verkneteten Teig auf dem Tisch auseinander. Dann konnte jeder mit den kleinen Formen seine Lieblingsmuster ausstechen und auf das bereitgestellte Backblech legen. Nach den einleitenden Totalaufnahmen, suchte ich sehr bald die Großaufnahme, denn diese ist am aussagefähigsten. Trotz der indirekten Lichtführung war genügend Licht vorhanden.

Es war für alle ein Riesenspaß. Herr Ing. Arno Scharf aus Klagenfurt machte ein für ihn sehr wertvolles Familien-Filmdokument am Weihnachtsabend so: Es ist kein Problem, ohne Scheinwerfer (um die Atmosphäre nicht zu zerstören) die leuchtenden Augen der Kinder zu filmen. Sobald die erste Aufregung überstanden ist, filme ich mit zwei Nizo Kameras (eine ausgeborgt) mittels Fernauslöser und nun mit entsprechender Ausleuchtung mit vorher festgelegten Bildausschnitten das weitere Geschehen. Das achtlos beiseite gelegte Packpapier kündigt das Filmende an; und wenn die Kerzen des Baums einzeln ausgeblasen werden, ergibt sich eine natürliche Abblendung. Wenn man dann noch in der glücklichen Lage ist, den Originalton aufzunehmen, kann trotz der nicht gerade weihnachtlichen Raumausstattung mit Stativen, Filmleuchten und Kabeln ein recht guter Film gelingen. Herr Johannes Loy aus Soest ließ seine Kamera schon während der ganzen Vorweihnachtszeit auf dem Weihnachtsmarkt, beim Baumkauf usw. laufen und wählte als „roten Faden“ die Adventsuhr, um den zeitlichen Ablauf der Festvorbereitungen zu zeigen.

## Fahndung

Vor Ankauf wird gewarnt!

Nizo S 30, Nr. 307 806.  
Ha.-Jo. Helwig-Wilson, Totilastraße 20,  
1000 Berlin 42

Nizo S 800, Nr. 1023 629.  
Klaus Piepenbrink, Tospelliweg 7,  
4600 Dortmund 76

Nizo 801, Nr. 1225 729.  
Fritz Krey, Viktoriabergweg 3,  
5480 Remagen

Projektor Braun Visacustic 1000 stereo  
Nr. 1057 62 mit Lautsprecherbox und  
Visacustic Steuergerät 11 091.  
Wolf-Rüdiger Hillebrand,  
Gutenbergstraße 3, 5800 Hagen 1

**Das Heft 1/80 erscheint  
Anfang Mai:**

**Filter für Filmer**

**Moderne Blitzlichtpraxis:  
Was bringt der externe Sensor?**

**Bemerkungen über das Filmen  
im Zoo**

**Und noch viel mehr**

**Erfahrungsberichte,  
Tips aus der Praxis und  
Informationen über Neuheiten**

**Objektiv**

Braun Film- und Foto-  
Nachrichten 3/79

Redaktion Dieter Müller DGPh.  
Anschrift der Redaktion:  
Braun AG, Bereich Foto  
Werk Überstaden  
Postfach 500444  
8000 München 50  
Telefon (0 89) 8 12 20 61

Erscheinungsweise dreimal jährlich  
(voraussichtlich im April/Mai,  
Aug./Sept. und Nov./Dez.).

Herausgegeben im Auftrag der  
Braun Aktiengesellschaft vom  
Verlag für Wirtschaft und Industrie  
(vwi), Bahnhofstraße 2,  
8036 Herrsching,  
Telefon (0 81 52) 19 93

Schutzgebühr für das Einzelheft  
DM 2,50. Schutzgebühr für die  
drei Hefte eines Jahrgangs DM 6,-  
(einschließlich Versandkosten).

**Bei Änderung der Versand-  
anschrift bitte den Verlag inform-  
lieren und die Kundennummer  
angeben.** Einzahlung der Abo-  
Gebühren auf das Pschkt.  
München 200 69-800 des  
vwi-Verlags löst die prompte  
Belieferung aus.  
Postversandort München.  
Inserate werden nicht aufge-  
nommen.

Nicht namentlich gekennzeichnete  
Beiträge sind Arbeiten der  
Redaktion und geben deren  
Meinung, nicht unbedingt  
die der Herausgeber wieder.  
Nachdrucke sind auch auszugs-  
weise untersagt.

Printed in Germany



## Foto und Film haben immer Saison

Wer nur die Ferien als Film- und Fotozeit gelten läßt, verpaßt viele gute Gelegenheiten, sich ein Bild zu machen oder andere ins Bild zu setzen. Foto und Film haben heutzutage immer Saison. Schlechtes Licht ist zum interessanten Licht geworden. Sicher kann der Bericht über das Filmen auf nächtlichen Großstadtstraßen ab Seite 8 dieses Heftes dazu beitragen, die verständliche Scheu vor dem schwachen Licht im Sucher und Objektiv abzubauen. Die XL-Technik für Filmer und die 400er-Filme plus Blitzlicht für Fotofreunde lassen die Alibis für schlummernde Kameras rar werden. Filmen und Fotografieren schaffen Werte, und wenn diese auch nur darin bestehen, daß

man sich mit seiner Umwelt aufmerksamer auseinandersetzt. Ob bewußt oder unbewußt: die Kamera bringt die Augen auf den Trimm-Trab. Es geht also nicht nur um die in diesem Zusammenhang schon zu oft strapazierten „Erinnerungen“, sondern auch z.B. um das bewußtere Formen- und Farbsehen nach einiger Praxis. Wer keine Zeit für den gelegentlichen Blick durch den Sucher hat, findet keine Zeit für sich selbst. Er bleibt auf fremde Bilder angewiesen. Diese Behauptung soll hier allerdings nicht als hochmütige Fernschelte verstanden werden. Wer in die Röhre nicht bloß guckt, sondern hinschaut, kann mancher Darbietung auf der häuslichen Mattscheibe etwas für die eige-

ne Bilderproduktion abschauen. Keine Motive, keine Filmthemen? Wie wäre es mit einer Filmspule, die den Ablauf des nächsten Jahres 1980 wie in einem Super-Zeitraffer verdichtet? Die Aufnahmen entstehen an einem schönen Tag im Mai und an einem „typischen“ Sommertag. Für den Herbstabschnitt im Film empfiehlt sich ein diesiger Oktobertag, der vielleicht im harten Schnitt mit der Aufnahme desselben Motivs im sonnenüberglänzten Schnee auf den Winter überleitet. Dazu bietet sich nun bald die Gelegenheit. Viel Spaß und gute Resultate mit der Kamera wünscht „objektiv“ allen Lesern für 1980 und die achtziger Jahre.

*Fotos Müller*

